Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Zwei und funfzigster Band.

Der Hofzwerg.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1836.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Mit der Nadel im Munde und einem Spitzenkragen der Fürstin in der Hand, glitt Antonie Daudler, die sinnige, geschätzte Putzmacherin, plötzlich entseelt in den Stuhl zurück und eine Dame klagte und eine Zofe verkündigte es nun der andern: Die gute Daudler ist nicht mehr! Noch tiefer aber trauerten verschämte Arme — Matronen und Jungfrauen, die sie still und mild mit unverkauft gebliebenen Putze begabt und vergnügt hatte.

Auguste, ihr holdes Kind, drückte eben unter heiligen Thränen das Eichhörnchen, den anhänglichen Gespielen an's Herz; nur dieser Liebling blieb ihr noch, denn schwarze Männer hatten vorhin die Getreue in's öde Grab hinaus getragen. — Vater! lispelte die Kleine mit bebendem Wehlaute: Nun ist die Mutter wohl ein Engel?

Ja, leider Gottes! murmelte der Betäubte: und zu meinem Verderben!

Ein Engel! wiederholte Gustel süß erquickt: Da wachsen ihr ja goldne Flügel zu — da fliegt sie heim und holt mich nach!

Jetzt schlüpften drei Jungfrauen leis und trübselig in das Zimmer; ehrbare, wohlgeformte, sittlich gute Mädchen und Beistände der Erblichenen, welche sie zur Ruhe-

statt begleitet hatten und ihr bis dahin Beschäftigung und Erwerb, Rath und That, Lehre und Liebe dankten. Auguste blickte schnell erglühend auf, ihr war als komme das Mütterchen mit diesen Befreundeten zurück; doch der Jubellaut der Getäuschten ward in den Armen des weinenden Kleeblattes zu lautem Jammer, der Witwer aber rief: O, ich ärmster — o, ich zerschlagenster geschlagener Männer!

Herr Daudler war allerdings nun ein solcher. Wenn derselbe bis jetzt, nach der äußerst geruhsamen Nacht, gegen neun Uhr das Bett verlassen, gähnte er wohlgemuth sein Frühstück an, sann während des Genusses auf ein Leibessen für den Mittag und wählte eine der zwölf stattlichen Pfeifen, deren Meerschaumköpfe der Unermüdliche bereits braun und schwarz geraucht hatte. Die Langweile führte ihn an's Fenster, er sah mit einem tief empfundenen „Ich danke Dir Gott!“ Gesellen und Meister, Scribenten und Barbiere, Schuh-, Kleider-, Holz- und andere Macher dem lästigen Tagwerke nachlaufen und begann, vom Beispiel' angeregt, das eigene. Er zog die Wand- und Taschenuhren auf, er lehrte den Pudel und wehrte der Katze, er versorgte die Vögel und pfiff ihnen vor, bis Mättlich, der Schnelläufer, den Anzeiger brachte; des Blattes Räthsel, Glossen, Sterbefälle wurden alsbald der lieben Frau und ihren Helferinnen mitgetheilt und besprochen. Endlich trug das holde Gustchen alte Karten herbei, sein glänzendes Talent im Häuserbaue zu benutzen,

oder ihr Mütterchen sagte ihm Rechnungen für gefertigten Putz oder Mahnbriefe an störrige Schuldnerinnen in die Feder und Daudler geigte schließlich, bis das Essen erschien, die Weisen verjährter Schämperlieder.

Wie aber kam die reizende, verständige, achtbare Gattin zu diesem allerdings bildschönen aber werthlosen Tagediebe? — Wie viele ähnliche zu seines Gleichen gekommen sind, und nach der süßen Mittagruhe erwachte doch auch der Geist der Thätigkeit in ihm. Er stand entschlossen auf, fuhr in die Kleider, eilte, ob's auch stürmte oder goß, mit freudigem Muthe in Bauzner's Kaffehgarten und kehrte spät, doch grämelnd heim, da Bauzner's Doppelbier die Köpfe verdrehte und ihn die dunklen Kartenmächte haßten.

Zwei jener Jungfrauen eilten vorhin nach den Nähtisch hin, um die bestellte unfertige Arbeit zu vollenden, Charlotte, die dritte, probirte dem Kinde das Trauerkleidchen an und alle beeiferten sich, den verzagenden Papa zu berathen, dessen Geld- und Lebenquelle der Hintritt der Gattin vernichtete.

Ich, beßter Herr Daudler, sprach die anmuthige Henriette: würde nun an Ihrer Statt nach einem einträglichen Dienste streben, deren es überall in Menge gibt und der Ihnen gar nicht fehlen kann, da die Fürstin sammt den vornehmsten Damen unserer Seligen wohlwollte.

Aber mir nicht! klagte der Witwer: Ich bin ja kein Putzmacher; die Undankbaren sehen in mir fortan nur etwa einen Haubenstock meiner Verklärten.

Sie sind vielmehr ein halber Gelehrter, schmeichelte Edmunde: ein ganzer Politikus und gewesener Kanzlist, also der Feder vollkommen mächtig; versuchen Sie sich doch als Zeitungschreiber. Dies Gewerbe, behauptet mein Vetter, gleiche dem Immergrün; es florire eben dann am meisten, wenn Kreuz und Trübsal hereinbreche und alle Welt zu Grunde gehe. Jede angezeigte Heirath fülle den Fleischtopf, jede Niederkunft liefere das Zugemüse und die Thränenkrüge der Wehklagenden würden zu Freudenwein-Flaschen für den Herausgeber.

Ruhe jetzt! fiel Daudler, an's Pult eilend, ein: Ich muß ja den Trauerfall ebenfalls im Anzeiger verkündigen. Kurz und gut, schon der Seltenheit wegen, auch fordern sie sechs Dreier für die Zeile. Was sagt man nun? — Er blickte himmelwärts, er rieb die Stirn, er lächelte weinerlich, sann, schrieb und strich. — Sie ist todt, die Edelste! — Ein Schlagfluß schlug — Sie ist gestorben — Ja, leider Gottes! — Sie ward — die Geduld riß jetzt dem Brütenden aus. — So Freunden als Feinden dient zu wissen — Aber das klang zu brutal. — O, helft mir doch zum Anfange, Ihr Superklugen!

Den Jungfrauen versagte sich jedoch wie ihm der Geist. Endlich hob Jettchen pathetisch an: Am Dreizehnten dieses vollendete —

Sanft, wie sie gelebt hatte — setzte Mundchen hinzu, und Daudler rief verwerfend: Ein sanftes Leben? warum nicht gar! das läßt sich nur vom Tode sagen und mein Donchen kehrte oft genug das Rauche heraus. — Edmunde sprach nach einer Weile:

Wir zerbrechen uns vergebens die Köpfe, doch soll und muß der Würdigen ein Ehrengedächtniß werden das aller Welt zu Herzen geht und ich bestelle es bei meinem Vetter, dem jungen Millesimus, der die rührenden Gedichte und die komischen Geschichten für das Wochenblatt und andere Zeitschriften fertigt.

Man würde sich abfinden! versicherte Jener und zerstampfte in seinem Aerger die Feder: Millesimus aber heißt „der Tausendste" und der Poeten Schar ist jetzt Legio, also führt er den Namen in der That. Mundchen erwiederte:

Ach, sagt der Vetter oft, für unsere Sünden dichten wir! Denn seines Gleichen werden, wie er behauptet, unterweilen von einem Kobolde geplagt, der sie schadenfroh betäubt und verblendet und in die eigene Tinte führt.

Geht es mir besser? fiel Daudler ein.

E. Dann sitzt Millesimus Stunden lang vor dem Pappiere, er schreibt und streicht, er sinnt und seufzt und hascht vergeblich nach Bildern und Ausdrücken. Bald wieder scheint ein Born aus der Feder zu fließen, doch bei der Durchsicht gemahnt es ihn, als sey es nur ein

Wasserborn gewesen und er zerreißt dann, wie der Panther sein Junges, die mühselige Arbeit. Gelang es ihm dagegen, aus dem Leben zu greifen, treffende Wahrheiten zu sagen, die Satyre glücklich spielen zu lassen, so glauben sich Dutzende gemeint und gemalt, an welche die arglose Seele nicht gedacht hatte, und entsetzen sich vor seiner Bosheit; sie schmäh'n und hassen ihn und andere Dutzende denken und sprechen schadenfroh: Ach, das gilt Dem! O, das ist Die! und fürchten und meiden dann, wie jene, den Gefährlichen.

Charlotte hatte, bis jetzt mit dem Anzuge des Kindes beschäftigt, sich an dem Geschwätze der Beschränkten ergötzt und Daudler, welcher gleichsam sein Gewissen in ihr sah, die Blicke dieser Klüger'n vermieden. — Ich habe auch einen Vetter, sagte sie jetzt: der weder Verse noch junge Panther zerreißt, aber gern dem Nächsten beisteht und welchem es weder an Gönnern noch an Mitteln zu diesem Zwecke fehlt. Jetzt führe ich Augusten spazieren, die seit der Mutter Tode nicht in's Freie kam und werde, da er bald für längere Zeit verreisen will, sogleich bei ihm zusprechen und den Wackern von Ihrer Lage und Ihren Wünschen unterrichten.

Auch blaue Seide mitbringen! rief Jettchen, während Daudler dem unverhofften Hilfengel Küsse zuwarf. — „Veilchenblaue Seide!" fiel Edmunde singend ein und

Gustel stimmte, das Leid über dem Anklange vergessend, schnell erheitert in Silbertönen bei.

Charlotte begegnete, aus der Thür tretend, zu ihrem Vergnügen dem menschenfreundlichen Vetter, Herrn Wahrold, knüpfte sofort ein Gespräch an, legte ihm — doch wie es schien ohne Erfolg, den Witwer an's Herz und führte die Kleine in Bergholm's Garten, welcher, reizend und schattenreich, seit dem Brande der des Besitzers Haus verzehrte und ihm dies Eden verleitete, den Lustwandlern offen stand. Dahin hatte sie heute ihren Geliebten, den Candidaten Adelfi, beschieden und wählte deshalb den Fußsteig, welcher durch ein wenig besuchtes, buschreiches und verwildertes Lustwäldchen führte. — Die Kleine pflückte Feldblumen am Wege.

Kind! — Gustel! — Engel! erscholl es jetzt im Jubellaute entflammter Zärtlichkeit; eine weibliche, geisterbleiche, in Schwarz gekleidete Gestalt schlüpfte aus dem dichten Laubwerke, hob das Mädchen hastig empor, preßte es stürmisch an's Herz und verschwand nun blitzschnell mit dem Umfangenen.

Charlotte stürzte, zwischen Zorn und Entsetzen, der Erscheinung nach, doch immer wegloser ward das Dickich und ein Wehlaut des Kindes unterbrach jetzt fernher die Stille. — Adelfi! Adelfi! rief die Erschöpfte, doch auch der herbeschiedene Freund — der heiß ersehnte Beistand vernahm sie nicht und statt desselben trat ein weit schö-

nerer, goldlockiger Jüngling aus dem Gebüsche, den die Angstvolle, jede zarte Rücksicht vergessend, fragend ansprach und um Beistand beschwor. Doch er schien taub oder kein Deutsch zu verstehen, schritt lächelnd näher und sie floh nun, Gefahr ahnend, wie ein gescheuchtes Reh durch die Sträucher.

Jettchen und Edmunde harr'ten indeß vergebens der bestellten, blauen Seide und begriffen nicht, wo die nöthige Gehilfin mit dem Kinde bleibe, der Witwer aber hatte jetzt vor allem die Schränke und Behälter der Seligen geöffnet und durchstört, um den gehofften baaren Nachlaß zu finden, doch außer einem Beutel dessen Inhalt die Kosten der Beerdigung verkürzten, nur zwei Körblein mit Scheidemünze und Kupferdreiern vorgefunden. Wahrscheinlich bestimmten Antonien lebhafte Vorgefühle des nahen Todes oder der Wunsch für diesen Fall das Haus bestellt zu wissen, zu Maßregeln die ihn jetzt betäubend überraschten. Die Selige mußte ja, bei dem bisherigen, reichen Erwerbe und der musterhaften Wirthlichkeit, unbedingt wohlhabend seyn, sie hatte demnach unfehlbar, in stiller Verachtung seiner Person, den Mammon beseitigt und bereits bei Leibes Leben über das geheime Besitzthum verfügt. — Ihn fröstelte, die Füße wankten, der Bettelstab tauchte wie ein Mastbaum aus dem Dunkel der nahen Zukunft auf und nur Charlottens Verheißung und der Glaube an ihren Rath- und That-

reichen Oheim hielten den Zermalmten noch aufrecht. Ihm bahnte die Ausbleibende hoffentlich jetzt den Weg zu neuem Brote und Eile war von Nöthen, da Herr Wahrold zu verreisen gedachte; Daudler fuhr demnach blitzschnell in das Trauerkleid, klopfte nach wenigen Minuten mit bebender Hand an dessen Thür und ward eingelassen. Er entschuldigte kaum hörbar die Anmaßung, ging dann, unter Honigworten und Stoßseufzern, zu dem eigentlichen Zwecke des Besuches über, rühmte das Mühmchen des finster aussehenden Zuhörers, welches ihm dies Wagstück angerathen und die gefällige Beachtung tröstend verbürgt habe.

Wie konnte sie das? entgegnete Wahrold: Ihr Diener übrigens! ich kenne Sie; wir gingen ja selbander zur Schule. Herr Daudler waren des Mütterchens Herzblatt, aber ein Pfahl im Fleische des Rektors — waren nächstdem ein lebendiger Kuchen- und Obstkorb; wer Ihnen einhalf oder das Spezimen fertigte, durfte zulangen. Sie waren, unter uns gesagt, das Sinnbild der vis inertiae oder Faulkraft und des Cantors gefälliges Laufmädchen Ihre Minerva. Dann studirten Herr Daudler zu Gohlis und auf dem Thonberge, kamen in Verruf, kehrten in's Vaterland heim, wurden, durch des mächtigen Pathen Gunst und Vorwort, Kanzlist und nach seinem Tode ohne Weiteres entlassen. Bald darauf suchte Graf Bandeck, der stille Wüstling, einen Mann für die verführte Kammerjungfer seiner Schwester, der Frau von

Bergholm. Sie fühlten sich zum Feigenblatte geeignet, empfahlen sich der Bedrängten durch Ihren guten, christlichen Willen, durch Ihr Aussehn und die Fähigkeit zu täuschen, wurden Antoniens Bräutigam, schleunig getraut und zum Scheinvater einer lieblichen Halbgräfin — der eben mutterlos gewordenen Auguste. So lautet der verehrliche Lebenslauf und einen Solchen soll ich empfehlen?

Daudler erblaßte während der kurzgefaßten Darstellung, er legte jetzt die Hand auf's Herz, blickte weinerlich gen Himmel und sagte:

Wohl hab' ich Werch am Rocken, Theuerster! rufe auch deshalb täglich mit dem Zöllner: Gott sey mir Sünder gnädig! und allen andern ebenfalls, unter denen ich bei weitem nicht der vornehmste bin. Ja, schlagen Sie zu, Sie Frommer und Gerechter! aber heilen Sie auch wieder. Ein solches Zöllnerstellchen würde zu der Herstellung des Geschlagenen ausreichen und es gibt deren mehre, die erklecklich rentiren.

Wahrold ging sinnend auf und ab, er sagte dann: Ich kenne bloß einen, nächstens offen werdenden Posten, der für Sie paßt, vor Mangel schützt, auch statt der Kenntnisse, des Eifers, der Pflichttreue, nur die Fähigkeit zu gehen und zu pfeifen bedingt, überdies zwar in unbedeutende, doch höchst gewiß fruchttragende Beziehungen zu der Landessonne stellt und dessen Lichtseite unleugbar an die Bildekunst streift.

Gehen, pfeifen und nichts weiter? fiel Daudler in

gespannter Erwartung ein: Sie sprechen bildlich, Würdigster! erlauben mir jedoch die Versicherung, daß ich meine Sangvögel von jeher persönlich einübte und mich hauptsächlich die leidige Spaziersucht von den Studien abzog. Wie nennt man den erwähnten Posten?

W. Der Titel ist freilich nicht von den beliebtesten — ist, als Prädikat, weder gesucht und gekauft worden, doch insofern als er eine wirkliche Leistung bezeichnet und keine Rangsteuer über Sie bringt, zu beachten.

Mit einem Worte, rief Daudler, den Schweiß vom Gesichte streichend: was soll ich werden?

Neider und Aufrichtige, fuhr Jener gutmüthig fort: dürften Sie schlechtweg den fürstlichen Hundeführer nennen, denn Streckbein, der alte, ausgemusterte Heiducke, unter dessen Obhut sich die sechs Lieblinge der Landesmutter täglich im Freien ergehen, wird ehestens, seiner Taubheit wegen, in's Wartegeld versetzt. Er empfing bisher für diese Führung zehn Thaler monatlich und der Beruf verschaffte ihm die Gunst der Huldreichen, so manche Gabe ihrer milden Hand und freien Zutritt in der Vorkammer.

So! murmelte Daudler: freien Zutritt! doch leider nur als Hundeführer! Als Ultimus und Nachzügler der Allerletzten im löblichen Hofstaate. Die Nuß ist hart, doch — Noth bricht Eisen! Ich melde mich und kann nicht fehlbitten, da meine Selige gleichsam zu den Schooßhündchen der Gnädigsten gehörte. Noch liegt ein Spitzen-

kragen derselben daheim. Ich schreibe unverweilt ein rührendes Gesuch; Ihr Mühmchen, die kluge, gewandte Charlotte, zieht dem Kinde das neue, es um eins so lieblich machende Trauerkleid an, trägt Augusten auf's Schloß, gibt ihr die Bittschrift, von dem Kragen umschlungen, in's Händchen und stellt sich der Landesmutter in den Weg. O, ich sehe mich bereits unter den verzogenen Kläffern im Thiergarten, setzte Daudler, schnell aufbrechend und still ergrimmt hinzu, denn er hatte sich eine freundselige Aufnahme, herzliches Beileid, wesentliche Hilfe versprochen, hatte dagegen die bittere, schmählige Wahrheit vernehmen müssen und dachte jetzt: Hab' ich nur erst festen Fuß in der Vorkammer, so soll ihm das Brot gebacken seyn.

Vergebung, wenn ich störe! sagte der Kaufmann Roderich, Wahrold's eintretender Neffe, leise und ehrerbietig und verweilte, zwei Säckchen im Arme haltend, im Hintergrunde.

Wer Geld bringt, erwiederte Jener: kann tolldreist wie der Zeitgeist auftreten; er ist, selbst mit der Thür in's Haus fallend, ein Gesegneter. Wie laufen die Commerzien? Vortrefflich unfehlbar, da Du mit dem Tage zahlbar bist.

Sie laufen nicht, fiel Roderich seufzend ein: sie laden vielmehr zum Entlaufen ein; sie schleichen, torkeln und verschwinden wie die große Armee bei'm Rückzuge

aus Rußland. Zur Rechten schleudert Frischauf, zur Linken Falloris und meine Leute stehen müssig wie Antiken in dem unbesuchten Gewölbe. Der Diener gähnt, ich gähne nothgedrungen nach; die Bursche treiben stillen Unfug, sie haschen Fliegen für den Laubfrosch — nur dieser profitirt, Herr Vetter! und wird es nicht besser, so muß ich sein Gast werden. Uns Alle verdirbt des Teufels Ruhebank. Gestern, zum Beispiele, fehlt Max, der kleine Bursche, ein wohlgezogenes Männchen, fleißig und folgsam. Er wird gesucht, ich suche endlich selbst und finde ihn, man sagt nicht wo — mit rothgeheulten Augen in „Menschenhaß und Reue" versunken. Zu dem hat sich der Diener auf's Sterblichste in meine Frau verlicbt, sitzt, wenn er Buch und Rechnung führen oder Briefe schreiben soll, vor einem Schmierbogen und bedeckt ihn mit ihrer verzogenen Namenchiffre.

Verdammt! rief der Oheim: Leicht kann Dich dieser Verzieher in Maxens Schmollwinkel, zu Menschenhaß und Reue führen. Ist er denn angenehm?

R. Ein Grasaffe, zum Glücke. Drei Zoll breit und vier Ellen lang; das große Einmaleins und meine Frau an Zucht und Ehrbarkeit ein halber Engel.

W. Die andere Halbschied aber ist eines Weibes Töchterchen. Sey auf der Hut und nimm den Vorschuß wieder mit. Ich sehe noch zu.

Roderich umfing den Gütigen, er ging erheitert ab, traf jenseit der Thür auf ein nettes, mit Büchern bela-

denes Knäblein und schob den Kleinen in das Zimmer; eine Waise, deren sich Wahrold erbarmt und sie zum Lehrlinge seines Buchbinders gemacht hatte.

Da bringe ich den Millesimus, sagte Lebrecht: das Kochbuch und den Hahnemann; die Gallerte berühmter Frauen ist noch in der Arbeit.

Gallerie, mein Söhnchen! fiel Jener ein: Wie geht's? Bist Du zufrieden?

L. O, kreuzfidel!

W. Auch mit dem Lehrherrn?

L. In so weit, ja!

W. Und er mit Dir?

L. Das wollt' ich meinen.

W. Es muß Dir wohlgehn. Du blüh'st und glüh'st.

L. Von wegen der Maulschellen.

W. O weh! Die theilt der Meister aus?

L. So eben, Herr! Zwei Stück und eine Kopfnuß. Es kann nicht immer Sonntag seyn. Ich ward verschickt — von Ihm, von Ihr und vom Gesellen. Erst vor das Oberthor, in die Pappiermühle, dann vor das untere, zu der Schneidermamsell, endlich in's Hörnchen, wo des Gesellen Liebste wohnt. Die Meisterin hat mir Mehlbrei aufgehoben der draußen auf dem Heerde stand. Ich laufe nach der Rückkehr in die Küche die stockfinster ist, ich löffle, hungerig wie ein Wehrwolf, den Topf aus, jetzt aber kam der Herr mit dem Lichte nach. Er wollte frisch gekochten Kleister holen, fand, weil ich mich vergriffen hatte,

nur den Mehlbrei vor und schlug nun aus; der weichherzigen Meisterin dagegen ward höllenangst. Dein Junge wird zusammenkleben — wird an der Darre sterben! rief sie weinerlich aus und schob mir zwei Finger in den Hals.

Wahrold sagte lachend: Du hast Dein Meisterstück im Voraus gemacht und wirst ein Kostgänger, wie er seyn soll, werden. Die fehlen jetzt. Er gebot darauf Jacobo, dem eintretenden Diener, das Kleisterfresserchen mit einem derben Imbisse zu versehen, doch dieser entgegnete zu seinem Erstaunen: Ja, mit dem Bakel, wenn es nach mir geht! Der Junge ist ein Galgenstrick der die Fabel ersann, um Ihnen das Herz weich zu machen und sich draußen selbst mit Ohrfeigen schminkte. Sehen Sie, wie er ausreißt! Ich hörte es glitschen, ich kam dazu und denke nur so viel, daß es jetzt überall am Klopfstocke fehlt.

Die Fürstin, welcher Daudler seine Dienste zu weihen gedachte, lag eben krank, die Hündlein ruheten Theils schnarchend in den zierlichen Körben, Theils zu des Bettes Füßen, an welchem die Kammerfrau ihren Klagen lauschte und leise Trostworte sprach. Am Fenster des Nebenzimmers saß das schöne Hoffräulein, Camilla von Urwald, und zupfte Seide. Pietro Ridoni, der Hofzwerg, stand ihr gegenüber und schnitt für diesen Zweck gebrauchte Bänder klein; sie sah still sinnend auf die Arbeit,

jener hielt, oft genug fehlschneidend und deshalb von ihr gescholten, die Huldin im Auge.

Als der Fürst, noch als Erbprinz, Italien bereis'te, ward des Kleinen Vater, Markis Ridoni, ein sogenannter edler, aber mittel- und dienstloser Venezianer, dem Geselligen bekannt, ward bei einem nächtlichen Abenteuer sein Schirm und Helfer, durch Anmuth, Geist und Schmiegsamkeit sein unzertrennlicher Gefährte und durch ein Hofamt an die Umgebung des nachherigen Fürsten geknüpft. Bald genug theilte Franziska, die Schwester des Erlauchten, ihres Bruders Geschmack; die Gunst der Feurigen wuchs allmählig zur glühenden, freudig erwiederten, überschwänglich befriedigten Leidenschaft, deren Folge jenen Pietro in's Leben, aber die Entbundene in's Grab führte. — Der traurige Fehltritt war zum offenen Geheimnisse, der Zeuge desselben entfernt, mit Sorgfalt gepflegt und in einer Hauptstadt des nördlichen Deutschlands erzogen worden. Die Aengste der werdenden Mutter und das gewaltsame Bemühen, ihre Schmach vor den Augen des Hofes zu verbergen, hatten vielleicht die Triebkraft des Entstandenen zerstört oder ein Spiel der Natur sie verkümmert. Pietro glich — jetzt eben mündig — noch einem achtjährigen, verkleideten Mädchen, aber die Formen des geistigen, bedeutenden Gesichtes verriethen seine Abkunft und die nahe Beziehung zu dem regierenden Hause. Als nun der Vater desselben vor Jahr und Tagen nach einer langwierigen Krankheit verschied, empfahl

er auf dem Todbette den nun verlassenen, vorgeblichen Sohn seines verschollenen Bruders, dem Schutze des Fürsten. Bald darauf erschien der kleine Markis, Aufsehn und Antheil erregend, am Hofe, ward wie ein Kind des Hauses empfangen, ihm eine Wohnung im Schlosse, ein Platz an der Tafel zugestanden und der Gleichmuth, mit welchem Pietro Ridoni diese auffallende Begünstigung hinnahm, zeigte, gleich seinem Benehmen, von der Kenntniß des Grundes dem er eine so glänzende Stellung verdankte. Der Fürstin Herz, voll Huld und Mitleid, neigte sich ihm um so schneller und inniger zu, da der Anziehende dieselbe gleich einer Schutzgöttin feierte und er sie wie das Kleinbild der geliebten unglücklichen Franziska gemahnte.

Pietro, auf Du und Du mit ihren Hofdamen, legte jetzt die Schere zurück, schob einige jener geschnittenen Stücke neben einander und sprach: Sieh' her, Camilla! vier Läppchen sind das Sinnbild unseres Lebenslaufes. Die schneeweiße Unschuld der Kinderjahre, die feuerrothe Gluth der Blüthe, das Violet der Folgezeit und der schwarze Tod am Ziele.

Die Jungfrau blickte auf, sie entgegnete: Dein Gleichniß hinkt, denn nur den Sinnlichen und Bösen erscheint das Ende schwarz. Wir selbst erbleichen ja im Tode und auch das Sterbekleid ist weiß.

Wann hätte ich jemals recht! lispelte er, die Fleckchen zu dem Haufen werfend, versank wie vorhin in das

Anschauen des Fräuleins und sagte endlich, Odem schöpfend: Wär' ich der Hofmaler, der jetzt die Decke des neuen Speisesaales zum Olympe macht, ich setzte Camillen, wie sie lebt und lächelt, zur Linken Jupiters. Nicht etwa als Amors verderbliche Mutter, nicht als herzlose, starre Minerva — auch als Vesta nicht, deren Schleier die Schönheit bedeckt — Nein, als die leidtragende, herrliche Ceres, die, im heiligen Mitgefühle, den schmerzenreichen Sohn des Celeus heilt. Du heiltest dann vielleicht, gleich ihr gerührt, den unglücklichen Künstler. — Zum Thürstücke, fuhr er seufzend fort: wählte ich die Gruppe der Parzen und ließe Dich, als Atropos, den Faden zerschneiden; was Du vernichtest, stirbt erquickt! — Wärst Du aber Dein Gegenstück, keusche Milla! so würfe ich Dich, im Altarblatte, als Magdala zu den Füßen des Herrn und schmückte diese mit den Perlen Deiner weinenden Reue und mit dem Goldstrome Deiner Haare.

Hilf lieber zupfen! sprach das Fräulein. Pietro blickte zu ihr auf, er sah, statt der gehofften Frucht der Honigreden, nur Züge des verschmähenden Unmuth's, erfaßte, bitter auflachend, mit der Rechten die Fleckchen, mit der Linken das Gezupfte und warf beides nach Camillens Brust und Locken. Dann schlich er durch die offene Glasthür auf den Altan, wo Hertha von Tulau, das zweite noch schönere Hoffräulein die Blumen der Fürstin musterte, beineben aber hinter dem bergenden Orangen-Laube die nahe Wachparade im Auge hielt. Sie

fuhr erschreckend auf, als jetzt der Unbemerkte den kleinen Finger ihrer herabhängenden Hand küßte, sie streichelte! ihm nun dankbar die Wange und deutete auf einige Prachtstücke dieser Flora hin, deren Herrlichkeit sie hier vorgeblich festhielt.

Die Blumenflur erscheint mir wie ein Mädchenkreis, erwiederte Ridoni: denn beiden fiel dasselbe Loos. Einige wurden reich und auszeichnend begabt, sie leuchten in's Feld und drängen sich vor, andere verbergen sich in ihrer Demuth oder spielen Verstecken und wollen gesucht seyn. Die Sucher kommen auch. Kecke, zierliche, kußsüchtige Molkendiebe; Bienen und Käfer — der widrigen Raupen, Ohrwürmer und Ameisen nicht zu denken. Aber der Lenz entflieht und allen Blüthen, Blumen, Damen, wird, ach! das Loos des irdischen Schönen — Amen!

Verbrauchte Glossen! sagte Hertha, von der traurigen Mahnung geärgert, lächelte jedoch und glühte wie die Rosen der Umgebung, denn Carlsohn, der angenehme Garde-Hauptmann, führte jetzt seine Schar unter klingendem Spiele vorüber und neigte ehrerbietig den Degen.

Auch einer der gedachten Schmetterlinge, bemerkte Pietro: leider nur ein Frauenstroh-Schwärmer, olivenbraun mit bläulich-grauem Ausputze, der zudem auf gemeinem Waldstrohe und am Weinstocke fürlieb nimmt.

Boshafter! eiferte jene wieder: Schäme Dich Deiner albernen Gleichnisse; der Krieg hat ihn gebräunt und gebläuet und er ist brav, gebildet, edel.

E. Ein Hektor, denn er salutirte!

S. Mir ward kein Sinn für die Geschichte. Sprich, wer war Hektor eigentlich? „Meine Liebe — sagt der Treue — stirbt im Lethe nicht!"

E. Hm! das sagt jeder! Priam's Sohn war er, ein Haupt=Renommist der alten Fabelwelt, der, zum Beispiele, ein Felsenstück mit solcher Gewalt gegen das gesperrte Hauptthor warf, daß die Flügel aus ihren Angeln sprangen — der den jungen Patroklus und viele andere, gepriesene Helden erschlug und wiederum vom Achill erschlagen ward. Lauter Thaten, die ich spielend, wie diese vergötterten Raufbolde, thun könnte, wenn mir wie ihnen bald Venus, bald Minerva, bald Apollo das Herz stärkte, den Arm lenkte und die Hiebe parirte. Sey meine Göttin und ich fordere diesen Bramarbas vor das skäische Thor.

Die Göttin wird den Schuh verlieren, erwiederte Hertha, denn des Bandes Schleife war gewichen; Pietro warf sich nieder, er schürzte es, er küßte die seidene Bedeckung des Fußblattes und umschlang ihr Knie.

Laß das! gebot sie, zurücktretend: soll ich Dich den Raupen oder Würmern Deines vorigen Vergleiches beizählen?

Dem Wurm im Rosenkelche! entgegnete der Zwerg, ward aber in diesem Augenblicke rückwärts an den Armen erfaßt, über das eiserne Geländer des Altanes gehoben und auf den äußern Sims versetzt. Graf Wallas

war herbei geschlichen und erlaubte sich diesen frevelnden Scherz. Das Fräulein bat geängstet vor, der Kleine aber griff sich, keck und schwindelfrei, längs dem Altane hin, schlüpfte durch ein Oval des Gitters und entwich vor dem Gehaßten, der gleich ihm im Schlosse waltete, der Sohn des verstorbenen Ministers, des Fürsten begünstigter Zögling und Offizier seines Gefolges war.

Wir kehren jetzt in Bergholm's Garten zurück, wo Charlotte noch immer trostlos und verzagend das geraubte Kind sucht, während dem ihr jener seltsame Fremdling durch Dornen und Dickige rings um den Weiher folgt, den die Bedrängte jetzt umkreis'te.

Der Freiherr von Bergholm, ein ausgezeichneter Liebling der Glückgöttin, verdiente, zur seltenen Ausnahme, ihre Gunst. Ihm war das Gute bei dem Schönen, ein heller Verstand, ein reiches Gemüth, eine edle Form und die herzgewinnende Anmuth — ihm war, bei glänzendem Vermögen, die Fähigkeit des weisen Gebrauches und endlich in Paulinen der Segnungen höchste, ein tugendsames, engelholdes Weib geworden. Auch diese wüste Brandstätte war sonst ein zierliches, werthes Besitzthum, in welchem er, von dem Kreise der Erlesenen umgeben, das Lebensfest seiner Lina feierte. Der Frühschein des folgenden Morgens überraschte hier die fröhlichen Gäste, doch plötzlich ward seine Rosenspur zur flammenden Gluth — sie brach aus den Fenstern des oberen Stockes, Sturmglocken

tönten, Gäste und Dienstbare rannten, vom Schreck entmannt, durch einander und Bergholm treppenan, sein Kleinod, die holde, vierjährige Auguste zu retten. Er fand das Schlafgemach offen, doch ihr Bettchen leer, die Wärterin verschwunden — fand Beide endlich, nach angsthaftem Streben, vom Rauch umwallt, unter dem Sparrwerke; entriß der Betäubten das wehklagende Kind und floh, doch ach! zu spät hinab. — Flammenzungen und erstickender Qualm versperrten bereits die untere Treppe und trieben ihn auf den Balkon. Hinter ihm brannte der Saal, stürzte die Decke und unter ihm lag der tiefe Weiher, welcher die Mauer dieses Vorsprunges bespülte; der Jammerlaut der Kleinen durchdrang sein Innerstes.

Am jenseitigen Ufer nahmen die geflüchteten, verzagenden Gäste den Rathlosen wahr und schrieen laut auf, er aber sah Paulinen im Arme ihres Bruders, des Grafen Bandeck, einer Sterbenden gleich, drückte nun, vom Flammentod umdrängt, die Kleine an's Herz und sprang vom Altane in die Fluth. Weithin scholl der Angstruf der Zeugen, ohnmächtig glitt die Gattin zu Boden, denn die Gewalt des Sprunges warf ihn in die Tiefe und Bergholm schien, zusammt dem fest umstrickten Mädchen, versunken und verloren; der zähe Sumpf des Grundes und die Ranken üppiger Wasserpflanzen hielten ihn fest. Aber die Todesangst beschwingte den Kräftigen. Er rang sich los, er tauchte auf, gewann das Ufer und

die scheintodte Gattin kehrte unter seinen Küssen in das Leben zurück.

Bist Du es, Woldemar? lispelte sie, kaum den Augen trauend: Du bist es! O, Gott sey gelobt! Aber mein Kind! aber mein Engel? wo ist er?

Der Hausarzt befand sich unter den Gästen, er entzog ihm, als Bergholm dem Wasser entklomm, die starre, regunglose Kleine, er eilte mit ihr nach dem brennenden Hause, um sie an der Gluth erwarmen zu lassen und was seines Amtes war zu vollziehen. Jetzt suchte ihn, vom Drange der bängsten Qual gestärkt, Pauline auf, doch führten die Befragten sie absichtlich irr' und endlich fand sie ihr Herzblatt in des Gärtners Wohnung; fand es still und kalt im Bettlein seines Töchterchens, ihrer liebsten Gespielin und warf sich nun, vergehend, auf die Entseelte hin.

Bergholm's schöner Hausaltar war in Asche zerronnen, sein holdes Kind in's Grab gelegt, die heiß geliebte Gattin ein Raub der wüsten Schwermuth worden und weder die Stimme der Liebe, noch der Engel des Glaubens, noch ein Mittel der Kunst vermochten sie diesem Seelentode zu entreißen. Um endlich den Leidenkelch des Gebeugten zu füllen, schien Pauline ihm den Untergang des theueren Opfers zuzuschreiben und mied und floh diesen früher'n Abgott ihres Herzens und Lebens.

Wilo, der Hausarzt, dessen treffliche Gattin zu den besonderen Freundinnen der Kranken gehört hatte, nahm

diese jetzt, noch auf Herstellung hoffend, in sein Haus auf und vermochte den Gemahl, fern von der Heimath Vergessenheit zu suchen und sich durch weite Reisen zu zerstreuen.

Jahr und Tag waren verstrichen, Bergholm reiste noch, die unglückliche Gattin schwieg und trauerte, taub für die Außenwelt und immer heißer sehnte sich ihr gebrochenes Mutterherz zu dem Engel, den sie jenseit des kleinen, heiligen Grabes winken, lächeln, mit offenen Armen nach der Getreuen streben sah. Immer heilloser erschien ihr das Leben, der stille Teich, in dem ihr Alles unterging, als die leuchtende Pforte des Himmels — durch sie dem Kinde nachzueilen ward Paulinens einziger Wunsch, der stete Gedanke der Verstörten, dessen Vollziehung die sorgfältige Aufsicht der Pfleger noch immer verhinderte.

Graf Bandeck, ihr Bruder, hatte, wie bereits angedeutet ward, vor mehren Jahren das achtbare Kammermädchen derselben geblendet und verführt, und Scham und Gram Antonien vermocht, den armseligen Daudler als Ehrenretter anzunehmen. Kaum mit ihm getraut, gebar sie Augusten und das Kind erschien als ein Kleinbild des eigentlichen Vaters, der seiner Schwester sprechend ähnelte. Heute nun gelang es zufällig der Seelenkranken, ihrer Hüterin zu entrinnen und jenes nahe, entzauberte Paradies zu erreichen. Sie sucht den Fußsteig der zum

Weiher führt, den die verwilderten Gebüsche jetzt bedecken, verirrt sich in diesen und erblickt, unter entzückenden Schauern, die verlorene Blume des Herzens. Es ist die Form, es sind die Züge der Verklärten, es ist Auguste, die ihr ein Wunder wiederbringt und die Geschichte ihres Unterganges wird, in Paulinens Wahne, zum Trug- und Fieberbilde, das vor dem Lichtstrahle plötzlicher Genesung verschwindet. Sie jauchzt, sie umklammert das Kind, stürzt mit ihm fort, in ihres Pflegers Haus zurück; sie jubelt, betet, weint, die Kleine mit verschlingenden Küssen bedeckend; sie preis't verzückt den Vater der Barmherzigkeit und mit der Fluth der Wonnethränen verrinnt der Wahnsinn, der ihre Seelenkraft betäubte.

Wilo, der Arzt, hört, erstaunt und bekümmert, Paulinens Mittheilung, vernimmt was sie that, wo sie war und was sie fand. Er sucht die kleine, weinende, gegen diese Gluth der Zärtlichkeit anstrebende Auguste zu beschwichtigen, eilt dann in Bergholm's Garten hinüber, um ihre beraubte Führerin zu trösten und aufzuklären, findet Charlotten und bittet sie, ihn zu begleiten. Ihr rastloser Verfolger entschwindet im Dickige, sie schildert Jenem was sie litt und die Angst, welche der fremde, unablässige Beiläufer über die Einsame brachte. Es ist Doughall, ein Irländer, versichert Wilo: der den britischen Goldstrom über unsere dürren Auen verbreiten hilft und dem Herr-Gott die Tage stiehlt; den vielleicht nur Ihr sichtliches Bedrängniß in Schranken hielt und nur

die Neugierde zum Verfolger machte. Als ihn nun Lottchen hierauf von dem Zwecke des Hierseyns, von der nahen Beziehung zu Augustens verstorbener Mutter und dem innigen Antheile an ihrer verlassenen Waise gesagt hatte, stand Wilo still, ergriff des Mädchens Hand und sprach:

Immer und überall verkündet sich eine waltende Macht und ich erblicke auch in diesem seltsamen Ereigniß ihre Fügung — in diesem Kinde wahrscheinlich das einzige, uns vom Himmel angedeutete Mittel, die unglückliche Baronin herzustellen. Sie sieht in ihm das eigene, verlorene Töchterchen und lebt wieder auf — ein heilbringender Wahn, der mindestens für jetzt geschont werden muß. Die ganze Stadt weiß ja, daß jener Daudler nur der Scheinvater seines Töchterchens ist; er dürfte es uns wohl, bei seiner Sinnesweise, wäre es auch bloß für die Gegenwart, um so williger überlassen, da der fromme Zweck ihn entschuldigt und die Entschädigung nicht fehlen soll.

Gewiß! rief Charlotte mit freudigem Muthe: Ich gehe sofort, ihm dies Gesuch an's Herz zu legen, doch muß sich jetzt das arme Gustchen — plötzlich unter Unbekannte versetzt, mit dem Herzen voll Sehnsucht nach der todten Mutter, nach mir, nach ihren Spielen, ihrem Eichhörnchen und der gewohnten Umgebung, sehr unglücklich fühlen.

Erlauben es Ihre Verhältnisse, entgegnete Wilo: so

werden Sie heute noch unsere Hausgenossin — Julie, meine Gattin, wird diesen Schutzgeist des herrlichen Kindes wie eine willkommene Schwester aufnehmen und Herr von Bergholm Ihnen in jedem Falle den edlen Liebedienst nach Würden vergelten.

Das Mädchen sagte nach kurzem Bedenken, gerührt und hastig: Ja, die Verhältnisse erlauben es, auch das Pflichtgefühl stimmt für die Annahme des Erbietens und die Trennung von dem anhänglichen Lieblinge würde mich unsaglich betrüben. Darauf eilte sie fort, der Arzt kehrte fröhlich und hoffnungvoll heim, um für die Fortdauer jener seligen Täuschung zu sorgen und Charlotten in der Meinung der Kranken als ein ehrenwerthes, verdienstliches Wesen geltend zu machen.

Das Fräulein Tulau war zu der kranken Fürstin gerufen worden, ihr neue, eben eingegangene Sonaten vorzutragen; Graf Wallas, welcher den Zwerg vorhin von dem Altane wegschreckte, verließ nun diesen auch und trat zu Camillen, die noch immer, still sinnend, mit Eifer seidene Fleckchen zupfte.

Wohl die langweiligste weiblicher Geduld-Prüfungen? fragte er seine werthe Verwandte: und wozu dient denn die spärliche Ausbeute?

S. Zu Winterstrümpfen für ein dürftiges Pathchen.

E. Ein heiliges Bemühen! Darf ich helfen? Sie lächelte beifällig.

O, der Vergänglichkeit! fuhr er, die Arbeit beginnend, fort: dieser Stoff hat früher unsere Huldinnen geschmückt und verstäubt nun unter dem Fußtritte der Armuth. Ein schmähliges Ende!

S. Ein nützliches Ende vielmehr. Das Loos des Guten!

E. Gut bin ich auch und doch unnütz — genug davon! Wir sind jetzt unter uns und nur von Ihnen, theueres Mühmchen, darf die Rede und mir deshalb eine Frage vergönnt seyn. Eine nöthige, dringende, also verzeihliche. Wird man dies liebliche, verdüsterte Gesicht bald wieder hell, wie einst — als den Spiegel des frohen, friedlichen Herzens erblicken? Sie leiden; es ist offenbar.

S. Nur an den Nachwehen des überstandenen Nervenfiebers.

E. Dies Fieber aber war die Folge geheimen Grames, dessen ausdauernde Spuren mich und alle Ihre Freunde bekümmern. Camilla, fuhr er bewegt und traulich fort: als es mir am schrecklichen Ende jenes Festes, bei dem Brande, der Bergholm's Haus verzehrte, gelungen war, die alte, betäubte Wärterin des unglücklichen Kindes aus den Flammen zu tragen und wir Beide uns Tages darauf, wie eben jetzt, unter vier Augen sahen, da führte Sie die Rührung über diesen Liebedienst an meine Brust und die heilige Wallung verknüpfte uns zu inniger Freundschaft. Wir gleichen wahlverwandten Geschwistern;

Ihr Glück ist das meine, Ihr Kummer mein Herzleid und Camilla darf sich dem geistigen Bruder vertrauen. — Sie liebt! sagte meine Mutter: es leuchtet ein. Sie liebt! versichert Hertha, sinnt aber vergebens auf den Gegenstand und Beide kränkt diese kalte Verleugnung der sichtlichen Pein und die Todtenstille der Verschlossenen.

Das Fräulein sah mit einem Lächeln auf, das plötzlich in Wehmuth zerrann und sprach, tief athmend:

Wenn mein Leid ein unabwendbares ist, so erspart ja dies Schweigen dem Wohlwollenden die schmerzliche Theilnahme und das fruchtlose Bemühen, eine Untröstliche trösten zu wollen. Ja, Graf! ich habe Sie damals, von jener menschlich schönen That begeistert, wie einen Bruder umarmt; habe immer den guten Genius in Ihnen gefunden und will Sie zum Vertrauten machen. Die Mittheilung wird dem gepreßten Herzen wohlthun und es erquicken.

Diese Wahl, sagte Wallas, ihre ergriffene Hand drückend, die sie zurückzog: soll die Vertrauende nimmer bereuen!

Unsere Eitelkeit, fuhr Camilla fort: ist und bleibt ja der Hauptquell des weiblichen Unglücks und auch des meinen; es ging nächstdem von einem unwerthen, armseligen Gegenstande aus. An einem goldnen Morgen bezog ich, zum Kammer-Fräulein ernannt, das Schloß; am fröhlichen Abende war Hofball. Die Fürstin wollte mir schon damals innig wohl. Auch meine Gestalt entsprach

ihrem Geschmacke, sie hatte, bei dem besonderen Gefallen an niedlichen Füßen, die meinen wiederholt gelobt — eine Beachtung, die mich Thörin veranlaßte, heute in noch engern Schuhen als wohl sonst einher zu treten; aber der eine zerbarst, als ich, bald nach dem Beginnen des Balles, mit dem Herrn von Carlsohn tanzte.

Mit dem Hauptmanne? fragte Wallas.

Mit seinem Bruder, dem Kammerjunker. Ich sagte ihm erschrocken was mir begegnete, er führte mich an den nächsten Stuhl. Um den Verlust zu ersetzen, hätte ich nach meinem Zimmer in den jenseitigen Flügel des Schlosses zurückkehren müssen und wer sollte mich hinbringen? Der Theilnehmende bat dringend um Erlaubniß, andere herbei holen zu dürfen und floh davon. Ich wußte ihm, Trotz der ausgesprochenen Weigerung, innig Dank und schlich in die anstoßende Garderobe, wo Damen, in ähnlichen Verlegenheiten, die nöthigsten Hilfmittel und weibliche Beistände vorfinden. Da fiel mir mit Erschrekken ein, daß mein Mädchen um Erlaubniß bat, die kranke Mutter besuchen zu dürfen, daß Carlsohn sich also vergebens bemüht haben und ich hier Stunden lang verzaubert sitzen werde. Endlich schaffte eine Aufwärterin Rath, aber die Lückenbüßer waren um vieles zu groß. O, welch ein Leid für das neue, gesuchte, Aufsehen erregende, bedeutender als je geschmückte Kammerfräulein. Die herrliche Musik scholl in den traurigen Versteck; da klopfte man an die äußere Thür. Der flimmernde

Aermel einer Hofuniform drang durch den Spalt, bot ein Paket dar und verschwand. Ich öffne seelenfroh das Ergriffene, ich finde drei Paare — ächtes Pariser Gut, welches Carlsohn unfehlbar aus der nächsten Modehandlung herbeiholte und das zuerst versuchte paßt wie ein angemessenes.

E. O Glückliche!

S. Die war ich da und suchte nun den edlen Errettter von der Pein im Saale auf, bot ihm, unter leisen, aber innigen Worten, dankbarlich die Hand zum Tanze, hätte den werthen, ritterlichen Mann, wie damals Sie, gern an das Herz gedrückt und mein folgendes Verhältniß zu ihm entsprang aus dem lebendigen Gefühle dieser Verpflichtung. Der gemeinsame Hofdienst begünstigte es und die gegenseitige, freundliche Anneigung ward bald genug zur Leidenschaft. Ihr Zauber verklärte meine innere Welt, die Stunde der gegenseitigen, innigen Herzen-Eröffnung schlug; was aber Gustav, arm wie ich, zur Begründung unseres Glückes noch etwa bedurfte — die nöthigen Mittel und ein wesentliches Amt, stellte ich vertrauenvoll dem Himmel anheim, der ein so zärtliches, seliges Paar unmöglich verlassen und versäumen konnte.

E. Oft täuscht auch dieser fromme Glaube.

S. Nach Gottes Rath! Ach, eines Tages fand uns meine Mutter Herz an Herz, entsetzte sich, trat zürnend dazwischen, wies den Geliebten weg und sagte, als mein

Jammer ihren Groll zur Wehmuth herab gestimmt und sie sich ausgeweint hatte:

Verliebte gleichen Trunkenen; soll aber Dein Rausch nicht den Lebensrest der Mutter verkürzen, so ermanne Dich und gib diesen Götzen auf. Er ist ja weder reizend noch geistreich, weder vermögend noch bedeutend — fast häßlich, kurz ein Alltagmensch. Zudem haben Unfälle aller Art und der verderbliche Krieg mein Vermögen erschöpft, nur Hunger und Kummer kannst Du dem Dürftigen bieten, ihm aber denkt sein reicher Oheim, der Hofmarschall, die einzige Tochter zu. Eine Verbindung, die selbst der Fürst wünscht und begünstigen würde. Elise liebt ihn überdies, sie rechnet auf ihn und wählt er Dich, so ist dem Schutzlosen der bittere Haß des Vaters, wie die Unzufriedenheit des Fürsten gewiß, Euch muß dann selbst das tägliche Brot fehlen.

Der Inhalt dieser Aeußerungen zerriß mein Herz; sie glichen Wellen, die mich in den Abgrund versenkten — ich konnte nichts dagegen sagen, weder auf zureichende Gründe, noch tröstliche Aussichten hindeuten — die Vernunft und mein Gewissen stimmten der Mutter bei und verwarfen das fernere Beharren als Thorheit und Sünde.

Elise ist nicht schön, nicht glänzend, doch gut und verständig; sie sah, wie ich, in meinem Gustav das Ziel ihres Glück's, hatte Mittel ihm zu vergelten; auch war allerdings seine Zukunft gefährdet, wenn er durch eine andere Wahl den reichen, mächtigen und stolzen Oheim

beleidigte und Hunger und Kummer, laut der Versicherung der Mutter, mein Loos und das seine.

Die harte Mutter! seufzte der Graf: mir ward, dem Himmel sey Dank! eine mildere.

S. Ich weinte mein Leid aus, ich betete, ich fühlte mich, vom Geiste der nothwendigen, fromme Seelen erhebenden Opferung gestärkt und fähig, dem Vertrauten zu schreiben. Der Inhalt des Briefes war geeignet, dasselbe Pflichtgefühl, dieselbe Erkenntniß, denselben Muth und Willen in seinem Innern aufzuregen und von dem Ernste des Meinigen zeugte das feierliche Gelübde der Entsagung am Schlusse. Mein Herz bebte als die Feder es aussprach, die bittersten Thränen bedeckten das Blatt, ich schrie laut auf, als es die Mutter zur Bestellung übernahm. — Und war denn meine Wahl und That auch die beßte? das Opfer unvermeidlich und durchaus pflichtmäßig? — Entscheiden Sie, Graf! denn Gustav verwarf es und beharrte.

E. Ich fühle nur, daß Ihre Liebe erhabener als die seine war.

S. Gustav beharrte und ich auch! Jetzt erkrankte der Marschall sehr bedenklich, jener empfing von ihm einen Wink, sich Elisen zu nähern und mit der Versicherung günstiger Aufnahme die helle Aussicht auf das reiche Erbtheil. Doch seine entschiedene Abneigung gegen den bescholtenen Oheim, ein seltsamer Vorbegriff gegen die unbescholtene Tochter, sein Stolz und Trotz, die mich beschä-

men, rühren, besiegen sollten, zerstörten dies Glück. Der genesende Oheim ward zum erbitterten Feinde, der Fürst meinem Carlsohn, durch dessen Zuthun, sichtlich abhold; dieser schrieb mir bald darauf einen erschütternden Abschiedbrief und verschwand.

Zu meinem Bedauern! fiel Wallas ein: der wackere, bescheidene Mann hatte zahlreiche Freunde und ich wollte ihm auch vom Herzen wohl.

S. Er suchte nun einen nahen Verwandten, den französischen General auf, fand bei diesem eine willkommene Aufnahme, die Anstellung als Offizier, wohnte dem unglücklichen Feldzuge in Rußland bei und ist dort — setzte Camilla mit schwankender Stimme hinzu — gleich hunderttausend ähnlichen Opfern des Moloch, gefallen.

Es gilt die Frage! versicherte Jener: Noch kürzlich versicherte man, Carlsohn lebe, sey jetzt in russischen Diensten und es gehe ihm wohl.

Er litt — er starb! sprach sie, den Thränen wehrend: und ich Unglückliche trage die Schuld.

E. Wie das Lamm die Sünde der Welt! Doch er lebt unstreitig und vergaß Sie!

Er starb am Wege, unterbrach ihn Camilla: ein wunderbares Ungefähr gab mir die niederschlagende Gewißheit, benahm mir jede Hoffnung und den wohlthuenden Zweifel. Die Reste des Heeres gingen größtentheils hier durch und ihre Führer wurden gewöhnlich zur fürstlichen Tafel gezogen. Ein solcher hielt mich einst, wäh-

rend derselben, fast unverrückt im Auge. Uns verletzt diese Unsitte der Männer, dazu war mein Herz voll Gram und ich suchte nach dem Aufstehen der gefürchteten Zudringlichkeit des schon bejahrten und wie es schien vom Wein' erregten Franzosen zu entkommen. Als aber jetzt die Gesellschaft in den Theesaal trat, zögerte er, folgte mir plötzlich in ein Fenster und sprach mit halber Stimme und gewinnender Herzlichkeit:

Gönnen Sie in Ihrer Güte einem alten, arglosen Soldaten, der Ihnen nichts Schönes, aber Bedeutendes sagen will, einige Minuten Gehör. Das Schicksal setzte mich, zweihundert Meilen von hier, zwischen Noth und Tod, in den Besitz eines Bildes, das Ihnen sprechend ähnlich sieht.

Eines Bildes? lispelte ich; mir trat das Blut an's Herz, denn meine Briefe und mein Bild waren in der Hand des Verlorenen geblieben und der Gedanke an ihn durchschauerte mich jetzt mit angsthafter Wehmuth.

Sie erblassen? fuhr der Oberste betroffen fort: und meine vorschnelle Mittheilung wird nur von der Eile gerechtfertigt, die uns mit dem grauenden Morgen weiter führt — nur von der Voraussetzung entschuldigt, daß Ihnen dies Geständniß bloß unter vier Augen willkommen und der Besitz des Gemäldes angenehm seyn dürfte. Ich gestand dies mit bebenden Lippen zu und verlor einige Fragen, die unverstanden oder unbeachtet blieben. — Gern, sagte er: werde ich das Kleinod dem Beauftragten

einhändigen, der mir es heute noch in Ihrem Namen abverlangt. Darauf nannte sich der Oberste, bezeichnete das ihm gewordene Quartier und folgte den Gästen.

Unser kurzes, doch gewichtiges Zwiegespräch schien unbemerkt geblieben zu seyn. — Ich stahl mich weg, im Innersten getroffen, durchdrungen von der neu entflammten, Herz zerreißenden Erinnerung und war erst nach dem Verlaufe mehrer Stunden fähig, die Feder zu führen und diesen Schicksalboten um die Verheimlichung des Fundes, um das verhießene Bild, um einige Aufschlüsse über den Zufall der es in seine Hand brachte, vor Allem über das Loos des früheren Besitzers dringend anzusprechen.

Amalie, mein treues Kammermädchen, übernahm das Amt der Mittlerin; lange harrte ich vergebens in namenloser Bangigkeit, gespannt und zagend, ihrer Rückkehr. Sie kam — kam, ach! mit rothgeweinten Augen, pries, abschweifend und weitläufig, das Lob des Obersten, schilderte sein Erstaunen über das seltsame Ungefähr und das Bedauern über den veranlaßten Schreck. Aber die schreckliche Kälte, der das Heer unterlegen, habe seine Hand gelähmt, ihn unfähig gemacht zu schreiben; er spreche überdem nur gebrochenes Deutsch und auch dieses so fremdartig, daß ihr die erbetene Mittheilung, im Bezug auf meine Fragen, ganz unverständlich geblieben sey.

— Erspare Dir die fromme Lüge! sagte ich und sank vom bitter'n Herzleid übermannt an ihre Brust: Gustav

ist todt — gesteh' es nur! Er starb im Arme dieses Braven.

Nein, sagte sie, schluchzend wie ich: vor seinen Augen nur, unter dem Strauchwerk' im Schnee. Der Oberste kam dazu, als sie den Todten plünderten, um seine Kleider zu benutzen, er bemerkte ein blaues Band mit der goldenen Kapsel am Halse des Leichnams, nahm diese an sich und schickt Ihnen hier das Bild mit dem innigen Wunsche, daß es bald einem Glücklicheren zufallen möge. Nun wissen Sie Alles! — Ja, hin ist hin, doch die Gewißheit besser als der Zweifel — sie nöthigt das Herz zur Ergebung und bringt ihm Frieden nach den Aengsten.

Camilla verhüllte jetzt ihr liebliches Gesicht in dem Tuche, sie ließ den Thränen freien Lauf und sagte, als Wallas sie zu trösten suchte:

Ist wohl ein Schmerz gerechter, ein Kummer untilgbarer und die Frage sträflich, ob es nicht löblicher und heilsamer gewesen seyn würde, Statt jener Klügelei der Pflicht der Liebe, dem Drange der Zärtlichkeit zu folgen? — Ach, hätte ich, ohne Rücksicht auf Elisens Behagen und des Marschalls Zwecke, mein Näherrecht geltend gemacht, mich der huldreichen, gemüthlichen Fürstin entdeckt. Der Mann, den meine falsche Großmuth und ein frommer Wahn in den Tod trieben, der mich bis in den Tod am Herzen und im Busen trug, wäre geborgen, wäre mein Gatte, ich aber, als die Seinige, selbst unter Mangel und Entbehrungen gesegnet, glücklich, beneidenswerth!

E. Ihr Thun war Tugend — kann die gereuen machen? Ihr Wille rein und seine Vollziehung ein Sieg des Göttlichen.

S. Wem hat sie gefruchtet? Die Mutter starb mit dem Kummer mich unversorgt zurück zu lassen, Elise ward und blieb von dem Manne ihrer Sehnsucht verschmäht und Gustav fiel, ein Opfer edler Treue und namenloser Pein. Das Bild aber, das theuere, das mein Trostengel für mich rettete, mein höchstes Kleinod auf Erden, ist mir, zu meinem bittersten Grame, vor Kurzem abhanden gekommen. Vom Herzen weg, an dem ich es seitdem getragen und tragen wollte, bis es, gleich dem Herzen meines Verklärten, unter ihm erstarrt und gebrochen wäre.

Zur Fürstin! rief Hertha von Tulau, verstört und hastig eintretend: Die Ungnädige hieß mich gehen und verlangt nach Dir.

Camilla raffte sich auf, warf einen Blick in den Spiegel, trocknete die Augen, schöpfte Odem und eilte nach dem Krankenzimmer; jene warf sich auf ihren Stuhl und klagte: Ach Gott! wie unglücklich bin ich doch! — Ihr Busen flog, die Wangen glühten, Wallas sprach betroffen: Die Fürstin ist krank, also mißlaunig und wie ich aus Erfahrung weiß, im Bezug auf die Musik äußerst kritisch.

S. Es kam nicht bis zum Spiele —

E. Und zu was denn?

S. Zum alten Liede, das mich wie Eulenruf gemahnt. Ich soll — hab' ich sie lieb, den Grafen Bandeck heirathen, der in der Fürstin Augen keinen Fehler hat, als daß es ihm, wie manchem Sonderlinge, Spaß macht, für einen Ausgelassenen zu gelten.

Man wird nicht aus ihm klug, erwiederte Jener: doch gehört Bandeck unstreitig zu den anziehenden Weltmännern, hat auch, vor Allem, den Tik und die Gabe, sich den Matronen angenehm zu machen. Die Fürstin ist übrigens edel und verständig genug, Rechte des Herzens zu ehren und wird sich, wenn Sie den Vorschlag beharrlich ablehnen, ohne Groll und Rückhalt bescheiden.

S. Sie gelten ja! O, stehen Sie der Bedrängten bei, Freund aller Guten!

E. Vermag ich das? Und ist nicht jene Anmaßung vielleicht nur ein Versuch, Ihr Herzchen zu erforschen, das einen andern Liebling hegen soll?

S. Es weiß von keinem.

E. Und doch erglühen Sie.

S. Nur aus Verdruß; die Fürstin aber würde sich da nicht weniger als in Bandeck's Person irren und wer mir wohl will, sollte ihr von seinem Unbestande, seiner Eifersucht und Lieblosigkeit sagen.

E. Ein bedenklicher Schritt, der aber zur Pflicht wird, wenn Sie mir den Erkorenen unter dem Siegel des Vertraucns bezeichnen.

Das Fräulein erwiederte, seltsam lächelnd, nach kur-

zem Besinnen: Ich könnte Ihnen mindestens einen Ebenbürtigen nennen, der überdies bemittelt, unterrichtet, mutterwitzig und gebildet ist — den Einzigen vielleicht, den mir die Mehrheit der Damen gönnen würde.

E. So wünsche ich Glück, Beneidenswerthe!

S. Den Markis Pietro Ridoni, wohlbestallten Hofjunker und Kammerzwerg.

E. Der Unmuth verbittert Sie, doch mich bekümmert die heiße verstohlene Leidenschaft für den Kriegsmann, welcher vorhin, an der Spitze des Zuges, das Herz auf der Degenspitze trug und beide vor der Blumenflur des Altans neigte. Aber das Orangenlaub verbarg Ihr Gesicht und Carlsohn glaubte vielleicht das Fräulein Walding hinter diesem versteckt — oder gewiß vielmehr, da es, wie ich bestimmt weiß, seine Heilige ist. Bewahren Sie Ihre Augen, gute Hertha! und Herz und Seele vor Täuschungen, die den Frieden dieses blühenden Lebens stören würden — vor Eindrücken, denen jetzt eben noch auf Schwingen der Selbstbeherrschung zu entfliehen ist. Darauf verließ er sie, mit ihrem Sinne und dem sichtlichen, nach ihm selbst strebenden Begehren der Entflammten bekannt.

Hertha von Tulau sah dem Grafen seufzend nach, sie schlich jetzt trübselig im Zimmer auf und ab und ihre Augen hafteten endlich an einem zierlichen, neben dem Kamine aufgestellten Behälter, der im Winter das Brenn-

holz enthielt und dessen Deckel sich jetzt allmählig hob. Des Zwerges Kopf ward plötzlich sichtbar; er tauchte, das Fräulein gewahrend, noch eiliger unter, doch Hertha sprang, im raschen Uebergange des Schreckens zu dem Zorne, herbei und verschloß mittels des Riegels die Klappe. Zwei Luftlöcher begünstigten indeß das eben beginnende Verhör. Rastloser Spion! rief sie, Odem schöpfend: Was soll das und was treibst Du hier?

Pietro erwiederte lachend: Die Umtriebe verbieten sich in dieser Nuß; ich spiele das Kind im Mutterleibe.

S. Camilla befand sich im Zimmer — wie kamst Du unbemerkt in den Kasten?

E. Die Heilige starb ja der Außenwelt ab; sie hört und sieht nicht mehr, war überdies, eben als ich vom Altane entfloh und hereintrat, am Bette der Fürstin und die Furcht vor dem boshaften Wallas trieb mich in diesen Versteck. Kann man wohl schuldloser seyn und verdächtiger scheinen? Mein Loos in mehr als einem Falle!

S. Ich kenne Dich! Gestehe gleich was Du erlauschtest!

E. Gern! Wort für Wort! Kaum war ich eingeschachtelt, als Camilla zurückkehrte, wie vorhin Seide zupfte und dann zwei Mal leis' und zimperlich nies'te. Es mochten sich entflohene Faden in ihr Näschen verirrt haben und die sogenannte Schneider'sche Haut kitzeln. So heißt das Nasen-Unterfutter.

Jetzt hole ich den Grafen! drohte Hertha.

D, der kam vorhin ungerufen, erwiederte der Zwerg: nahm bei Camillen Platz und es begann ein höchst anmuthiges Zwiegespräch.

S. So bist Du gut, Pietro! Ich werde dankbar seyn!

E. Dann bist Du noch besser, süße Hertha und wie vergiltst Du mir? — Mit feilen Diamanten wohl, wie jene Eboli dem Pagen? Doch nur mit böhmischen.

S. Ich werde zum Beispiele bei der Fürstin Dein Lob preisen.

E. Beschwöre mich vielmehr, daß ich Dir diesen Dienst erweise.

S. Ich werde Dir sogar unsern Wallas geneigt machen.

E. Vergifte diesen Satan lieber, der mich verachtet und Dich verräth.

S. Verräther selbst! Du Schlange, lüge nicht! Soll ich ihn rufen?

E. Dann kämst Du um die Geheimnisse des Holzkastens, die doch zum Theile bedeutend sind.

Hertha schwieg Momente lang und wisperte nun, mild und lauschend: Ich weiß bereits, daß die Rede von mir war. Zur Sache, Pietro!

E. Anfänglich klügelten sie um die Wette. „Die Philosophie aber" — sagt Schiller irgendwo — „erscheint lächerlich, wenn sie aus eigenen Mitteln, ohne ihre Abhängigkeit von der Erfahrung zu gestehen, das Wissen

erweitern und Gesetze geben will.“ Ferner rühmte er des Fräuleins Haut und Haar, Gemüth und Herz, doch als jetzt der Fürstin Kammerfrau durch's Zimmer ging, redeten sie plötzlich abiponisch, was ich denn ebenfalls verstand, da Mungo Park, mein Leibscribent, ein Wörterbüchlein dieses südamerikanischen Volkes zum Besten gab. Camilla sagte nämlich süß lächelnd zu dem Grafen: „Hemokachiuätapegioa!“ (Du lobest mich!) Auch sieht dies Wörtchen, schwarz auf weiß, einem stecken bleibenden Lobhudler ähnlich; Wallas aber entgegnete, noch süßer und mildseliger: „Rikapiehieroa!“ (Weil ich Dich liebe!) Nun wußte sie's!

Polisson! schimpfte Hertha, stürmisch auffahrend: Lügner! Verläumder! Das fällt dem Grafen gar nicht ein.

Die schöne Tulau zweifelt, fuhr Pietro fort: weil sie sich selbst gern von ihm rikapiehieroat oder geliebt sähe; schließlich aber äußerten sich Beide wieder deutsch. Seinerseits ward nun rhapsodisch quärulirt, Seiten ihrer moralisch deklamirt und beiderseits Theils laut, Theils heimchenartig lamentirt.

Ah, dort kommt Wallas! rief die Erbitterte: Nun Gnade Dir Gott! — Geschwind hierher, guter Graf! und halten Sie Gericht! — Der Zwerg überschauete jedoch mittels der Astlöcher die Thür, er sagte gleichmüthig:

Ja, kommen Sie, Vortrefflicher! um zu vernehmen, daß Fräulein Hertha, die Falsche, Argwöhnische, vom

Werch an ihrem Rocken Geängstete, Ihnen mißtraut und mich aushorchen will. — Hertha weinte vor Groll, sie schimpfte den unverzagten Trotzer und verwünschte die Oeffnungen die ihn athmen, sehen und hören ließen; Wallas aber, welcher vorhin auf den Altan zurück ging um das vergessene Tuch an sich zu nehmen, hatte jetzt wirklich, ohne Beider Ahnen, ihre Stimme gehört. Er glaubte, sie rufe ihm nach, um sich, in Hinsicht der angemutheten Leidenschaft für Carlsohn, zu äußern, sah aber dieselbe, durch den Spalt der ungeschlossenen Thüre blikkend, im eifrigen Verkehre mit dem redenden Holzkasten. Er verstand ihre Worte, unterschied die Töne des gehaßten Ridoni, zweifelte nicht daß dieser, absichtlich versteckt, auch ihn und Camillen belauscht habe und winkte, bestürzt und ergrimmt nach dem Vorzimmer eilend, den alten Streckbein, den tauben, in ihm vorgefundenen Heiducken herbei.

Da kömmt er doch! sprach Pietro, den Eintretenden erblickend: hat uns wahrscheinlich auch beschlichen und Böses im Sinne, denn der Riese Goliath folgt ihm. O, schütze mich, Hertha!

Schütze Dich selbst, Davidchen! rief die Erbitterte schadenfroh: greife zur Schleuder.

Dich trifft die Schleuder! fiel er ein und setzte hastig noch einige Worte hinzu, die plötzlich das Feuer auf Hertha's Wangen ausbliesen und den Anspruch um Schutz und Vorwort gebieterisch unterstützten.

Graf Wallas hatte während dem den Tauben durch Zeichen von seiner Absicht unterrichtet. Dieser faßte bereits den gewichtigen, aber mit Stahlwalzen versehenen Kasten, um ihn fortzuschieben und den Corridor entlang in eine entlegene Geschirrkammer zu versetzen. Da drängte Hertha den Alten zurück, sie nannte Pietro's Beginnen einen arglosen Scherz, sie bat den Grafen so eifrig, so innig, ja so angsthaft um Pardon für den kindischen Wildfang, daß dieser die Verblaßte betroffen anstarrte dann den Heiducken entfernte und zwischen Verachtung und Mitleid zu ihr sagte:

Wie? trifft etwa das Sprichwort ein? Denn hat Sie dieses Zwergteufelchen bereits bei einem Haar' erfaßt, so sind Sie zu bedauern und verloren.

Aus Hertha's Augen stürzten Thränen. Sie öffnete verstohlen den Riegel des Kastens, faßte dann hastig des Grafen Hand, führte ihn nach dem Fenster hin, bat dringend, dies rege Mitleid — den Instinkt des Geschlechtes, nicht lieblos zu mißdeuten und in ihrer Bestürzung nur die Furcht vor einer Feindseligkeit zu sehen, die unter seiner Würde sey. Der Kleine entschlüpfte während dieser drangseligen Aeußerungen und sein Todfeind entzog ihr jetzt schmollend die Hand und ging davon.

Herr Daubler, der gebeugte, von jenes Wahrold's Offenheit empörte Schächer, war nach Hause geeilt, um ohne Säumen die Bittschrift an die Fürstin zu entwerfen.

Er wollte sich zuförderst als den weinenden, vom jähen Hintritte der thätigsten, redlichsten, züchtigsten aller gedenkbaren Frauen und Künstlerinnen zermalmten, hilf- und brotlosen Witwer bezeichnen. Er wollte zweitens den ächt patriotischen Sinn und seine treu devote Hochverehrung des regierenden Hauses so eindringlich als pathetisch schildern — wollte nächstdem der zärtlichen, eingefleischten Thierliebe gedenken, welche den heißen, doch bescheidenen Wunsch in ihm errege, an Streckbein's Stelle die holden, wohlgezogenen, aller Welt angenehmen sechs Leib- und Kammerhündchen künftighin weiden, leiten und ihr guter Hirt und Pflegevater werden zu dürfen. Das alles folgte sich wie das Licht dem Tage, verlor jedoch, zu seiner Qual, auf dem Wege aus Daudler's Gehirn auf den Schmierbogen, Sinn, Klang und Nachdruck und was sich in dem brummenden Kopfe willig fügte und verband, ward unter seiner Feder albern, formlos und zum Hexenknäule.

Jetzt trat Charlotte ein, sie warf ihr Tuch ab, schöpfte Odem und erzählte das eben bestandene Abenteuer in Bergholm's Garten. Sie schilderte das Glück, welches seiner Gustel und ihm selbst durch göttliche Fügung bevorstehe, wenn er die Kleine für jetzt dem Hause des Arztes und der unglücklichen Baronin überlasse, die das eigene, verlorene Kind in diesem wieder auferstandenen an ihr Herz zurückgekehrt wähne und deren Heil- und

Genesung=Engel der Arzt Wilo in Augusten zu sehen glaube.

Daudler raffte sich neu belebt auf, er würdigte die angedeutete, vom Himmel fallende Hilfe, gleich Charlotten, schritt jedoch, seine Freude verbergend, brummend hin und her, fuhr dann plötzlich auf jene los und rief:

Ist's möglich? Wie? und diesen sündlichen, verwegenen Antrag können Sie mir thun? Ich soll den einzigen unbezahlbaren Nachlaß der Seligen wie ein fühlloser Seelenhändler veräußern? soll mein eigenes Fleisch und Blut einer Wahnsinnigen überlassen, die es heute herzt und küßt, es morgen vielleicht ersticken oder erdrücken und nach wie vor irr und schwermüthig bleiben wird. Was würde die Stadt sagen? der Hof, die gnädige Landesmutter selbst, an die ich mich eben schriftlich wendete. Nein, da sey Gott für! — Heben Sie sich weg, Versucherin, der ich die Gustel anvertraute und die mir mein Töchterchen ohne Säumen zurückbringen oder heute noch gerichtlich verfolgt werden soll!

Charlotte entsetzte sich vor dem schnöden, ihrem Anmuthen schreiend widersprechenden Empfange und bot, von Thränen unterstützt, den Zauber der Wehmuth und ihre Redekunst auf, diesen Wehrwolf zu besänftigen und zu gewinnen. Auch schlugen diese Mittel allmählig an, denn Daudler griff verstummend nach einer der zwölf Lieblingspfeifen, wischte sorgfältig den blinkenden Kopf

ab, stopfte ihn und sagte nun, den Rauch bedächtig von sich blasend:

Freilich scheint es gedenkbar, daß meines Gustchens Glück auf diesem Wege blühen könne und des Freiherrn von Bergholm Reichthum und Freigebigkeit sind stadtkundig, dem Vater aber ist sein Kind an's Herz gewachsen und weder Gold noch Gabe soll uns trennen. Will mich jedoch derselbe in sein Haus aufnehmen, mit Speise und Trank von seiner Tafel und einer sattsamen, lebenslänglichen Rente entschädigen, so bleibe die Kleine, so lange es Beiden gefällt, das Schooßkind der Kranken, Doctor Wilo aber, der ja doch den Ruhm der Herstellung davon trägt, finde sich sofort, auf Rechnung des Entfernten, im Voraus mit einer namhaften Summe bei mir ab.

Charlotte erkannte nun den habsüchtigen Heuchler, verbarg indeß den Groll, um diese überspannten Ansprüche und Forderungen durch Honigworte und Schmeichelreden herabzustimmen, er aber ließ kein Jota nach, freute sich bereits auf die rosige Zukunft und warf die fünf mißlungenen Anfänge der Bittschrift, die ihn zum Hundeführer machen sollte, zerrissen in den Ofen.

Als Charlotte am gedachten Morgen die kleine Auguste spazieren führte, war ihr, wie bekannt, der Herr Vetter Wahrold begegnet; jetzt traf dieselbe, aus dem Hause schreitend, auf ihren Geliebten, den Magister Adelfi, welcher sie vergebens in Bergholm's Garten beschieden

hatte. Die anmuthige, geheime Braut erschien ihm als eine zürnende Juno, der holde Candidat glich dagegen einem freudigen Halbgotte der Mythe, was Charlotten um so mehr verdroß, da ihm, zufolge des versäumten Stelldichein, die Rolle und das Aussehen des bußfertigen Schächers gebührten. Gnade sey mit Dir, Herzliebste! sprach er begeistert: und Friede von Gott!

Scheint es doch fast, als wenn Sie zu Weine gewesen wären, eiferte Lottchen dagegen: und das fehlte noch in unserer Lage. Vergebens war ich, selbst den guten Ruf auf's Spiel setzend, zur bestimmten Zeit an Ort und Stelle und gerieth wegen Ihrer unverzeihlichen Lässigkeit in Gefahr, von einem zuchtlosen Ir- oder Engländer angefallen zu werden.

Doch nur in die Gefahr? sprach er betroffen: Ja, der Mensch denkt, aber sein Engel lenkt und Alles zum Beßten. Mir schickte er, auf dem Wege nach Bergholm's Garten, die würdige Frau Kirchenräthin entgegen, welche von dem schönen Morgen herausgelockt, ihre Kleinen nach dem Schloßgarten führte. Guten Tag, Herr Frühprediger! sagte sie: es freut mich innig, Sie wohl zu sehen. — Tief verbeugte ich mich, den Scherz belächelnd, die Gütige aber betheuerte, ich sey ernannt, ich habe die Stelle und ihr lieber Mann es ihr eben versichert. Sie hört bekanntlich schwer und ich schrie ihr meinen Dank für die Mittheilung so schallend in die Ohren, daß sich die fern-

sten Lustwandler umsahen und ihr Hündlein zu bellen begann.

Schnell, wie der Blitz des Nachts ein Gemälde erleuchtet, verklärte diese Mittheilung des Geliebten Charlottens finsteres, doch reizendes Gesicht. Ist's möglich? lispelte sie, blickte himmelwärts und setzte erglühend hinzu: Ja, Gnade ist mit uns und Friede von Gott, unser'm Vater!

Was diese Gnade verbürgt und den Frieden erhöht, fuhr er fort: ist die zweite mir gewordene Begegnung. Ich mußte nämlich die treffliche Räthin durch den Schloßgarten begleiten, weil mein sichtliches Entzücken sie ergötzte, mußte von Allee zu Allee mit ihr wallen, — wurde mit Fragen bedrängt, trug das Herz auf der Zunge und gestand derselben, daß auch bereits für eine Frau Frühpredigerin gesorgt und Lottchen Wahrold die Erwählte sey. Eine löbliche Wahl, fiel sie ein: aber wird sich diese geschickte, billige und geschmackvolle Person, die rechte Hand der seligen Daudler, wohl auch als Frau Magisterin, im Stillen heißt das, meiner Hüte und Häubchen erbarmen?

Du sagtest hoffentlich: Mit Freuden! fiel die geschmeichelte Künstlerin ein.

E. Ich sagte gar nichts, Theuerste! und schlich mich fort, da eben Damen auf uns trafen; kaum aber hatte ich sie verlassen, so wackelt meine gute, steinalte Tante Bockmann am Krückenstocke durch das Gartenthor herein.

Sie sieht nur eben noch die Hand vor den Augen, also hätte man der Alten füglich entlaufen können, doch Glück und Freuden machen mild. Sie liebt zudem nichts mehr als Auszeichnung und Ehre, die ihr und den Ihren wiederfährt und ward um eins so jung als ich aushielt, die vox humana eines zärtlichen Neffen vernehmen und bekannt werden ließ, daß der neue Frühprediger auf der Bank neben ihr Platz nahm. Auch eine Lenkung meines Genius! Erstens vergalt mir schon der Tante sichtliches, lebendiges Vergnügen das Opfer, zweitens nannte sie mich in wohlthuender Anerkennung: Du Lieber, Hochehrwürdiger! und sagte, als ich endlich aufbrach:

Mann Gottes, einem geistlichen Herrn darf man es wohl verrathen, daß Du in meinem letzten Willen mit tausend Thalern bedacht wardst. Da Dir es aber jetzt an Geld zur Einrichtung gebrechen dürfte und ich mich durch Gottes Beistand noch so frisch und rüstig als nach dem Hubertsburger Frieden fühle, so möge dieser Nachlaß Dir bei meines Leibes Leben werden und soll, von morgen an, zur Abholung für den Herrn Frühprediger bereit liegen. — Ach Lotte, Lotte! traurig ist es doch, daß wir einander hier, mitten auf der Straße und gleichsam unter den Kanonen der Superintendentur begegnen mußten, denn lieber, zärtlicher, herzinniger als eben in Gedanken, habe ich Dich nie an's Herz gedrückt.

Ich glaube es, erwiederte sie: denn Vetter Wahrold sagte neulich: Der höchste Genuß lebe nur im Gedanken;

aber folge mir jetzt, wisperte Lottchen, von demselben Verlangen bedrängt: wenn ich einige Dutzend Schritte voraus haben werde, in Wilo's Wohnung; der Hintergrund des Hausraums ist stockdunkel und ich habe Dir so Manches zu sagen.

Der Treppenpfeiler barg nach wenigen Minuten ein glückliches Paar. Die Jungfrau vergaß was sie noch sagen wollte, der Bräutigam aber sprach endlich, Odem schöpfend: Dein Herr Vetter hat Unrecht! Ich lobe mir die Wirklichkeit und wann ist unsere Hochzeit, süßes Leben? — beraume doch im Voraus den heiligen Tag an.

S. Vor Weihnacht schwerlich, Herzensmann! Die Ausstattung, so gering sie auch ausfallen möge, kann eher nicht zu Stande kommen und Onkel Wahrold meint, der Brautstand sey das Johannisfest des weiblichen Lebens.

Schade auf den Onkel! fiel Jener ein: unser Hausaltar wird einem immer blühenden Johannistopfe gleichen und der dritte Stock im neuen Pfarrhause, ein herrliches Quartier, steht bereit. Freu'st Du Dich denn?

S. Ach Gott und wie! Vor Allem auch auf Deine Predigten, die leider! nur in der leeren Frühkirche verhallen werden. Um diese Zeit liegt ja die schöne Welt jetzt noch im ersten Schlafe.

E. Um so gewisser finde ich die andächtige vor, welche nächstdem mit Hausmannskost zufrieden ist — ich finde namentlich eine ganze, große Töchterschule, welche in die

Frühpredigt geführt wird um sich des schädlichen Morgenschlafes zu entwöhnen.

Auf diese rechne nicht! sprach Lottchen, eifersüchtig werdend: Auch ich gehörte ihr vordem an, doch nickten wir, verzeih' es Gott! gewöhnlich schon im Exordio ein und schliefen meistens bis zum letzten Amen, wie die thörigen Jungfrauen.

Der Frühprediger schalt, er küßte aber dennoch die Braut wieder und diese sagte jetzt: Genug! Sie theilte ihm hierauf das seltsame Ereigniß in Bergholm's Garten und die übernommene Verpflichtung mit. Da ward das Dunkel um sie her plötzlich zum Dämmerscheine, denn des Arztes Köchin stieg, mit dem Lichte in der Hand und dem Flaschenkorbe im Arme, aus dem nahen Keller hervor. Charlotte riß sich los, sie hüpfte fliehend treppenauf, von der Ueberzeugung getröstet, daß die Alte höchstens zwei Menschenformen bemerkt haben könne, Adelfi aber rannte in der Hausthür gegen den heimkehrenden Arzt an, welcher das odemlose Mädchen noch im Vorsaale fand und es in sein Zimmer führte. Ich rechne nun auf Ihren Beistand, meine Treffliche! sagte er: und muß Sie deshalb vor Allem von dem Zustande der Kranken unterrichten. Die Baronin weiß, daß sie, zu Folge jenes Feuerschreckens, irr und verstört, als Gemüthkranke in mein Haus versetzt ward, doch diese Seelenkrankheit ist, ihrem Glauben nach, am heutigen Morgen, bei dem Anblicke des werthen, süße Erinnerungen weckenden Gartens

gewichen. Die Ueberzeugung, daß das Engelkind in jener Schreckennacht ertrank, gemahnt sie als ein furchtbarer, nun entschwundener Wahn; es lebt, sie hält es ja im Arme und der bethörende Geist der Krankheit verbarg es, wie sie glaubt, bis jetzt vor ihren Augen.

Und unsere Gustel? fiel Charlotte hastig ein.

Die Kleine wird mit Liebkosungen überschüttet, mit erlesenen Näschereien begütigt; sie weint und lächelt durcheinander, verlangt bald leise, bald laut und schmerzlich nach ihrer Lotte und blickt, so oft die Thür aufgeht, wie die hoffende Sehnsucht nach dieser.

Es fielen Thränen aus des Mädchens Augen, das ihn jetzt mit Daubler's empörenden, unannehmbaren Bedingungen bekannt machte. Die seh'n ihm ähnlich, entgegnete Wilo: und wir halten ihn einige Tage lang mit der Aussicht auf Gewährung hin, da ich aus mehr als einem Grunde hoffen darf, daß er uns dann die Kleine nothgedrungen und unentgeldlich überlassen werde.

S. So endigen Sie denn des Kindes Pein; führen Sie mich zu dem verlassenen.

E. Sogleich. Aber wir haben der Kranken gesagt daß Augustens Wärterin, die Graf Wallas damals aus dem brennenden Hause rettete, in ihre Heimat zurückgekehrt und ein junges, achtbares Frauenzimmer aus reiner Menschenliebe an deren Platz getreten sey. Sie wurden als ein Mittelding von Bonne und Hofmeisterin geschildert, die sich seither durch die sorgfältige, zärtliche Pflege

des Kindes gerechte Ansprüche auf Dankbarkeit und zarte Behandlung erworben habe und an der es wie an einer leiblichen Mutter hänge. Als diese stelle ich Sie jetzt vor.

Lieber Doctor, sprach Charlotte lächelnd und seufzend: wir führen da eigentlich ein dramatisches Stück auf und das-Spiel ist gewagt.

E. Wir geben „Die edle Lüge" und „Wagen gewinnt!"

S. Nur darf die Handlung nicht zu lange dauern, denn unter uns gestanden, bin ich Braut!

E. Herrlich! so endet unser Stück, wie hunderttausend and're, mit der Hochzeit. Zwei Akte, denke ich, reichen aus. Im ersten, kürzeren gewöhnt sich das Kind an die holde, zärtliche, es mit Inbrunst umwebende Scheinmutter; Sie werden ihm also in demselben Maß entbehrlich, ziehen sich allgemach zurück und scheiden endlich unvermißt. Eine Stafette holt den Herrn von Bergholm aus der Schweiz herbei, der im zweiten Aufzuge als der willkommene, heilbringende Genius auftritt. Er vollendet, mittels des magnetischen Prozesses und des himmlischen Beistandes, die Kur, er stattet die verdienstliche Braut aus, der Vorhang fällt und Menschen und Engel applaudiren. Jetzt kommen Sie; das Stück beginnt im Namen der helfenden Gewalten.

Charlotte trat an des Arztes Hand, zwischen Angst und Erwartung, mit wallendem Herzen in Paulinens

Zimmer, der sie ihr als die Bezeichnete vorstellte. Jene trug eben, vom Rosenhauche der Belebung geröthet, das täuschende Kleinod des beglückenden Wahncs tändelnd umher und wie ein Sternenpaar aus Wölkchen hervorstrahlt, flammten bei der Erscheinung der lieben, heiß ersehnten Lotte die müden Aeuglein des trübseligen Kindes auf. Es strebte hastig vom Busen der Fremden nach der Brust der Vertrauten und umschlang sie, laut jubelnd, still verklärt.

Du Engel meiner Gustel! rief Frau von Bergholm, das Mädchen sammt dem Kind umfangend: Diese innige Hinneigung zeigt was Du ihr warst und daß Du mich auf immer und unsaglich verpflichtetest. O, sieh von nun an die dankbare Freundin, die liebende Schwester, die tiefe Schuldnerin in mir, die künftig Glück und Segen, Schmerz und Herzleid treulich mit Dir theilen wird.

Charlotte äußerte sich, von der rührenden Anerkennung eines Verdienstes beschämt das sie nicht ableugnen durfte, in sinnigen, gewählten Worten, der Arzt aber drang in Paulinen, sich gegenwärtig noch jedes innigen Gefühles, jeder ähnlichen Wallung zu erwehren. Die Kleine verlangte, erschöpft und weinerlich, daß Lotte sie zu Bette bringen, auch mit schlafen geh'n, ihre Mutter werden und nimmer von ihr weichen solle; ein Begehren, das für den Augenblick um so schneller befriedigt ward,

da Frau Wilo bereits eine Wiege neben dem Bette der Pflegerin aufstellen ließ.

Als das Fräulein Tulau eines Abends aus dem Theater zurückkam, fand sie Edmunden, eine von den drei sonstigen Gehilfinnen der verstorbenen Daudler, jenes Mühmchen des Dichters Millesimus vor. Die Mutter derselben war einst Hertha's Amme, das fromme, duldsame Kind ihre liebste, treueste Gespielin gewesen und dies innige Verständniß hatte sich in der Stille bis auf den heutigen Tag erhalten. Die kunstfertige Hand der Dankbaren versorgte ihre Gönnerin, dem Geschmacke derselben entsprechend, in Bezug auf Putz und Kleider, und Hertha fand nächstdem in jener eine befangene, schonende Vertraute, stets bereit, ihre Sorgen und Meinungen zu vernehmen, geheime Aufträge zu vollzieh'n, auch gewöhnt, den eigenen Anspruch auf Theilnahme und die Rechte einer solchen Beziehung zu verleugnen.

Du kömmst wie gerufen, sagte Hertha: denn Josephe, mein freches, pflichtvergessenes Mädchen, ist eigenmächtig ausgeblieben; ich würde mich ohne Deinen Beistand selbst entkleiden müssen. Ach, es war heute ein widriger Tag und der Abend am schlimmsten. Sie gaben den Sargino, ich freute mich auf unsern Meistersänger, den trefflichen Hellaut, der vorzüglich als jener einzig ist; da tritt ein krähender Hahn, ein wildfremder, bleierner Gastspieler auf, entweiht die Rolle, verdirbt die herrlichsten Partieen. Ich

ärgere mich, versinke in Gedanken, sehe endlich auf und zufällig in die leuchtenden Augen des Zuschauers, der gegenüber an der Wand lehnend, mich unverrückt anstarrt. — Wer war es? — Hellaut! Meine sichtliche Verschmähung seines Stellvertreters schien ihm wohl zu thun, ich aber fühlte das Blut im Gesichte und sprach die Nachbarin an, doch diese blieb, in's Stück vertieft, bei Ja und Nein.

Edmunde hatte die Erzählerin während dem zu entkleiden begonnen und sagte jetzt: Wie heiß Sie sind! Ich würde Limonade trinken.

H. O, lieber aus der Lethe, wenn es möglich wäre. Ich sehe endlich nochmals auf und in einige Logen; da fällt mir Graf Bandeck in die Augen — er hatte eben das Glas auf mich gerichtet, zog es nun blitzschnell weg und wendete sich mit einem Gesichte und einer Geberde ab, die mein Innerstes trafen. Gestern noch wünschte mir die Fürstin zu seiner Gunst und Handreichung Glück, die ich zu ihrem Aerger und Erstaunen abzuweisen scheine, doch ahnt sie nicht, daß der Graf sich zurückzog, daß er mich aufgab und ich nur zu Rettung des Scheines die Versagende spiele.

E. Wie? Bandeck tritt zurück?

Zurück! fiel Hertha mit verhaltenem Schmerze ein: Du kennst ja doch mein Unglück in Liebesachen. Der mißtrauische Lauerer hat mein freundschaftliches Verhältniß zu dem Irländer erforscht, verkannt, gemißdeutet oder Doug-

hall selbst es ihm verrathen, denn die Männer dieser Zeit sind durchaus undankbare, geschwätzige Prahler und selbst der Zwerg, das schlangenhafte Ungeheuer, ist im Spiele. — Gott! Gott! wie unglücklich macht uns der warme, süße Liebesinn mit seiner Sehnsucht, seiner Gluth und seinem seltsamen Unbestande. Ach, meine Wahl war stets die schlimmste!

Ja, es ist traurig! bemerkte Edmunde, ihr den Mantel reichend: und doch sind Sie so klug und liebenswerth und werden immer schöner und kerniger. Was gäbe ich d'rum, wenn der Herr Graf jetzt seine Hertha sähe.

Das Fräulein blickte still lächelnd an sich nieder, ward plötzlich wieder düster und sagte: Weg mit ihm! Er ist verloren und was man Liebe nennt, die wahre, innige, hat mein Herz nie für ihn gefühlt. — Der Mann für den es glüht, der, dem sich Hertha weihen, dem sie treu und wandellos anhängen würde, er hat ja keinen Sinn, kaum einen Blick für mich. — Den Grafen Wallas meine ich, den Ungewinnbaren, der mich wie ein gelungenes, ansprechendes Bild, mit Beifall betrachtet, anlächelt, lobt und dann gleichmüthig weiter geht. Selbst ein Versuch, ihn durch das scheinbare, verstohlene Wohlgefallen an dem schönen Carlsohn aufzuregen, blieb fruchtlos; er gestand mir nur, daß dieser irrende Ritter die eiskalte, herzlose Walding vergöttere.

Edmunde faltete seufzend die Hände; ihr sittliches Gefühl erkannte und verwarf diesen entzügelten Leichtsinn,

die zerrüttende Gluth, die rastlose Fangsucht und das sündliche Spiel mit dem göttlichsten Triebe. Nur der günstige Vorbegriff von Hertha's übrigem Gehalte, die anhängliche Dankbarkeit und der Wahn, daß ihr Standpunkt in der höhern Sphäre diesen Frevelmuth veranlasse und entschuldige, beschwichtigten die innere Stimme. Ueberdem erschien Edmunden die Vertraute, deren enthüllte Schönheit sie eben wieder bewundernd erblickte, als das Ideal der Anmuth, der Männer Zudrang und Huldigung deshalb in der Regel und Hertha's Benehmen gegen diese als die Sitte und Weise einer furchtlosen, aber dennoch züchtigen Weltdame.

Hörst Du ihn? sprach jetzt das Fräulein: dringen nicht diese Flötentöne wie Klagen der Wehmuth, wie der Lieberuf heißer Sehnsucht in's Innerste? Sieh, Wallas wohnt über mir! Ich höre seine Tritte, vom Sprung' aus dem Bette bis zur Rückkehr in dieses. O, wie leicht es uns werden — wie gut er es haben könnte! Eine Schnur, ein Fädchen reichte hin, mir Nacht für Nacht die Bürgen seiner Zärtlichkeit zu senden und eine Strickleiter für ihn selbst, wenn ich schwach genug wäre, dem Kühnen das Wagstück zu gestatten. — Von dem Gedanken entflammt, warf sie sich ungestüm in des Mädchens Arme, preßte es an sich und lispelte: O, stünde er hier! — O, wärst Du Er! und wüßtest Du ein Mittel, sein Herz der Aermsten zuzuneigen. — Da trat die

fürstliche Kammerfrau ein, überraschte sie in dieser Gruppe und sprach verwundert:

Fräulein Tulau spielen hier Comödie und vergessen unfehlbar, daß die hohe Kranke nach dem Schauspiele auf Ihre Gegenwart rechnete.

Ja, das vergaß ich! rief Hertha bestürzt: Ach, ich soll wieder vorlesen — sie in den Schlaf lesen und zog mich aus und stehe nun wie Eva hier.

Wie Eva nach dem Falle! spöttelte jene.

H. Sie werden mich krank melden!

Ich werde nicht lügen! sagte die Abgehende. — Edmunde beeilte sich nun, die holden Formen der Gerufenen wiederum mit Sammet und Seide zu bedecken.

Camilla hatte das Theater nicht besucht, sie lehnte sinnend im Fenster, sah die Sonne sinken, gedachte wehmuthvoll des gesunkenen Lieblings und ihre Thränen glichen, im Strahle des Abendrothes, den Rubinen. Sie fielen in die reine Brust, welche Sehnsucht, Andacht und der Glaube an das Friedenland erhoben, in dem die heiligen Saaten zu Garben, die verdienstlichen Opfer zu Kronen, die Opfernden mit der eisernen Härte des Geschickes versöhnt werden. So Manche waren schon hinübergegangen. Der schöne, auf dem Schlachtfelde gebliebene Vater schwebte ihr wie das bedeutendste Bild eines unvergessenen Jugendtraumes — die ernste, strenge Mutter dagegen wie ein Sinnbild der Pflicht — der holdselige Emil, ihr frü-

hester Gespiele, als der Schutzgeist vor, von dem sie sich unabläßig begleitet, geschirmt, gemeistert wähnte. Ein Glaube, der die sittliche Schöne, den Gott gefälligen Wandel der Jungfrau begünstigte und ihre Zuversicht in dunklen Stunden war. Die gegenwärtige gehörte zu diesen. Camilla weinte, denn sie wußte die einzige, verarmte, fast hundert Meilen weit entfernte Schwester, einst ihre Bildnerin, von dem zerstörenden Brustübel ergriffen, nur von Fremden gepflegt und rettunglos dem Tode zueilend.

Das Fräulein stand im neunten Jahre, als Herr von Urwald, ein junger, wackerer Oheim beider Schwestern, durch Erbschaft zu dem Besitze eines ansehnlichen, in Ostpreußen gelegenen Gutes gelangte und nun Mathilden, der älteren, mündigen, seine Hand bot. Willig folgte sie dem Geliebten in diese Ferne, sie fand auch dort, als glückliche Hausfrau und dann als Mutter eines lieblichen Pärchens, die Segnungen des Lebens und auch dort, nach dem Verlaufe eines halben Jahrzehents, den Unbestand aller irdischen Güter. Napoleon kam und mit ihm kamen Greuel und Mord, Verwüstung und Seuchen. Mathildens Gatte ward von Raubgierigen erschlagen, ein Opfer der Nothwehr, das Schloß geplündert und verbrannt; späteres Mißgeschick, thörige Rathgeber und treulose Beistände, verschlimmerten von Jahr zu Jahre die Lage der Witwe und brachten sie um den Rest des Vermögens. Erschöpft von den Aengsten des Lebens, legte die Vergehende den einzigen Nachlaß — das blühende

Kinderpaar, einem bewährten, treu erfundenen Freunde, ihrem Beichtiger, an's Herz. Er verhieß ihr um so gewisser es der geliebten Schwester zuzuführen, da sein Arzt dem Kränkelnden den Besuch des Karlsbades als das einzige Mittel der Herstellung zur Pflicht gemacht hatte. Mathilde verschied, getröstet von diesem wohlthuenden Gelübde, der Prediger aber rüstete sich sofort zu der Reise, machte Camillen schriftlich mit dem Heimgange der Dulderin, mit dem heiligen Vermächtnisse das sie ihr sterbend zudachte und mit der freudigen Zuversicht der Verewigten bekannt, welcher der Glaube an die Treue und den Liebesinn der edeln Schwester die dunkle Leidenbahn und Todesnacht erleuchtet habe.

Doch dieser Brief war ihr, durch ein Versehen, nicht zugekommen und die Bekümmerte sah, seit Wochen ohne Nachricht, mit Bangen der gefürchteten Trauerpost entgegen, als jetzt Amalie, ihr Mädchen, eintrat. So eben, sagte dieses: bringt der Küper eines Gasthofes zwei Kinder her, mit denen ein fremder, unter Weges schwer erkrankter Geistlicher dort einkehrte und kaum vernehmlich gebeten hat, die Kleinen ohne Zögern in das Schloß, zu dem Hoffräulein von Urwald zu führen. Man hielt sein Verlangen für eine Irrrede, die ohne das Gesuch der Kinder unbeachtet geblieben seyn würde, doch diese stimmten ihm flehend und weinend bei und stehen im Vorzimmer.

Sie sind's! sie sind's! rief Camilla, von Schreck und

Leid durchschauert, und hinter Amalien erscholl es im Echo laut und kläglich:

Ja, wir sind's! Denn sie waren hereingeschlüpft und strebten blaß und angsthaft zu der ersehnten, guten Tante hin, die das liebliche Pärchen, ein Sinnbild der verlassenen, von Geisterhand geschirmten Unschuld, an den Busen zog. Aus Gustav's Augen und Rosaliens Zügen sprach die Schwester sie erinnernd, vorbittend, herzerregend an, die Kleinen aber wähnten das Gesicht der Verklärten zu sehen; der Knabe rief: O Mutter! Mutter!

Nein, die ist todt! sprach Röschen seufzend. — Todt? wiederholte Camilla. — Und schickt uns Dir! fuhr Gustav fort: Behalte uns ja, wir wollen recht fromm seyn! — Sie weinte laut, die Kinder schmiegten sich traulich an die neue, blühende und herzige Mutter.

Ach, wir sind müde, klagte Rosalie: denn der Herr Pastor wollte auch sterben; es ward deshalb seit ehegestern Tag und Nacht gefahren.

Und sind verhungert! klagte Gustav: denn der Herr Pastor ward so schwach, daß er Essen und Trinken vergaß und auch an uns nicht mehr gedachte.

Das Kammermädchen, welches noch zwischen Wehmuth und Wohlgefallen vor der rührenden Gruppe stand, sprang jetzt hinaus, um diesem Bedürfnisse zu genügen, Camilla aber hob die Erschöpften in's Sopha und folgte jener, um den Ueberbringer zu belohnen, auch veranlaßte sie denselben, ihren Arzt dem Kranken ungesäumt zuzu-

führen und versprach, die sorgfältige Pflege dankbar und reichlich zu vergelten.

Die Kleinen wurden nun gespeis't, entschliefen aber nach der Stillung des Heißhungers mit dem Bissen im Munde; Camilla hatte sich ausgeweint, sie musterte zwischen Gram und Liebe die rührende Erbschaft und Amalie sagte, um sie mit dieser zu befreunden:

O Fräulein, wären Sie doch Frau und dieses Engelpaar Ihr eigenes Fleisch und Blut; wir hätten dann weit und breit die schönsten Kinder!

Thörige Wünsche! fiel Camilla erröthend ein: und ich hätte in der Zukunft vielleicht weit und breit den drückendsten Kummer. Glaube mir, Gute! glücklicher als die zahllose Mehrheit der Frauen ist die entbehrende Unvermählte. Die bittersten aller weiblichen Leiden, das Weh der Mutterangst und der männlichen Untreue, berühren sie nicht und selbst der Tod, vor dem meiner unglücklichen Schwester um dieser Kinder willen grauen mußte, erscheint jener als der endliche, erwünschte Bräutigam, der die Versäumte zum Altare der Vergeltung führt. Denke jetzt lieber an ein Nachtlager für das Pärchen.

Es schläft bei uns, erwiederte Malchen: der Junker hat, als solcher, die Ehre; den nimmt die gnädige Tante mit und mir wird das Röschen.

Den Gustav — ich? flisterte Camilla; sie dachte, seltsam bewegt, des wertheren Gustav's, der ihr einst zum

Schlaf- und Lebensgefährten bestimmt schien und fern und einsam im Staube ruhte. — Nein, der bleibt Dir und Röschen mein — für diese Nacht aber will ich Beide bewachen — und weinen — und beten!

Schon drei Tage lang hatte Daudler der Rückkehr Charlottens und dem Zugeständnisse seiner Forderungen vergebens entgegengesehen und seine Geduld ging, gleich dem Reste des vorgefundenen Geldes, auf die Neige. Da trat Herr Blondy, ein alter genauer Bekannter — der Kammerdiener des Grafen Bandeck, ein — derselbe, welcher ihm früher die gefallene Geliebte seines Herrn zur Frau empfahl und diese Heirath stiften half. Er bezeigte sein Beileid über den schmerzlichen Hintritt derselben und sagte dann:

Aber, Nachbar, mit Rath! Man hört mit Verwunderung, Ihr gedächtet das Töchterchen der seligen Frau Liebste zu verkaufen — das leibliche Kind des Grafen an seine Schwester, die Frau von Bergholm zu verhandeln, welche es zufällig sah, es in ihrer krankhaften Einbildung und von der sprechenden Aehnlichkeit getäuscht, für das eigene, verunglückte hält und es nicht lassen will. Vergaßt Ihr denn den schriftlichen, eigenhändig unterzeichneten Vergleich, der meinem Herrn den Anspruch auf sein Fleisch und Blut und absonderlich nach dem etwaigen Absterben der Mutter das unbeschränkte Vaterrecht zusichert? Eine Bedingung, auf der Ihr damals selbst be-

standet, um Euch künftig, nach Befinden, der Sorge für diese unwillkommene Mitgift entziehen zu können.

Daudler horchte betroffen und zweifelhaft auf, denn sein Gedächtniß und der Weingeist hatten ihm schon manchen schlimmen Streich gespielt. Ich weiß nur so viel, sprach er kleinlaut: daß mir damals das Messer an der Kehle stand, daß Ihr ein falscher Freund seyd der mir zutrank, zusprach, den Himmel ausmahlte und mich endlich einen Wisch unterschreiben ließ, welchen die Justiz, als solchen, unbedingt verwerfen wird.

Verwerfen? rief Blondy trotzig: Glaubt Ihr das? Nun, so verklagt den Grafen — Prozessirt! Doch bis zum Endurtheile bleibt das liebe Kind gut aufgehoben wo es ist und ich, der falsche Freund, der Euch zu einem allerliebsten Weibchen half und in die Wolle setzte, erspare mir einen Vorschlag zur Güte.

Zur Güte? Ei, laßt hören! Die Güte brauche ich.

B. Da ist die Castellanin in Feldborn, auf dem prächtigen Rittersitze meines Grafen, die gute, ehrliche Brenneisen, deren Eheschatz im Herbste starb. Eine bemittelte, bräunliche, staziose Person, wie dort das Gipsbild der Landesmutter; beredsam, gastfrei und resolut. Ist Dreißig gewesen, kinderlos, einsam, will deshalb jetzt ein hübsches elternloses Mühmchen zu sich nehmen, gedenkt jedoch sich wieder zu verehelichen, wenn ihr der Liebhaber zusagt und wer sie nimmt wird Castellan, denn die Wit-

wen und Waisen meiner Leute, sagt der Graf: verlasse ich nicht.

Daudler sprach ereifert: Diese rühmliche Maxime sollte mir doch auch zu Gute kommen; gehöre ich nicht gleichsam zu seinen Witwern?

B. Und darum weise ich auf die gute, würdige Frau hin.

D. Gedachte Brenneisen hat wohl noch vor Kurzem ein Häubchen und dergleichen bei meiner Seligen gekauft.

B. Sie hat Geschmack und trägt sich dem gemäß nach Stand und Würden.

D. Die Käuferin glich der Beschriebenen. Ja, die war beredsam, bräunlich und ramassirt.

B. Sagt: majestätisch!

D. Ein Fettsack, Herr!

B. Gereicht zur süßen Augenweide.

D. Hat Augen wie Feuerballen.

B. Venussterne.

D. Und einen Schnurbart.

B. Als Erzbrünette! Beineben gilt der Bart am Frauenzimmer für ein Zeichen des Verstandes und Witzes.

D. Und die soll man heirathen?

B. Um wieder zu floriren.

D. Ob ich gefallen würde?

B. Bei diesem Aussehen — welche Frage? Ein schöner Mann ist dem Geschlechte angenehmer als zehn Stu-

dirte. Nun aber singen wir folgendes Lied: Der arme Daudler hat die werthe, kreuzbrave Frau verloren, er härmt sich, bedarf der Zerstreuung, muß die Landluft genießen und eine Molkenkur brauchen.

D. Molken? Wo Gott für sey! Sagt lieber, er solle das Magenbier an der Quelle trinken; die Feldborner Brauerei ist ja berühmt.

B. Auch gut! Und der Gebeugte hofft nächstdem, für Geld und gute Worte bei der Frau Castellanin Dach und Fach, Trank und Speise zu finden.

D. Mit Worten kann ich dienen, wer aber gibt das Geld?

B. Der Graf — der edle Gönner, der dem armen Teufel, Trotz seinem Undanke und Kinderhandel, wohl will. Uebrigens fahre ich heute in Geschäften hinaus und könnte Euch da den Weg bereiten.

Daudler schritt hastig auf und ab. Gustchen, das leuchtete ein, war als Mittel zum Unterhalte für ihn verloren, Angst und Noth aber vor der Thür; es galt die Frage, ob er künftig die Hunde der Erlauchten um's Thor oder die Witwe Brenneisen mit den Venussternen, dem Schnurbarte und den Speckpartieen, sobald die tiefe Trauer vorüber war, durch's Leben führen solle? — Sie nehme mich hin! rief er plötzlich: denn ich bin kein Schwärmer — ich lasse dem Tode seinen Raub, darf das Heimweh nicht fürchten und wo ich Fleisch und Braten, Jagd-

knaster und Doppelbier finde, da steht mein Hausaltar. Wir fahren selbander!

Wohlgethan! sagte Blondy, wünschte ihm im Voraus zu der aufgehenden Hilfsonne Glück, bestimmte Zeit und Stunde der Abreise und ging.

Bald darauf trat das schöne Jettchen, die dritte der erwähnten bisherigen Gehilfinnen seiner Seligen in Daudler's Stübchen.

Ich komme, sprach sie mit Wehmuth: der lieben, süßen Gustel und Ihnen das Lebewohl zu sagen.

Ei und weshalb, Herz-Engelchen? „Ach, hätten doch des armen Lebens Tage nicht Trennungen!"

S. Erstens brachte mich der Tod Ihrer werthen Verewigten für den Augenblick um den Erwerb, zweitens fühlt sich eine Verwandte, die verwitwete Castellanin in Feldborn so einsam; sie lag mir schon früher eifrig an, ihre Gefährtin zu werden und wiederholte neuerlich das Erbieten so dringend, daß ich zusagte.

Herrlich! rief Daudler aus: wir bleiben beisammen, denn mein hoher Freund, der Graf, sieht was ich leide, wie ich abmagere, woran es meinem Geiste und Leibe gebricht; er besteht darauf, daß ich dort eine Kur brauche, die schöne Natur genieße und auf Kosten des Großmüthigen ein Gast- und Hausgenosse Ihrer schätzbaren Frau Muhme werde. Hierauf theilte er dem verwunderten Mädchen die Ursache der Abwesenheit des Kindes mit und

Henriette warf bei dem Abgange, still bewegt, dem Schattenrisse Antoniens Küsse zu.

Wir verließen Charlotten, den guten Genius der kleinen Auguste, von der selig getäuschten Baronin wie eine Busenfreundin empfangen und gekoset, am Bette des Kindes, das nun süß und befriedigt schlief. Auch jene war, zu Folge der wunderbaren, heftigen, doch heilsamen Gemüth-Erschütterung, im Sopha entschlummert und jetzt schlich Frau Wilo, des Arztes gefällige Gattin herein und lispelte dem Mädchen zu:

Es ist ein Freund im Vorsaale, der Sie zu sprechen wünscht und ich vertrete indeß Ihre Stelle.

Lottchen erröthete und schämte sich. — Es muß Adelsi seyn, dachte sie: die Doctorin aber wird sich mit Recht darüber aufhalten, daß mir, kaum in das Haus getreten, schon junge Männer nachlaufen und was will er wohl, da wir uns ja vorhin erst aussprachen. So sind sie nun — als Freier glühend und besessen, als Männer gewöhnlich kalter Suppe gleich. Charlotte entgegnete demnach in sichtlicher Betroffenheit: Ich habe überhaupt nur einen Freund, meinen Bräutigam, den neuen Frühprediger an der Spitalkirche und bitte Sie gefälligst, ihm zu sagen, daß mein Beruf mich hier unbedingt festhalte.

Liebes Herzchen, erwiederte Julie: es gibt keinen dringenderen für die Braut, als dem Erwählten Rede zu stehen und ich darf mir zudem schmeicheln, diesem vorgeblichen

Berufe gewachsen zu seyn. Geschwind hinaus und daß er den Unmuth nicht bemerke. Kennt die Braut ihren Vortheil, so muß sie, wie ihr Bild, fortwährend lächeln und auch als Frau noch, wenn auch schmerzlicher und öfter bis in's Grab.

Charlotte ging, allein die Warnung wollte nicht anschlagen und ein schmollendes „Aber sage mir nur!“ schwebte bereits auf den Rosenlippen; sie schlossen sich indeß bei dem Anblicke ihres Magisters, der jetzt dem relegirten Adam glich.

Verlaßt Euch nicht auf Frauen, sprach er mit gedämpfter Stimme: am wenigsten auf taube Lisen. O, denke Dir das Mißgeschick! Die Kirchenräthin hat mich angeführt! Muthwillig nicht, die gute Haut — hat aber falsch verstanden, denn ein Adelsi ward allerdings Frühprediger, aber mein Vetter. Ich sitze und schwitze nun vielleicht noch Jahre lang am Teiche Bethesda und komme wohl überdies um die tausend Thaler der Tante, die mich, wie ehedem, für einen Faselanten halten wird.

Es ist betrübend, fiel Lottchen seufzend ein: aber des Wortes zukünftiger Lehrer sollte sich vor allem in der Anfechtung als sein Thäter erweisen und Gott vertrau'n. Ich ergebe mich d'rein, liebster Freund! und tritt die alte Bockmann auf die Hinterfüße, so wird der Himmel doch zu seiner Zeit für's Gräschen sorgen, wenn er uns die Pfarre beschert. Wir haben ja Gönner!

E. Ach, Du weißt nicht wie drückend es ist, derglei-

chen Mäcene zu bedürfen und anzugehen, sich neigen und beugen, ihren Grillen und Wahnbegriffen schmeicheln, ihren Orakelsprüchen beistimmen, ja, oft genug selbst eine vorgefaßte, ärgerliche und verkehrte Meinung von unserer Person, unseren Fähigkeiten und Eigenschaften berichtigen zu sollen.

S. Nimm wenigstens den edlen Vetter Wahrold aus, der mich lieb hat und Dir wohl will, doch zum Unglücke eben verreis't ist.

E. Der ist noch hier; ich suchte ihn auf, ich klagte ihm meinen Unstern und erschrak vor dem edeln Grobian. Er hat mich nämlich ohne mein Wissen gehört, so oft ich jetzt für den kranken Primarius predigte und sagte gleichmüthig:

Nun, es ist gut daß der Herr durchfiel, denn Sie gemahnen mich, unter uns bemerkt, auf der Kanzel wie Jolicoeur in der Marterwoche. Das lächelt, blinzelt, blickt bald in die lieben Frauenstühle, bald wieder himmelwärts, dann schnell verzagend auf's Conzept hinab — will rühren, fliegen und begeistern — zuckert den Honig, kann, der Selbstgefälligkeit wegen, kein Ende finden und möchte sich nach dem Amen gern beklatscht und geschmatzt seh'n.

O, der Barbar! sprach Lottchen erbittert und drückte den vorgeblichen Jolicoeur als ihren wirklichen an's Herz. Wie schonunglos! wie ungerecht!

Dergleichen altfränkischen Kauzen, fuhr Adelfi fort:

ist nur mit „Herberger's geistlicher Stoppel-Postille" gedient. Sie schritten nicht vorwärts.

S. Du aber bist und bleibst ein großer Kanzelredner, vor allen für uns Frauenzimmer. Wäre ich die Fürstin, äußerte meine selige Daudler noch am letzten Sonntage vor ihrem Tode, so würde Dein Liebster ohne weiteres Hofprediger. Auch Jettchen und Edmunde, die doch der Neid plagt, da sie Deine Zukünftige in mir sehen, stimmten mit nassen Augen bei und selbst ihr Laufmädchen sagte: Ein halber Apostel, Gott stärke ihn!

Der Magister neigte sich süß lächelnd und sprach: Dein Oheim goß indeß einiges Oel in die Wunde. Sie sind dagegen ein tüchtiger Schullehrer, fuhr er fort: die Weinbergische Anstalt dankt vorzüglich Ihnen den starken Zulauf; warum wiesen Sie den Ruf als Subrektor am hiesigen Gymnasio ab? Die Stelle ist noch offen, ist einträglich, sie ehrt ihren Mann und ich würde da mit Freuden und hoffentlich auch mit Erfolge die helfende Hand bieten.

Ein Schulherr? flisterte Lottchen verdüstert: Ein Subrektor? setzte sie kleinlaut hinzu.

E. Das Sub führt ja zum Super, Theuerste! Zum Rektor, zum Professor, zum Schulrathe, zum Studien-Direktor. Tolluntur in altum! Die dürfen sich auch weltlicher geberden.

S. Mich dauern nur die schönen Kanzelgaben.

E. Die sind unverloren. Irr't sich Herr Wahrold

und wurden mir deren, so kann ich Dich und Gleichgesinnte, zu meiner Uebung, nach wie vor als Gastprediger und Stellvertreter des stubensiechen Primarii erbauen. — Hierauf händigte er derselben als ein Erheiterungmittel den neuesten, komischen Roman seines Freundes Millesimus ein und jetzt wurden die Stimmen einiger Damen vernehmlich, welche von der plötzlichen Besserung der gemüthkranken Freundin und der wunderbaren Ursache derselben gehört hatten und sie, hocherfreut, heimsuchen wollten. Die Braut befahl demnach ihrem Adelfi, während einer hastigen Umarmung, sich ohne Zögern zu entfernen und eilte an Augustens Bettlein zurück.

Camilla hatte die huldreiche Fürstin mit dem Tode ihrer Schwester, mit ihrem Vermächtnisse, mit dem überraschenden Eintreffen des holden Waisenpaares bekannt gemacht und es derselben vorgestellt. Die zärtliche Kinderfreundin drückte die Kleinen bewegt an's Herz und sagte zu Jener: Es ist Gottes Hand, die sie aus weiter Ferne herbeiführt; Du wirst die Verlassenen bei Dir behalten und Dich, als Pflegmutter, zum Voraus in dem Berufe und den Pflichten Deiner Zukunft üben. Das Fräulein hatte bereits seit Carlsohn's Tode auf diesen Beruf im Stillen Verzicht geleistet, sah aber den höchsten und heiligsten Genuß des Frauenstandes in dem bescherten Pärchen ersetzt und segnete deshalb der Fürstin Güte. Ihr Mädchen führte die Kinder heute in die Wohnung des

kranken Predigers, um nach seinem Befinden zu fragen, ihm nochmals für die treue Vatersorge und das sichere Geleit zu danken; ein Brief des Fräuleins that dasselbe und beschwor ihn, der Ueberbringerin anzudeuten, was etwa zur Befriedigung seiner Wünsche und Bedürfnisse dienen könne.

Jetzt trat Pietro, der Zwerg, in Camilla's Zimmer, die eben ihren Trauerstaat ordnete. Vergebens, sagte er: suchte ich im Vorsaale ein Wesen, das mich melden könne und rechne deshalb auf das Vorrecht der Kinder, die in der Regel g'rade aus gehen; ich bin ja in Deinen Augen ein solches.

Weder am Herzen, noch in der Wahrheit, sprach sie unfreundlich: höchstens nur im Bezug auf die Anmaßung eines verzogenen. Geh' und kehre, so lange ich allein bin, nicht wieder.

E. Dulde mich nur dies Mal, o Milla! Sey, was Du scheinst — die gute Fee — Pietro's Heilige, der keinen Freund auf Erden hat und keinen mag — Und keine Freundin, nach der er doch schmachtet.

S. Dich würdigt ja die edelste von Allen, die Fürstin ihrer Gunst.

E. Die eignet sich lediglich zur **sancta patrona.** O, warum verleugnest Du — mir und nur mir gegenüber, die Gaben der Grazie; jede rührende, anziehende Eigenschaft, die Dich zum Lieblinge dieser Patronin und aller Männer und aller Edler'n ihres eigenen Geschlecht's macht?

Camilla gilt ja für den Inbegriff des Schönen und des Guten — der höher'n Weiblichkeit, der rührenden Anmuth — für den Engel des Heil's und des Erbarmens. Mir bist Du keiner! Fast Alle hassen mich, auch habe ich Haß verwirkt — den Deinen nie! O, würdige mein Schicksal, bevor Du mich richtest! — In meinen Adern rollt der Mutter Blut, das edle, fürstliche, so heiß und rasch als einst das ihre. Des Sohnes Selbstgefühl und Abkunft weisen ihn auf des Lebens Höhe, aber ihr Fehltritt und ein unseliges Spiel der Natur machten den gerechten Anspruch zu Spotte, verdammen mich zum Heros einer Kinderstube, zum Ziele der Ironie und des Mitleids. Viel lieber wäre ich Kain, Nero, Marat — ein Ungeheuer der Wüste — der Böse selbst, als Ridoni der Hofzwerg geworden.

O, frevle nicht! eiferte Camilla zwischen Grauen und Antheil: Es ward Dir Geist und Kraft und Bildung genug, dies feindselige Schicksal zu beschämen, Spott, Haß und Mitleid in ihr Gegentheil zu verwandeln, ein Riese im Bezug auf Selbstbeherrschung, Ergebung, Seelengüte, Menschenliebe und alle Tugenden zu werden, die unsere Dornenkrone zum Lichtkranze machen.

Bitter lächelnd erwiederte Pietro: Du gehörst allerdings zu den wenigen Predigern, die den eigenen Lehren folgen, wirst aber in Deiner Wahrheitliebe wohl gesteh'n, daß diese Folgsamkeit Dir nicht zu lästig fällt. Die Engel stellten ihre Jakobleiter an Deiner Wiege auf; Dich

führte schon der erste Schritt aus dieser, bei zahmen Trieben und angeborener Scheu vor allem Irrsal', auf die Schwelle des Himmels. Unsaubere Geister beschlichen dagegen von Kindes Beinen an die Frucht verstohlener Sünde, den Sohn verwegener Leidenschaft. Mit dem Geheimnisse seiner Abstammung vertraut, entflammten Dünkel und Hoffart den werdenden Jüngling, auch fühlte er die Kraft zu wirken, die Sehnsucht nach des Mannes Rolle, während dem ihn der enge Käfig der Zwerggestalt niederhielt und zum verwünschten Prinzen machte. Er suchte Gespielen, Gefährten, Vertraute, blieb aber nur die Puppe ihrer Spiele, des Spottes Ziel, ein Fangball für die Muthwilligen und Argen — in jedem Handgemenge zu dem ihn Wehthat und Ingrimm ermuthigten, das leidige Opfer der Uebermacht. O, wäre ich doch zum greulichen Riesen und Unholde geworden, fühllos und furchtbar wie die Raufbolde der Ilias — oder zum schmählichen Zerrbilde wie Peter von Laar, der verkrüppelte Maler, den ein seliger Frohsinn und göttliche Talente mit der Unform versöhnten, die ihm ergötzlich schien und zum Stichblatte seines Witzes diente.

Du dauerst mich! sagte Camilla still bewegt; sie bot ihm die Hand dar.

So aber ist es mein Fluch, rief er, die ergriffene an's Herz pressend: mich, wie Du jetzt, bedauern zu müssen; selbst im günstigsten Falle nur Mitleid und kränkendes Befremden zu erregen und ein Herz in der Brust zu

tragen, in welchem selbst des Lebens Engel, die süße, selig machende Liebe zur Furie des Abgrundes wird. Ich liebte — liebe — werde lieben, doch immer verschmäht — nirgend erhört, nimmer umfangen noch beglückt noch befriedigt. Ach, eine Herrliche — ein Spiegelbild der himmlischen Madonna entzündete, beseelte dies schmachtende, krankhaft begehrende Herz, heiligte Seele und Gemüth und ihr Wohlgefallen an dieser arglosen Kinderform schmeichelte und täuschte mich für eine Spanne Zeit mit entzückendem Wahne. Da schlug die Flamme der Sinnengluth auf, eine lodernde, die reine Fromme erschreckende Feuersäule — sie sah ein Ungethüm in dem scheinbaren Kinde, ihr grauete, sie floh und haßte es seitdem.

Still! sprach das Fräulein gebieterisch: Ehre die Bedingungen, unter denen ich vergab und vergaß — kein Wort mehr über jenen Frevel.

E. Doch ärgeren Frevel noch will ich bekennen. Um nicht zu verzweifeln, wenn Dich ein Andrer zur Brautkammer führt, drücke ich Dein Bild dann an mein Herz — das Bild, das von der Brust des Todten an Deinen Busen gebettet ward.

Du hast es? rief Camilla auffahrend, zwischen Jähzorn und Freude: oder weißt darum?

E. Ich habe es und weiß fast um Alles, was die Fürstin dem Gemahle, was dieser ihr, die Hofdamen aller Welt verheimlichen.

Und wirst mir das Bild wiedergeben! sprach die

Jungfrau mit schmeichelnden Silbertönen und einem Blicke, der sein Innerstes durchdrang. Wo fandest Du es? — Wann?

E. Ich stahl es! Du bliebst ja an jenem Abende, als die Fürstin plötzlich erkrankt aus dem Theater zurückkehrte, bis Mitternacht bei ihr. Es war eine Götternacht; der volle Mond blitzte durch die Bäume des Schloßgartens, die Nachtigall schlug, ein leises Wehen trug den Blumenodem des Altanes zu mir hinauf und mein Inneres ward zu erglühender Sehnsucht. Sie, der kein Felsen zu hoch, kein Strom zu tief, kein Wagstück zu kühn ist, trieb den verzückten Pietro an die Thür der Kamöne, die er noch bei der Fürstin wußte. Er öffnete sie keck aber leise, er fand Amalien, Dein Kammermädchen, vor dem herabgebrannten Lichte entschlafen, schlich wie ein Geist vorüber und Amor winkte ihm zu dem halb offenen, mit herrlichen Gewändern erfüllten Schranke. Da hinein schlüpfte er.

Abscheulicher! eiferte Camilla, kaum der Sprache mächtig; die Flamme des Schamroths bedeckte sie.

E. Schlüpfte glücklich hinein! Aber ich verwünschte die Thür, die Du endlich, eintretend, zuwarfst und damit meine Sinnenweide auf das Umfangen jener Kleider beschränktest. Sie ließ sich, wie ich spät erst fand, von innen aufthun, doch grauete bereits der Tag als ich hervor schlich, denn bald verrieth mir ein Seufzer, bald eine Wendung und ähnliches Geräusch das Wachen der Ruhelosen. Jetzt aber erblickten meine Augen die träumende

Heilige, sahn auf Camilla's Herzen ihr lächelndes Abbild, das dem Verwegenen zu sagen schien: Nimm mich hin — schweige — fliehe! Und auf dem nahen Nachttische lag die Schere. — Auch diese Flucht begünstigten die waltenden Dämonen und weder gute noch böse, weder Dein Zorn noch Dein Zauber, weder der Fürstin Machtgebot noch einer Deiner Ritter und Freier soll mich um die Frucht der That, um den göttlichen Erwerb jener Nacht bringen.

Das Fräulein schwamm in Thränen des Grolles und der Scham. Mit einer stürmischen Geberde sagte sie: Aus meinen Augen, Unseliger!

E. Doch nicht aus Deinem Sinne! Camilla gedenkt mein!

S. Ja, mit Verachtung! — Geh!

E. Vielmehr im Geiste eines mächtigen Gefühls, das Dich erröthen, weinen, wünschen, selbst die Gunst und Gabe des gefürchteten Verschmähten begehren macht und diesem wohlthut und ihn tröstet. — Sie floh in's Nebenzimmer; er verschwand.

Herr von Bergholm, den ein verwahrloster Funke um das holde Weib, um das einzige Kind, um sein Paradies und um den Frieden des Gemüthes brachte, — der in London und Paris Zerstreuung, am Quelle der Rhone die Lethe gesucht hatte, fand nur das Heimweh dort. Es trieb ihn, kaum in Genf angekommen, ein Geist der Ein-

gebung, nach seiner Kranken zu sehen und die Vernunftgründe welche er diesem plötzlichen, gewaltsamen Drange entgegenstellte, reichten nicht hin ihn zu besiegen.

Noch schliefen Pauline und Frau Wilo, ihre gütige Wirthin, deren Gatte bereits an einem Krankenbette stand und die Kleine jubelte, glühend und blühend wie der Morgen, nur eben dem Bett entschlüpft, auf Lottchens Schooße, als Bergholm eintrat, der seines Freundes Zimmer verschlossen fand und in dem nachbarlichen Geräusch hörte. Das Mädchen kannte ihn, es fuhr, selbst nur zur Nothdurft verhüllt, erschrocken auf und jenem starb das entschuldigende Wort auf der Lippe, denn Gustel starrte die fremde Erscheinung bänglich lächelnd mit den strahlenden, engelmilden Augen an, die ihm, gleich allen übrigen Zügen der Holden, sein verlorenes, verklärtes Kind vor die ahnende Seele stellten. Wache ich denn? rief er und faßte hastig Charlottens Arm, die an ihm vorüber, in die Kammer zu schlüpfen versuchte; da erschrak Auguste, sie verbarg unter Wehlauten das Gesicht im Nakken der Pflegerin, diese aber barg sich hinter Gustel's bedeckender Form und sagte zwischen Scham und Wonne:

Sie wachen, Herr Baron, ein Engel führt Sie her! Nun lassen Sie mich los — für wenige Minuten nur, denn Trost und große Freude warten Ihrer! —

Ist's möglich? lispelte er und warf sich begeistert in Wilo's Arme, welcher, eben von jenem Kranken heimkehrend, an Lottens Zimmer vorüberging, ihre Rede vernahm

und befremdet herein sah. Dem innigen Umfangen folgte die Mittheilung jenes heilbringenden Zufalles, in welchem der entzückte Gatte des Himmels Hand, die Herstellung seines Glückes sah. Er stürzte in die Kammer hinaus, den kleinen Gottesboten, die liebliche, dies Wunder bewirkende Auguste als einen genügenden Ersatz für das eigene, theuere Kind zu begrüßen. Schon hatte Lottchen sich und diese während dem mit eiligem Eifer bekleidet, hatte der Kleinen von der prächtigen Puppe, der köstlichen Krause und der vollen Bonbondose erzählt, die ihr der neue, gute, schöne Vater zudenke, wenn sie ihn ohne Furcht und Scheu empfange, um den Hals falle und freundlich Rede und Antwort gebe. Dieser fühlte sich demnach um so inniger ergriffen und gerührt, als ihn die holde Egoistin, der Weisung eingedenk, süß und traulich anlächelte und ihre üppigen, leuchtenden Aermchen vor dem gehofften Gabenbringer aufthat. Er nahm sie weinend an die Brust, er segnete das heilige, Gottverwandte Werkzeug seines Heiles, Charlotte aber stahl sich fort, die verhießenen Angebinde von der Wärterin herbeiholen zu lassen.

Frau von Bergholm war indeß erwacht, war aufgestanden und verlangte sehnlich nach dem Kinde; da sagte ihr Julie, des Arztes Frau, es schlafe noch und ihrem Manne habe eben ein Fremder zugesprochen, der gute Botschaft von dem Herrn Gemahle bringe, welchen sie, laut derselben, schon in den nächsten Tagen erwarten dürfe.

Er ist da! rief Pauline verblassend und mit wankender Stimme: das verräth Ihr Gesicht und ich soll vorbereitet werden. Das Kind schläft nicht — er hält es in den Armen. — O, himmlischer Vater! — Sie hob jetzt, still verklärt, die Hände gefaltet empor — sie sank auf ihre Kniee und schmolz in Dank und Thränen hin, Julie aber hatte geschwiegen, hatte nur bejahend gelächelt und war davon geschlichen, um dem Harrenden Antwort zu bringen.

Darf ich? fragte Bergholm mit flehender Dringlichkeit den Arzt. — In Gottes Namen! äußerte Wilo nach kurzem Bedenken. — Jener hielt noch Augusten an der Brust, wie einst ihr Namenschwesterchen, als er sich in der furchtbaren Schreckennacht aus der Gluth in die Fluth stürzte, doch Wilo entzog es ihm, die Folge möglicher Erinnerung scheuend. Jetzt öffnete Julie die Thür, welche nach Innen ein Vorhang bedeckte. Woldemar! rief die Ahnende jenseit derselben mit hellem Wonnelaute — die Gefährten blieben bescheiden zurück.

Frau Brenneisen, die Kastellanin, war eben abwesend, als Daudler mit des Grafen Kammerdiener im Schlosse zu Feldborn eintraf und jener freute sich der herrlichen Burg, der lieblichen Gegend und der übrigen, höchst tröstlichen Vorzeichen seiner Zukunft. Die Bibel, das Gesangbuch und „Hannsens andächtiges Frauenzimmer" lagen auf dem Nähtische der Wirthin, sie zeugten

für ihr Christenthum; zierliche Geräthe für den Wohlstand der Wittib, der Inhalt der offenen Speisekammer, aus welcher eben eine hexenartige Köchin hervortrat, ließ eine Unzahl gesegneter Mahlzeiten und der wohlthuende Empfang der endlich eintretenden Hausfrau die Rückkehr goldner Tage hoffen. Während dem nun Herr Blondy dieselbe in ein Fenster führte und sich der Aufträge des Grafen Bandeck in leiser Mittheilung entledigte, besah sich jener das Bild des gedachten Gönners, den Kaiser Napoleon, Tell's Apfelschuß, die Schattenrisse des regierenden Hauses und den seligen Hauswirth, dessen Prachtrahmen die gesammten Nachbarn überstrahlte. Zu Daudler's Befremden ähnelte derselbe einem Kaninchen und es gemahnte ihn als ob er sich, aus Mißgunst oder Eifersucht, vor seinem wahrscheinlichen Thronfolger entsetze.

Blondy ging endlich ab, der Gast trat sofort an seinen Platz, empfahl sich zu erwünschter Gunst, rühmte den Ort, das Schloß und die gute Fee desselben.

Was bin ich, Werthester! klagte sie, auf den Herzliebsten zeigend: „Die Blume ist hinweg aus meinem Leben" spricht die Prinzessin im Wallensteiner. — Er lispelte trübselig: Ging mir es besser?

S. Uns traf ein Loos — das tröste Beide!

E. Es schmeichelt mir, denn gleiches Mißgeschick verschwistert. — Schnell abbrechend sprach Frau Renate: Dieser Marktflecken ist allerdings recht städtisch und angenehm, Schade nur, daß er zwei Herren hat. Dies neue

Schloß, zusammt der rechten Seite, gehört unserm Grafen; die linke, nebst der alten Burg an jenem Ende, seinem Schwager, dem Baron Bergholm, welchen ein schreckliches Verhängniß in ferne Länder trieb.

Daudler wollte sich eben der traulichen Beziehung zu beiden Herren rühmen, als eine bunte Reihe von Lustwandlern aus dem Schloßgarten heimkehrte, die, je wie sie vorüberzog, die Anerkennung der Verehrten durch gemessene Reverenze bezeichnete.

Das sind der Herr Einnehmer mit seiner Hausehre, flisterte diese: das der Herr Organist mit der Seinen. Der gute Hofjäger — der wackere Kunstgärtner — lauter Schutzverwandte unseres Grafen.

Ich erstaune doch, bemerkte er, als sie vorüber waren: über das Glück und den guten Geschmack dieser Herren, denen lauter bildschöne Weibchen zu Theil wurden.

Kein Wunder, entgegnete die Kastellanin: denn unser Reichsgraf sucht als Menschenfreund seines Gleichen und hat eine Unzahl von Tanten, Gönnerinnen und Nichten, deren Jungfern, Bonnen und Dienstmädchen er, wenn sie treu und redlich dienten, anständig zu versorgen strebt. Das ist man dem schönen, versäumten und verlassenen Geschlechte schuldig, sagt der Würdige und verwendet einen bedeutenden Theil seines Reichthum's für diesen rührenden und heilsamen Zweck. — Daudler erröthete in dem Bewußtseyn, denselben Zweck durch die Wahl seiner Seligen

gefördert zu haben, doch tröstete ihn das gegenwärtige Dutzend der Spazierenden, die wie er gethan und zum Theile wahrscheinlich, statt der guten Antonie, manche viel schlimmere Bonne zu Ehren gebracht hatten.

Jetzt deckte die hexenhafte Köchin den Tisch. Die gewählten Speisen, das Feldborner, im zierlichen Kristallglase schäumende Doppelbier, das gewichtige Silber der Löffel und Gabeln, die Freundseligkeit der Wirthin, versetzten den lüsternen Gast nach Schlaraffenland und ließen ihn innig bedauern, daß seine Erblichene nicht schon vor Monaten hinstarb und er sich nun als drangseliger Witwer beglaubigen und den Leidtragenden, selbst im Bezug' auf Speise, Trank und Haltung darstellen mußte. — Auch die Todten sollen leben! rief er endlich und neigte sich vor dem gemahlten, das Pärchen starr im Auge haltenden Kastellane.

Vor allen die Ihrige! fiel sie weichmüthig ein: und mein seliger Brenneisen, der jedoch weit eher der kühlenden Bleisalbe glich. „Aber trauere nicht zu sehr über einen Todten," sagt die Schrift: „denn er ist zur Ruhe gegangen."

E. Goldne Worte, Verehrteste! die wir Beide wohl beherzigen sollten!

S. Auch der Graf war untröstlich, diesen treuesten Diener verloren zu haben; er überhäuft mich sowohl deshalb, als um eigener, geringer Vorzüge willen, noch immer mit Güte; wir erfreueten uns seines Vertrauens.

Besonders schätzt unser Gnädiger meine Schweigsamkeit, denn viele Worte sind mir ein Greuel; die Freundschaft findet in dieser Brust gleichsam eine verschlossene Quelle „und ein waschhaftiges Weib," sagt der weise Sirach: „ist für einen stillen Mann wie ein sandiger Weg für den Alten. Wunden kann man verbinden, Scheltworte kann man versöhnen, welche aber die Heimlichkeiten offenbar't, mit der ist's aus!" Beherzigen Sie das, mein Freund, wenn unser Graf Ihr Gönner bleiben soll! — Da schlug sich Daudler auf den Mund, ergriff ihre Hand, küßte sie und noch ein Mal und blickte schmachtend zu ihr auf. — Mann Gottes! lispelte die Bibelfeste und ließ ihre Venussterne leuchten: „Sie sind wie ein Palmbaum im Wasser — wie Rosenstöcke, die man zu Jericho zieht, uns aber geziemen nur Zypressen, die das Gebirge Hermon trägt."

Hertha von Tulau hatte die genesende Fürstin auf einer Spazierfahrt begleitet; es dunkelte bereits, als sie zurückkamen. Rathen Sie nur, sprach Edmunde, ihre Vertraute, welche derselben noch immer Statt Josephens, des entwichenen Kammermädchens, zur Hand ging: auf wen ich vorhin im Vorsaale traf? Ich besetze in meinem Stübchen das Ballkleid, da wird die Schelle, doch kaum vernehmlich angezogen. Es klingt im Ohre, dachte ich — im rechten, zum Glücke, sie reden dir eben Gutes nach, auch wäre das Gegentheil erlogen. Jetzt aber schlug

die Glocke lauter an, ich gehe, öffne und wer steht vor mir?

Graf Bandeck? fragte Hertha, gespannt und freudig.

E. Nein, ein Geringerer — oder ein Prinz vielmehr im Bezuge auf Schönheit, Liebreiz und Talente. Der Schauspieler Hellaut.

Ich will nicht hoffen? sprach die Erglühende: Der Sänger Hellaut, sagst Du? — Ist er toll?

E. Hoffen ist besser als fürchten und kein Engel kann sich verständiger äußern. Sie kennen wohl die Madame Meinau?

H. Wie fällt Dir die ein? Sprich von Ihm!

E. Die Witwe des Balletmeisters? Sie hat vier Kinder, ist eben krank und hilflos; der Gute übernahm in seinem Diensteifer die Bestellung dieses Briefes und noch mehrer, in denen sie, wie er sagte, großmüthige Standes-Personen um Beistand in der Noth beschwört.

Sonderbar! lispelte Hertha, Odem schöpfend, und griff nach dem dargebotenen: sehr sonderbar! Die wählt in ihrer Einfalt einen Boten, dessen Näherung mich in die größte Verlegenheit setzen kann.

E. Er wagte es, da ihn der Weg tagtäglich um diese Stunde an Ihrer Thür vorüber, nach oben führt.

H. Ihn, wie denn so?

E. Er ist ja Meister auf der Flöte und gibt dem Grafen Wallas Unterricht.

Das Fräulein warf sich hastig in ein zierliches Abend-

Kleid, verlangte Licht, öffnete, las, bis zur Stirn entbrennend, die rührende Bittschrift und Mundchen, mit den abgeworfenen Gewändern beschäftigt, sagte lauschend: Die beiden Herren blasen nicht mehr; gleich wird die Stunde abgelaufen und Hellaut, wenn ich recht verstand, auf dem Rückwege so frei seyn, wieder anzufragen.

Weise ihn ab! sprach Hertha mit halber Stimme.

E. Wie? — auch die unglückliche Witwe? Sie geben Ihr nichts? Das wäre doch hart und überdies sehr kränkend für den schätzbaren Mittler. Wahrhaftig, ich schäme mich des lieblosen Auftrages.

H. So gehe in Dein Stübchen, mache, daß das Kleid endlich zu Stande komme und laß ihn klingeln so lange er Lust hat.

Edmunde erlaubte sich in ihrem Weichmuthe noch weitere Vorstellungen und ging endlich schmollend ab, Hertha aber folgte derselben auf dem Fuße, schob dann behutsam den äußeren Riegel jenes Stübchens vor und öffnete noch leiser die Thür des Vorsaales. Dann eilte sie, bethört, entflammt, durchschauert von dem Zauber des nie gehofften, nahenden Augenblickes, erbebend vor dem Unternehmen, an den Spiegel, das Haar, die Kleidung, ihre Züge zu mustern und überflog nun wieder jenes vergötternde Geständniß des Tollkühnen, der, wie Don Carlos, einen Schritt in's Paradies gern mit dem Tod' erkaufen wollte. — O, ich Glückliche! dachte sie: Oder ich Unglückliche vielmehr — doch seh' ich kein Ver-

brechen — nur die süße, göttliche Liebe und er betet mich an! — Der Herrliche — der Schönste — Gefeiertste! — Er will vergehen — will sich vertilgen, wenn ich die Mitleidlose bin. — Ach, wie viel gäbe manche Bessere — selbst Bertha — Sidonie — Isidore, für diesen romantischen Silberblick.

Hellaut schöpfte Odem und lächelte mit der Zuversicht eines Siegers, als er die Thür des Vorsaales offen fand. Er schlüpfte herein, versperrte sie mittels des ansteckenden Schlüssels und schlich an's Ziel. Die Lauschende vernahm sein Thun, sie freute sich der sichernden Maßregel, ihr Busen flog und das Herz schlug vernehmbar, als er nun, ein flammender Göttersohn, eintrat. Mit wankender Stimme sagte Hertha:

Auch die schonendste Nachsicht hat ihre Grenzen und ein verwegenes Beginnen keinen Anspruch auf diese.

Der Kühne lächelte in ruhiger Haltung.

S. Ihr Stand scheint Sie verwöhnt zu haben — höchst irrig suchen Sie die frevelnden Heldinnen der Operndichter in der Wirklichkeit auf.

E. Ein Ideal vielmehr — Die Perl des Geschlecht's und — Dank dem Genius! es ward gefunden!

Wie gern vergäbe ich dem Bethörten, fuhr sie mit einem milderen Blicke fort: wenn der Behelf, durch welchen Sie mein Mädchen täuschten, die fromme Veranlassung dieses ängstenden Erscheinens wäre; oder bedarf die Witwe Meinau wirklich des Beistandes?

Mir ward vergeben! fiel er, näher tretend, ein: denn sie bedarf ihn. Noch gestern war ich dort und fand die Aermste im Elende, unter hungernden Kindern. Josephe, ihr Mühmchen, pflegte sie; meine Bekannte, da uns dieselbe eine Zeitlang als Statistin angehörte, dann aber so glücklich ward, Ihnen als Kammerjungfer dienen zu dürfen — ein lieblicher Beruf, dem sie sich jüngst in einer bösen, bitterlich bereueten Laune entzogen hat. Josephe gestand das, als sie mir bei der Rückkehr vorleuchtete und pries, gerührt und wehmuthvoll, die verlassene, huldreiche Herrin, welche sie früher ihres Vertrauens werth gehalten habe. Ach! und wie oft, setzte das Mädchen, von der süßen Erinnerung angeregt, hinzu: wie oft waren Sie der Stoff des Gespräches — der sichtliche Gegenstand ihres Wohlwollens — ihrer Gunst — ja, ihrer zärtlichsten Gefühle. Heilige Betheuerungen der Aufrichtigen verbürgten die Wahrheit der entzückenden Aussage, sie beflügelte den Muth des Mannes, der schon längst, verzagt doch glühend, die engelgleiche Hertha feierte. Der Glaube an diese Huld, das seligste und quälendste erdenklicher Gefühle zieht mich zu Ihren Füßen nieder.

Edmunde, die Arglose und Beschränkte, arbeitete indeß in ihrem Stübchen mit Eifer an des Fräuleins prächtigem Ballkleide. So sind nun die Vornehmen, dachte sie: auch Hertha prunkt mit schönen Grundsätzen, Gedanken und Redensarten, sorgt aber immer nur für den Schein. Die gute, christliche Absicht des edlen Schauspie-

lers würde seinen Zuspruch selbst in den Augen der Fürstin entschuldigt haben, sie aber stellt sich beleidigt und geärgert, um die verlangte Beisteuer zu ersparen und wirft doch unbedenklich zehn und mehr Thaler für die Besetzung dieses Kleides hin.

Jetzt putzte Edmunde im Unmuthe das Licht zu hastig, putzte es deshalb aus, schalt sich, eilte zur Thür, fand diese zu ihrem Erstaunen verschlossen und klopfte lange und immer stärker, doch vergebens, denn es lagen zwei Gemächer zwischen diesem und Hertha's Zimmer und Hellaut's Eröffnungen hatten das Fräulein wahrscheinlich für jeden andern Laut betäubt. Sie riß nun in ihrem Verdrusse das Fenster auf, welches in den inneren, von Lampen erhellten Schloßhof sah, um irgend einen Hofbedienten oder andern Bekannten um Beistand anzusprechen, doch eben war es hier wie ausgestorben und die Zeit entfloh. — Endlich, dem Himmel sey Dank! erschien der alte Streckbein, welcher vorhin die Hunde vom Spaziergange zurückbrachte und eben heimging.

Ach, beßter Freund! rief Edmunde, klagte demselben, daß sie zufällig von ihrer Gnädigen versperrt worden oder das Schloß zerbrochen seyn müsse, unglücklicher Weise auch das Licht ausgeputzt und dringende Geschäfte habe, bat deshalb um seinen gefälligen Beistand und schimpfte vernehmlich, als der ehrliche, doch ohne ihr Wissen stocktaube Heiducke ungerührt vorüberschritt. Dagegen vernahm sie dessen Gegenstück, der Hofzwerg Ridoni, welcher, von sei-

nem Kundschafter=Geiste getrieben, Abend für Abend die Gänge, Winkel und Verstecke des Schlosses durchstreifte, um unbemerkt in die Fenster zu sehen, heimgehenden Küchen=Gehilfen mit ihrer Beute, zärtlichen Paaren und ähnlichem, verborgenen und verpönten Treiben auf die Spur zu kommen. Edmundens Ruf berechtigte ihn nächstdem, sich ihrem Fräulein zu nähern, was, laut des strengen Gebotes der Fürstin, von der Dämmerung an selbst keinem Zwerge gestattet war; er eilte demnach schnell an Ort und Stelle, fand jedoch den Vorsaal verschlossen, erhob sich auf den Zehen und streckte das Aermchen vergebens aus, den Griff der Klingel zu erlangen. — Hier geht etwas vor! dachte er, das Fräulein kennend: die Schlaue hat ihr Gänschen unter Schloß und Riegel gelegt, sie gibt dem Bandeck, oder dem Irländer, oder gar dem scheinheiligen Wallas eine geheime Audienz und wagt es in der Zuversicht, daß man ihr eher alles als einen solchen Frevel zutrauen werde. — Pietro weilte, lauschte, hörte nichts; da ging ein Hofbedienter in der Nähe vorüber, der wie gerufen kam.

Benedikt! ich will das Fräulein Tulau necken. Klingle ein Mal!

Schön, gnädiger Herr! sprach der Dienstwillige, sich vor dem mächtigen Günstlinge beugend und fragte: Stark, mäßig oder leise?

Als ob das Schloß brenne! fiel dieser ein. Benedikt that sein Möglichstes — er wiederholte nach einer Pause

dies Beginnen — dann wiederum und ward nun fortgeschickt.

Wohl öfter hat das Gewimmer einer winzigen Schelle mehr Schreck und Aengste als selbst die gewaltige Sturmglocke veranlaßt und dieser Klang, das Mittel zwischen Beiden, machte die glühende Hertha geisterbleich. Pietro lauschte, hinter die Thür geschmiegt; bald darauf ward der schwirrende Fußtritt des Fräuleins vernehmbar. Wie er hier, schien es jenseit zu horchen, endlich öffnete sich die Thür, nur eben weit genug, dem Adoniden-Köpfchen Raum zu lassen und Hertha schrie laut auf, denn Ridoni schlüpfte, einem schmiegsamen Meerkater ähnlich, kaum erblickt, hindurch, an ihr vorüber, in das Zimmer. Da stand ein Bedrängter, nur zur Halbschied von dem Ofen bedeckt und der Zwergteufel sagte, artig und unbefangen:

Ei, bon soir, Herr Hellaut! Ich freue mich eines Zusammentreffens das mir Gelegenheit gibt, Ihnen für die Leistungen des Genius — für manche schöne, rührende oder ergötzliche Stunde zu danken. Gott ehre die Meister! vor allen die Vielseitigen — am höchsten die Bescheidenen! O, wie tief blieb der neuliche Gastspieler als Sargino hinter Ihnen zurück und wie bedauere ich Sie, die Perlen Ihrer Kunst an unserer alten Drehorgel, der Pankrazius, verschwenden zu müssen, die sich zur Prima Donna wie die Horneule zum Paradiesvogel eignet.

Der bestürzte Sänger trat jetzt hinter dem Ofen hervor und versicherte, geschmeidig verbeugt, auf's feierlichste,

Bayerische Staatsbibliothek München

daß ihm selbst der errungene Beifall gekrönter Häupter und ächter Kunstrichter minder wohl als jene Aeußerung schonender Nachsicht, edler Güte thue und daß er kühn genug sey, sich derselben zu seiner Ermunterung auch für die Zukunft zu getrösten.

Pietro gab ihm das Händchen darauf; eben schlich auch Hertha herbei, welche dem Zwiegespräche, mehr todt als lebend, zwischen Thür und Angel gelauscht und der das tröstliche Betragen des heillosen Störenfried die Kraft zur Theilnahme verliehen hatte. Jetzt aber griff Hellaut nach dem Hute, er dankte jener in gewählten Worten für ihre so thätige als rührende Beachtung der unglücklichen Witwe Meinau, ersuchte sie, das Schicksal der Beweinenswerthen auch ihrem edlen Freunde, dem Herrn Markis, an's Herz zu legen und verschwand.

Der Kleine horchte auf, warf sich nach dem Abgange des Sängers mittels eines flüchtigen Sprunges in den Divan und faßte die Magdala in's Auge, welcher plötzlich eine Thränenfluth entströmte.

Der geht wohl betteln? fragte er mit Weichmuth im Tone: für eine Kunstgenossin, wie es scheint und hat auch, wie man hört und sieht, sein Talent, die Herzen zu erschüttern, für diesen Zweck an Dir geltend gemacht?

So ist es, flisterte Hertha, still ermuthigt: aber der gute Mensch vergaß in seinem frommen Pflichtgefühle, welchen Verdruß ein solcher Zuspruch über mich bringen kann; zudem hat mein albernes Mädchen die Thür des

Vorsaales abgeschlossen und damit dem möglichen Nachtheile zu begegnen gewähnt. Sie schilderte hierauf, ihre Thränen trocknend, die Lage und das Leid der Witwe Meinau herzbrechend genug, um die Steine der Mauer zu erweichen, zog ein längst geleertes Beutelchen aus dem Nähtische, um den arglosen Zweck jenes Besuches und die Gewährung der Bitte zu beglaubigen. Kannst Du noch mißtrauen? fuhr die Trübselige fort und sah mit einem Blicke zu ihm nieder, dessen magische Gewalt schon öfter bekränkte und betrogene Günstlinge versöhnt, selbst bittere Feindinnen entwaffnet und gewonnen hatte.

Wie könnte ich? fiel Ridoni ein: „Die Mädchen," sagt ein Welt- und Menschenkenner, „haben das Vorrecht, da, wo sich das Gefühl von einer schönen Seite zeigt, die Ueberlegung schweigen zu lassen." Und auch schweigen zu machen! setzte er hinzu, faßte Hertha's gebotene Hand, zog sie an seine Seite und schmiegte sich wie das Bild eines unfertigen Amors an ihre sturmbewegte Brust.

Herr von Bergholm und der Arzt fanden es Beide höchst rathsam, die genesende Seelenkranke von dem nahen Schauplatze des Unheils und furchtbarer Erinnerungen zu entfernen. Die alte, noch bewohnbare Burg in Feldborn, jenem Flecken, dessen Halbschied dem Freiherrn gehörte, ward daher gesäubert und bezogen. Pauline hatte in der Vorliebe für ein solches Denkmal der Rit-

terzeit und die reizende Umgebung, dieses romantische, aber unwirthliche Gegenstück ihres verstörten Feensitzes gewählt, in welchem sie ehedem ein freundlicher Genius Tag für Tag mit neuem Ueberschwange beglückte. — Die dunkle Wendeltreppe des gothischen Thurmes führte zu einem gewaltigen Vorsaale, auf dessen Schildereien Bergholm's Ahnherren den Keuler hetzten und den Wehrwolf erlegten; in den Thürstücken brüsteten sich ihre Günstlinge, gewaltige, gleich ihnen mit Jagdruhm bedeckte Doggen — durch vieleckige, verblindete, in rohes Blei gefaßte Scheiben brach ein spärliches Licht und machte jene zu Gespenstern. Auf den ledernen Tapeten des Hauptzimmers ließ Joseph den Mantel fahren, köpfte Judith den Tyrannen, fiel Saul in's Schwert, schlachtete der verdienstliche Elias die Pfaffen. Im folgenden sah man zwei Urenkel gedachter Waidmänner — Bergholm's Großvater und dessen Sohn, die bei den Menschenjagden des ersten schlesischen Krieges gefallen, von Sudlern gemahlt, ihren Leichnamen glichen. Dem Paare gegenüber hing aber ein gelungenes Bild, des Sohnes holde Braut, die den entstellten Verlobten noch unverrückt, weit über ein halbes Jahrhundert, im Auge hielt. Drei folgende, erneuerte Gemächer sahen in den waldigen Baumgarten, dessen Wipfel schon über den Häuptern der Altvordern gerauscht, das Sterbebett jener lieblichen, vor Herzleid vergangenen Jungfrau umflistert hatten. Des Kunstgärtners Sinn und Geschmack schuf jetzt die reiche, rohe Wild-

niß in eine gefällige um. Hier öffnete die Axt das Dikkich, um ein fernes, fürstliches Lustschloß — dort, um die nahe, zierliche Kirche des Fleckens sehen zu lassen und mitten durch die Büsche wand sich ein Fußsteig zu dem Waldumkränzten Weiher der Bergschlucht hinab, in dem empfindsame Wanderer der Lethe Nachtthal und den Schatten der trinkenden Psyche erblickten.

Charlotte, die treue Pflegerin der holden Gustel, verweilte jetzt lustwandelnd auf der Stelle, von der man die Kirche des Ortes gewahrte; freudiger als seit langer Zeit und von süßen Gebilden der Hoffnung geschmeichelt. Der würdige Pastor zu Feldborn war nämlich in dieser Monde Lauf zu einem größeren Wirkkreise berufen worden, dem Baron Bergholm aber stand, abwechselnd mit seinem Schwager, dem Grafen Bandeck, die Besetzung dieser einbringlichen Stelle zu und dies Mal traf die Reihe jenen. Lottchen hatte deshalb dem edlen, dankbaren Gönner den innigsten der Wünsche an's Herz gelegt, auch ihren Adelfi, welcher in Betreff des Schulamtes noch in der Ungewißheit schwebte, ermuthigt, sich dem Kirchen-Patrone zu empfehlen und dieser am Morgen erfreuliche Worte geäußert. Ich lobe Ihre Wahl, sagte er: denn der Bräutigam ist gebildet, beredsam, angenehm, grundgut wie es scheint, auch von rühmlichen Zeugnissen der Tauglichkeit und des sittlichen Wandels unterstützt und wenn er der Gemeine wie mir gefällt, so können Sie dann unbedenklich das Hochzeitbett und die Wiege bestellen.

Jetzt schauete das Mädchen, von der erquickenden Verheißung begeistert, mit Andacht die herrliche Kirche und mit inniger Sehnsucht das schöne Pfarrhaus — diese wahrschcinliche Bühne ihres künftigen, Gott und dem Pastor Adelfi gewidmeten Lebens an. Sie sah sich, sanft erröthend, in der Laube, ihren Woldemar oder Arthur, Elisen oder Sidonien hätschelnd und des Sonntags im Pfarrstuhle, prangend doch demüthig, still von den Frauen und Jungfrauen gemustert. Sie sah die beifälligen Gesichter der Feldborner, die des Gatten salbungvolle Rede, Trotz Wahrold's Krittelei, erbaute und des Herzens fromme Wallung ward allgemach zum innigen Gebete, das die plötzliche Erscheinung des Verlobten unterbrach. Er schritt gestiefelt und gespornt, wie ein berittener Evangelist, in der Allee herab und glühte wie der Wettläufer am Ziele, doch zeigte sein verdüstertes Antlitz, daß ihn weder der Drang nach Sehnsucht, noch die Lust zu überraschen, aus der Stadt herführe.

Adelfi! rief Charlotte, von dem Anblicke bestürzt, schlich nach einer Rasenbank, die das dichte Gebüsch verbarg, um hier ungestört verkehren zu können und flisterte nun unter seinen Küssen:

Dich führt ein Unstern her — ein plötzliches, drängendes Mißgeschick, denn Du kommst zu Pferde und bist doch meines Wissens kein Reiter.

Seufzend erwiederte er: **Et post equitem sedet atra cura!** „Die dunkle Sorge setzt sich auch hinter den Reiter

auf's Pferd," sagt Horaz. Sie bestieg zudem mit mir einen Höllengaul, den der schlechtdenkende Philister für ein Schäfchen erklärte. Ich schwinge mich in Gottes Namen auf, hole, zum Unglücke, in der Vorstadt den seligen Stadtprediger ein, der eben begraben ward und reite, weil ihm die gesammte Geistlichkeit in acht Wagen folgt, um nicht gesehen zu werden, bescheiden hinten nach.

Ist er nun endlich heimgegangen? fiel Lottchen ein: da wird ja wieder Platz!

E. Doch nicht für mich, den Sohn des Unglücks! Als nun endlich der Zug nach dem Kirchhofe ausbricht, läßt sich mein störriger, verdammter Rappe nicht ablenken, mir aber schauert natürlich die Haut bei dem Gedanken, dort als ein reitender Leidträger und somit als ein Hauptnarr erscheinen zu sollen. Die ganze Stadt würde morgen gesagt haben: der Candidat Adelfi ist auch übergeschnappt und mit dem Stadtprediger zu Grabe geritten.

Ja wohl! sprach die bekümmerte Braut: und Du hättest ohne weiteres umsatteln müssen.

Zufällig flog jetzt eine Dame im kurzen Galoppe vorüber. Mein Dickkopf vergißt seine Mucken und den Kirchhof, er zieht die Gesellschaft ihrer Stute vor und ich reite ihr in der nächsten Minute unwillkührlich zur Seite. Die Ungnädige starrt mich mit den schwarzen, funkelnden Augen an; sie sprühen Feuer, sie scheinen zu fragen: Was wagt Ihr, Verwegener? Dann schaut die-

selbe rückwärts nach dem Jokey, der wie der Satan heranfliegt und meinem Gaule einen Kreuzhieb versetzt.

S. Hättest Du ihr doch reinen Wein eingeschenkt!

E. Ich schämte mich der Beichte und fühlte jetzt im Geiste die Hiebe mit, der Rappe aber ward giftwild, er schlug so furchtbar aus, daß ich vor, auf den Hals flog und riß dann im gestreckten Laufe aus, hinter uns aber ward das Gelächter der Hölle laut.

O, die Abscheuliche! rief Lottchen: und fielst Du — wie?

E. Nein, Gott Lob! Nein! Mein Engel hielt mich in der Schwebe, ich mit der rechten Hand den Zaum und mit der Linken irgend etwas Festes, da stellte sich das Gleichgewicht allmählig her. Aber der Odem versagte mir, Lottchen! und Häuser, Bäume, Wagen und Milchweiber flogen wie die Atomen des Leucippus vorüber. So war dem Faust, als ihm Mephisto holte — war Lenoren in Bürger's Romanze. Zum Glücke verfolgte mein schwarzer Bock noch immer die Hauptstraße, verlor die Kraft, fiel endlich in Trab, erblickte nun den goldnen Stiefel am Wege, wieherte und rannte auf das Wirthhaus zu. Der Hausknecht setzte zur Ungebühr den freien Willen in diesem Gaste voraus, er sprang herbei und ich stieg ab, um zu verkühlen.

Die Braut schöpfte jetzt Odem und lächelte spöttisch. Es mischte sich ein Anflug von Geringschätzung zu dem empfundenen Mitleide; sie sagte, dies widrige Gefühl be-

kämpfend: O, lerne doch reiten, Adelfi! schon um der Filiale willen, die Du vielleicht künftig versorgen mußt. Selbst zarte Frauenzimmer beschämen jetzt in dieser Hinsicht manchen rüstigen Mann und die Reitkunst vollendet Euch gleichsam.

So seyd Ihr nun! fiel er erröthend ein: und kaum beachtest Du, im Geiste schnöder Eitelkeit, die Todesgefahr in der ich schwebte. Aufrichtigkeit und Bescheidenheit sind, wie ich öfter bemerken mußte, Deinem Geschlechte gegenüber nicht angewandt, das uns, zum Beispiele, wohl eher ein moralisches Gebrechen, als die Unfähigkeit zum Dragoner vergibt.

Versündige Dich nicht, bat sie betroffen. Dergleichen Mängel fallen uns nur insofern auf, als wir das Ritterliche am Manne lieben und ich wüßte nicht, was Dir außerdem abginge. — Sie schlang den Arm um seinen Nacken. Nun laß mich hören, was Dich herführt?

E. Furcht — Kummer — Widriges, mein Kind! Die Besorgniß, ganz unverschuldet auch um dies geträumte Paradies gebracht — sogar von einem bösen Engel hinausgetrieben zu werden — vom Grafen Bandeck!

Ist's möglich? sprach sie schnell erblassend: Und warum?

E. Er will das Amt einem Räudigen und Taugenichts zuwenden, welcher dafür eine seiner Buhldirnen zur Frau macht. — Schnell auffahrend rief Charlotte: Wir gehen an den Kirchenrath!

E. Er wird deshalb auch mit seinem Schwager sprechen — der kennt ihn aber hoffentlich?

S. Nein, leider nicht! Bergholm ist dem Grafen, schon wegen der sprechenden Aehnlichkeit mit Paulinen, zugethan, jetzt aber Jahr und Tage lang entfernt, blieb ihm die stille, schreckliche Verwilderung desselben unbekannt, er hält ihn, von seinem Welttone, seinem Verstande, seinen gefälligen Sitten geblendet, für einen arglosen Wildfang, den er gestern noch mit sichtlicher Vorliebe belobte.

E. Dann helfe uns Gott! Graf Bandeck ließ mich zu sich bitten, fragte nach den Fortschritten seines Vetters, welchen ich zur Hochschule vorbereitete, kam dann zum eigentlichen Zwecke und sprach: Er zähle mich zu den Ehrenmännern und ich werde, als solcher, um seinen übereilten Schwager einer großen Verlegenheit zu entziehen, mein Gesuch um das Pastorat in Feldborn unter Andeutung irgend eines Scheingrundes zurücknehmen. Heute oder morgen solle mir dafür vollkommene Entschädigung und ein weit geschätzteres Amt werden, da jene Stelle unabänderlich dem Sohne seines vormaligen Bildners zugedacht und Dankbarkeit die heiligste der Pflichten sey.

S. Und was sagtest Du?

E. Ich dachte, eh' ich sprach — dachte der eigenen, eben so heiligen Pflicht, wo möglich einen Nichtswürdigen zu verdrängen, der schamlos wie sein Gönner, den heiligen Beruf entehren will. Die Rücksicht auf unser Glück und Behagen kam mir dabei nicht in den Sinn.

Was sagtest Du? wiederholte Charlotte gespannt und mit klopfendem Herzen.

E. Daß die Anmuthung, den edlen Freiherrn von Bergholm zu betügen, eine Beleidigung und es an diesem sey, die feierliche Verheißung zu vollziehen oder sein Wort zu brechen.

S. Schön! Du bist muthig, klug und tugendhaft.

E. Und doch kein Reiter!

S. Aber boshaft! Und der Graf?

E. Verlor die Haltung. Er gedachte nun, verständlich genug, des schlimmen Spiels, das mir sein Einfluß auf den gebildeten und bedeutendsten Theil der hiesigen Gemeine zu machen vermöge.

S. Ja dieser Theil besteht aus Creaturen von dem Gepräge Deines Mitbewerbers und aus ehemaligen Liebchen des Wüstlings. Sie reichen, von ihm angetrieben, zu, den Freudenwein unserer Zukunft zu vergällen.

E. Immerhin! Selbst in den Kelch der Glücklichsten fällt ja unausbleiblich früh oder spät irgend ein Gallapfel, um das Gleichgewicht herzustellen und tausendmal besser ist es, den Haß der Schlechten als ihr Bewußtseyn in der Brust zu tragen.

Amen, ja! sprach sie ermuthigt: zudem bleibt doch der würdige Bergholm unser Schutzpatron und was auch jetzt sein böser Schwager aufbieten möge, er hält das gegebene Wort und Du wirst Pastor in Feldborn.

E. Es gilt die Frage, gutes Lottchen! Reiche und

Vornehme gleichen den Falken in der Höhe, sie sehen uns immerfort in der Verkürzung, also verkleinert, bedeutungslos, und mein bonus Homerus sang und sagte schon vor Jahrtausenden:

„Denn wie die Tage sich ändern, die Gott vom Himmel uns sendet,
Aendert sich auch das Herz der Erde bewohnenden Menschen.“

Nun aber melde mich gefälligst dem Herrn Baron, damit ich ihm des Grafen widerrechtlichen Einspruch mittheile.

S. Der ist ja, leider! seit gestern in der Stadt und kehrt schwerlich vor dem Abende wieder. Doch, sey außer Sorgen, ich werde unsere Sache führen, werde die Eifersucht des bekränkten Näherrechts in ihm aufregen und vor allem auch der gnädigen Baronin mein Leid klagen.

E. Mit Vorsicht! da sie den Bruder verkennen und lieben. O sieh, fuhr er aufstehend fort und zeigte durch einen Spalt des Baumschlages nach dem Heerwege hinüber: da fährt ja zum Glücke die Post! Reite ich, was vom goldnen Stiefel aus der Fall war, hinter einem Wagen her, so läuft ihm mein Satan, wie das Schaf dem Hirten, im Hundetrabe nach und bringt mich spielend in die Stadt zurück, wo ich vielleicht unsern Gönner noch vorfinde. — Sie schieden nun.

Charlottens Augen begleiteten den forteilenden, holden und würdigen Bräutigam im Geiste der Rührung, welche indeß plötzlich einem verdrießlichen Kitzel wich, als er sich wendete um ihr noch aus der Ferne ein vale, faveque! zuzuwinken, jedoch der Sporen ungewohnt, in diesen hängen blieb und stolperte. Sie kehrte nun auf die Rasenbank zurück, strickte wieder, faßte, wie vorhin, das Pfarrhaus in's Auge, aus dessen Hofe sechs schöne Kühe traten, deren Milch, gefiel es Gott, zukünftig in ihren Honig fließen konnte und erschrak, denn plötzlich stand ein schöner, mit Ordenkreuzen geschmückter Mann, der Graf von Bandeck, vor der Sinnenden. Der Hochgeborene machte ihre Bekanntschaft bereits in Wilo's Wohnung, wo er der Schwester fast täglich zusprach, er grüßte freundselig und sagte:

Lob sey dem Kunstgärtner! Schon hat er, wie ich sehe, eine Dryas in sein Zauberwäldchen gelockt. Willkommen im Grünen, holde Jungfrau! Der schöne Tag führt mich auf's Gut; ich komme, Paulinen heimzusuchen und sie badet eben — komme, den Schwager zu sehen, der zu meinem Verdrusse in der Stadt ist und unverhofft entschädigt mich der Zufall durch diese Begegnung. Mir ist, als fände ich einen Schatz!

Der meinige verließ mich eben, sprach sie und stand auf.

E. Desto besser.

S. Mein Bräutigam.

E. O, der Beneidenswerthe! — Aber Sie scherzen!

S. Ich meine den Candidaten Adelfi.

Die Antwort verdüsterte plötzlich Bandeck's Gesicht. Der ist Ihr Verlobter? —

S. Und Herr von Bergholm denkt ihm das hiesige Predigtamt zu.

Der Graf sagte hastig und verstimmt: Die Menschen denken und Gott lenkt!

S. Auf Gott vertrauen wir!

E. Wie billig, denn auf jene ist nicht immer zu rechnen. Oft genug versprach mein wackerer Schwager in seiner Herzensgüte, was späterhin versagt werden mußte. — Gab er denn diesem Adelfi sein Ehrenwort?

S. Das Ja eines Ehrenmannes ist ein solches.

E. Harmlose Unschuld! Aber nehmen Sie wieder Platz, gutes Kind! Mir wird die Zeit lang und meine Schwester muß Ihnen Dank wissen, wenn ich rühmen kann, daß Sie mir diese bis zu ihrem Erscheinen verkürzten.

S. Noch viel herzlicher würde Ihnen die Huldreiche danken, Falls ich rühmen dürfte, daß die Zustimmung des Herrn Grafen ein liebendes, dieser Güte nicht unwerthes Paar beglücken half.

E. Beglücken ist mein Tagewerk! könnte ich dann antworten, wenn Selbstlob, auch gegründetes, dem Manne ziemte — könnte Ihnen dort die Häuser bezeichnen, deren Bewohner mein Zuthun aus dem Nothstande auf ein grü-

nendes Zweiglein versetzte. O, eifriger als mir selbst diene ich denen die mich lieben, überlasse, was mich meidet und anfeindet, seinem Verhängnisse und begreife um so weniger, weßhalb mich die schöne, gutartige Bonne meiner Schwester haßt, da ich ihr doch, seitdem wir uns kennen, so freundlich entgegen kam.

Das Mädchen sah betroffen auf den Strickstrumpf nieder, doch vergebens harrte der Graf auf eine Antwort. — Ist meine Lotte nicht ein herrliches Mädchen? fragte Pauline neulich vor allen Gästen. Ach, allerdings! entgegnete ich; unendlich gebildeter als hundert ihres Gleichen, wunderhübsch zudem und fähig, die Selbsterkenntniß ihres Werthes und ihrer Reize zu verleugnen. — Sie ist der Engel der holdseligen Gustel und Dein zärtlicher, sorgsamer Schutzgeist. Genug, beschloß ich meine Rede: man könnte endlich wohl gar zum Werther dieser Lotte werden, wenn sie nicht glücklicher Weise die Sittlichkeit bis zur unweiblichen, mühselig erkünstelten Prüderie triebe.

Graf Bandeck, der Erfahrene, sah in Charlottens Lächeln und Erröthen willkommene Zeichen der Wirkung jenes Lob's und Tadels, jetzt aber hüpfte die kleine Auguste, mit dem geliebten Eichhörnchen an der Brust und einer prächtigen Puppe in der Rechten, herbei und rief ihre Bonne auf Paulinens Geheiß, welche eben das Bad verlassen hatte, zu dieser ab. In des Grafen verwüsteter Seele flammte bei dem Anblicke des Kindes, dem seine

Sünde das Leben gab, eine heilige Wallung, die Inbrunst der Vaterliebe auf; er zog die Unschuldige an's Herz, doch wie die Reine sich vor der Berührung eines Unholdes sträubt, wehrte Auguste, die ihm gram war, den Liebkosenden ab und eilte mit Charlotten fort. Als nun Letztere von der Baronin in ihr Stübchen zurückkehrte, fand sie einen willkommenen Besuch — die schöne Henriette, ihre sonstige Mitarbeiterin, welche, wie bekannt, seit kurzem ebenfalls in Feldborn, in des Grafen Schlosse, bei ihrer Muhme, der Madame Brenneisen, waltete. Jettchen sah blaß und trübselig aus, warf sich an der Freundin Hals, weinte bitterlich und Jene weinte sofort in reger Theilnahme mit, befragte die Traurige um den Grund des Herzleides und verhieß derselben Rath und That, wenn beide nicht jenseit des Bereiches ihrer Kräfte lägen.

Ach, ich bin unglücklich, klagte Jettchen: bin verlassen, ohne Stütze, sehe aber eine himmlische Fügung in dem Zufalle, der uns, zu meinem Beßten, an einen und denselben Ort geführt. Mir ist wie einer Reisenden, die einsam in der Herberge am Wege übernachten muß, unter rechtlichen Leuten zu seyn glaubt und nun plötzlich den Kennzeichen einer Räuberhöhle begegnet. Der Räuber ist Graf Bandeck und meine gottvergessene, heuchlerische Muhme seine Handlangerin. Noch sicherten mich entschlossener Widerstand, mein Engel — Gott! Und eben bin ich ihrem Netze entschlüpft, ich werfe mich an diese treue Brust und kehre um keinen Preis in das verruchte Haus zurück.

Von Bandeck's gewinnendem Benehmen und seinen Honigworten entwaffnet, hatte es sich Charlotte vorhin auf dem Wege von der Rasenbank nach ihrem Stübchen als möglich gedacht, daß ihm das Gerücht doch wohl zu viel thue. Sie hatte sich überzeugt, daß der Bescholtene, mindestens in Hinsicht auf sie, nichts Arges im Schilde führe, sich von dem bisherigen abstoßenden Betragen mit Recht bekränkt fühlen müsse und in der Selbstverleugnung, mit der er dennoch ihren Werth anerkannte, versöhnenden Edelmuth gesehen. Jetzt wich dieser tröstliche Wahn auf's Neue dem Grauen und dieses der Neugierde.

Für eine Spanne Zeit, fuhr Henriette fort: war mir dort wie im Feenlande; ich fand ein nettes Stübchen mit zierlichen Geräthschaften vor, gewählte Speisen, die gütigste Behandlung, doch, leider! ein völlig geschäftloses Leben. Die Tante versah mich endlich, auf mein Andringen, mit Arbeit, beiher auch mit Büchern und Büchelchen, über deren leichtfertigen Inhalt man oft genug erröthen mußte; des Abends aber sprachen ihre Freundinnen ein; meist lauter Wesen, die den Frauenzimmern jener Romane glichen, sich aber weit kecker und ungebundener äußerten. Wir sind ja unter uns! sagte die Tante, als sie mein Mißfallen bemerkte: Worte aber sind keine Pfeile und junge, frohsinnige Weiber keine Nonnen! — Herr Daudler, mein Hausgenosse, welcher seit der Frauen Tode vollends zu verwildern scheint, stimmte ihr bei und ich

führte ihm nicht selten, doch vergebens, die Vorzüge seiner Seligen zu Gemüthe.

Sie ruhe sanft: seufzte Charlotte, schnell bewegt.

Sanft! wiederholte Jettchen: wir danken ihr viel! Sie wird zur Heiligen neben jenen, die sich offenbar in ihrer Entartung gefallen und bisher, wo es sich thun ließ, die trefflichen Eigenschaften, die reizenden Sitten und herrlichen Formen, zusammt der schrankenlosen Großmuth und Freigebigkeit des gemeinsamen Gönners priesen. Zwei Mal überraschte er uns, aus der Stadt kommend, im Laufe derselben Woche, er speis'te mit mir und der Tante und war die Güte und Herablassung selbst, konnte mir aber kaum ein Wörtchen abgewinnen, denn ein namenloser, warnender Brief hatte mein Herz bereits mit Angst und Mißtrauen gegen ihn erfüllt.

Ich will es nur gestehen, fiel Lottchen ein: der Brief ist mein Werk, denn mit Erschrecken vernahm ich bei Deinem ersten Besuche, daß Du Dich in dies Haus wandtest und Deine arglose Unbefangenheit machte mir Kummer.

Du bist mein Genius geworden! sprach Henriette, sie an die Brust drückend: o, habe Dank für den Liebedienst! Diese Warnung öffnete mir das Verständniß, ich bemerkte nun ein Gewebe von Trug und Arglist und daß man dort verrathen und verkauft sey. Gestern um Mitternacht weckt mich ein schrecklicher Traum — die Hand guter Geister vielmehr; ich fahre empor und höre neben an liebliche Saitentöne und Gesang. Bandeck ist's, er

spielt auf der Guitarre und singt dazu. Der Text war ein verwegenes Lied, eine feurige Liebe=Erklärung, doch mir verkündigte sie nur die nahe, schreckliche Gefahr. Mein Stübchen sieht in den Hof, ist abgelegen, zu ebener Erde, war verschlossen, doch ohne Riegel; ein Hauptschlüssel kann es öffnen und dieser dem Herrn des Hauses nicht fehlen. Ich werfe mich zitternd in die Kleider, lausche an der Thür, höre mich genannt und einen Strom leiser Schmeichelworte, in welche seine wilde Leidenschaft ausbricht. Er nennt diese eine geschwisterliche Sehnsucht nach dem Engel, der sein Herz erfüllt, rührt und heiligt. Er beschwört mich um die Vergönnung, dies Gefühl, wie vor Gottes Augen, zu meinen Füßen aussprechen zu dürfen; vermißt sich hoch, will nur den Saum meines Gewandes küssen, um erquickt, gestärkt, beruhigt zurück zu kehren — sich selig preisen, wenn ich diese fromme Wallung würdige, nicht mißdeute — ihm vertraue. Ja er will, so rein ist seine Liebe, Falls ich bereits gewählt hätte, dem Manne meines Herzens ein Glück machen und unser'n künftigen Wohlstand begründen.

Der furchtbare Heuchler! rief Lottchen: aber ich wäre leise durch's Fenster in den Hof und durch den Garten geschlüpft.

H. Er hätte es bemerkt, er wäre gefolgt und die Gefahr blieb dann dieselbe. Jetzt schwieg der Graf, einer Erwiederung gewärtig; ich sprang zum Nachttische hin, zündete das Licht an der Lampe an, ergriff ein Messer

und lauschte nun auch, ob sich's am Schlosse rege. Mein ausgestreckter Arm reichte hin, das Bettgehänge in Brand zu setzen; das Messer ward der Thür zugekehrt.

L. Ich schöpfe Odem! Nun —

H. Was soll das? rief es draußen: sind Sie bei Sinnen? — Also konnte der Heillose mittels irgend einer Vorrichtung mein Treiben sehen — also hatte er mich, setzte Jettchen erröthend hinzu: vielleicht schon öfter, ohne mein Ahnen, belauscht und beobachtet. — Ich armer Verkannter, klagte jetzt der Falsche leise und wehmüthig.

Auch mich verkennen Sie! rief ich dagegen und erschrak, zufällig in den Spiegel blickend, vor meinem Aussehn, das ihn wohl auch verschüchtern mochte, denn er verstummte nun und ging bald darauf vernehmbar fort. — Ich blieb auf der Hut, ich that am Morgen was Du eben rietheſt und flüchtete durch's Fenster in den Garten.

Unbemerkt? fragte jene: unaufgehalten?

H. Glücklich, ohne Anfechtung und eilte zu dem Pfarrer und seiner Familie, die schon reisefertig waren, um nach dem Orte der künftigen Bestimmung abzugehen. Die Vorgabe, ihnen noch mein letztes Lebewohl sagen zu wollen, schmeichelte den Gerührten — sie brachen jetzt auf und Du wirst mir nun, in Deiner Güte, mindestens für heute Schutz und Obdach gönnen.

Die werden Dir! tröstete die Freundin: obgleich der böse Feind so eben in der Nähe ist. Ich lege Dein Schicksal, die heutige Mittheilung verschweigend, meiner herrli-

chen Baronin an's Herz, schildere derselben Jettchens Werth, Geschick und Verlassenheit; Du trittst dann hoffentlich, sobald mich der Bräutigam heimführt, an meinen Platz und bist geborgen. — Lottchen hatte die Gedachte vorhin heiterer und freundlicher als je gefunden und ging deshalb, um die Verheißung ohne Säumen zu bethätigen.

Graf Bandeck war am gestrigen Tage, überraschend wie immer, in Feldborn erschienen, um während der Nacht das Ziel der Gelüste zu erreichen, am folgenden Morgen Adelsi's Anstellung zu hintertreiben und dem Schwager seinen unwürdigen Schützling aufzudringen. Vergebens erklärte Frau Brenneisen jenes Vorhaben für ein übereiltes, Unheil bringendes Wagstück; sie verglich Henrietten der steinernen Nymphe im Garten, die sich zwar wie die hingebende Liebe geberde, doch nur ein Lügenbild der Zärtlichkeit, von kaltem Sandstein und so fühllos als dieser sey. Der glückliche, durch eine Reihe schneller und siegreicher Erfolge verwöhnte Wüstling wollte dagegen im jungfräulichen Zartgefühle, in der heiligenden Kraft und Scheu der Tugend, nur Spiegelfechterei und das berechnete Streben, im Preise zu steigen und den Schein zu retten, sehen; er verhöhnte die Warnerin, nahm seine Maßregeln und diese wachte nun besorglich und lauschend bis um's Morgenroth. — So hab' ich mich doch geirrt! dachte sie endlich, denn alles blieb still: so ist auch diese scheinbare Einfalt eine Schlange, die mich erfahrene Frau

geblendet hat — ist am Ende der Vorsicht, der Mühe und des Aufwandes nicht werth, die sie veranlaßte. Der Graf wird mich auslachen und verspotten, er wird mir, statt der zugesagten reichen Vergeltung, ein Schnippchen schlagen und mit Recht. — Sie schlief, zu Folge dieser Betrachtungen und des bitter'n Aergers, erst mit dem Tage ein, erwachte endlich, von Daudler's gewaltsamen Geigenspiele geweckt, fuhr in die Kleider, hörte von der Magd, daß der Graf bereits ausging und daß ihr Mühmchen noch im Schlafe liege, denn die Thür sey verschlossen und sie habe ihr vergebens gerufen.

Die unsaubere Tante eilte nun in den Garten hinab, um durch Jettchens Fenster zu blicken; der Vorhang flatterte aus dem geöffneten und ein verlorenes Band am nahen Strauche, das Zimmer aber war leer, das Vögelchen entflogen oder bereits kirre genug, den Hausherrn auf seinem wahrscheinlichen Lustwandel zu begleiten. — Entsprungen? dachte sie: das fehlte noch! Dann würde sie laut und meinen Feinden ginge plötzlich ein Licht auf. — Nein, nein! sie gehaben sich dort in dem Lustwalde und lachen in's Fäustchen, was ich der Heuchlerin vergeben will. Jetzt aber vernahm die Zweifelhafte Daudler's Stimme, welcher einen Zuspruch zu begrüßen schien und gleich darauf trat die Bonne der Frau von Bergholm in den Garten.

Willkommen, Theuerste! rief sie, mit offenen Armen auf Charlotten zueilend: Es heißt ja doch mit Recht, „die

Morgenstunde trägt Gold im Munde!" ob ich gleich diese längst ersehnte, nähere Bekanntschaft wohl nur dem Hierseyn meines Mühmchens zu danken habe.

Bloß diesem, allerdings! erwiederte Lottchen, sich der Umarmung entziehend.

Das leider! ein Berufgang entfernte, setzte jene betroffen hinzu.

C. Ja, ein sehr dringender Beruf — Auch bittet Ihre Nichte um die Vergünstigung, das Erbieten der Frau von Bergholm annehmen zu dürfen, bei welcher sie die wohlwollendste Aufnahme fand.

Die Tante ward so bleich als ihr Tuch. — Ein Begehren, das gleichsam vom Himmel fällt, sagte sie mit schwankender Stimme: träumt mir denn etwa? — Ich habe Henrietten aus der Taufe gehoben, sie wie ein Kind geliebt — habe die Brotlose, nach dem Hintritte der guten Daudler, in's Haus, ja an das Herz genommen, gespeis't, getränkt, begabt; sie, einer zärtlichen Mutter gleich, in diesem getragen und nun setzt mir die — Unbegreifliche, statt der Erkenntlichkeit und überdies durch eine dritte, zwar liebe, aber fremde Hand, den Stuhl vor die Thür! Hier muß etwas zum Grunde liegen und auf's Klare kommen, um ihr von dem Scheine der sündlichen Falschheit, mir von der unverdienten, bitteren Kränkung zu helfen, die mein getreues Blut erhitzt. Kind, möchte ich derselben mit Sirach zurufen: „Schäme Dich, daß Du übel bestehest in der Rechnung und nicht dankest!"

Sie wird Ihnen schreiben, erwiederte Charlotte: und der Träger, der mir folgte, soll das Habsal meiner Freundin mit sich nehmen. Hier ist der Schlüssel zu Jettchens Zimmer.

Die Tante entzog ihr denselben mit sichtlichem Ingrimme, ging hastig ab und händigte das Gepäcke dem Träger ein. Dann befehligte sie den frühstückenden Daudler, ungesäumt aufzubrechen und um jeden Preis seinen Gönner herbei zu schaffen, sollte er ihn auch bei des Försters Töchtern, oder im Gewächshause bei des Kunstgärtners Schwester oder auf dem Kirchhofe, in Schulmeisters Hinterstübchen aufsuchen müssen.

Während dem Herr Daudler, dem stürmischen Geheiße seiner Brenneisen gehorsam, bei allen hiesigen unterthänigen Dienerinnen des Grafen zusprach, um die Spur des Verlangten zu entdecken, lustwandelte dieser noch mit eingetroffenen Gästen im Garten der Schwester und vergaß das nächtliche Mißgeschick über der Anmuth und den Silbertönen des Fräuleins Camilla von Urwald. Dieses hatte sich nämlich, vom alten Großonkel und den beiden Zöglingen begleitet, aufgemacht, um die frühere, liebste Jugend-Gespielin heimzusuchen, sich von der fortschreitenden Genesung derselben zu überzeugen und unter Vergünstigung der Erlauchten, einige Tage lang die Reize des Landlebens zu genießen. Pauline empfing sie mit Freudethränen, überließ den alten Obersten ihrem Bruder,

der diesen rauhen Nachklang einer verronnenen Zeit, gleich Henriettens strenger Zucht verwünschte und führte die lang Entbehrte in ein trauliches Hüttchen, das vom Eichenlaub umrauscht, ihr Lieblingplatz war.

Ach, wie schön bist Du! sagte die gerührte, zärtliche Pauline, sie auf's Neue umfangend: und warst zudem bereits im dreizehnten Jahre ein Muster, uns im Bezug auf Geist und Reiz und Wissen beschämend. Camilla erröthete über der wohlthuenden aber wahrhaften Aeußerung, vergalt dankbar Gleiches mit Gleichem und wünschte der Geliebten zu der Rückkehr in das Heiligthum ihres blüthenreichen, gesegneten Lebens, wie zu den sprechenden Zeichen der völligen Genesung, aus voller Seele Glück.

Vor ihren Füßen spielten Gustav und Rosalie, einträchtig und schnell verschwistert, mit Augusten. Die Baronin wußte schon um das Vermächtniß, welches der Freundin diese Verlassenen an's Herz legte, sie freuete sich des holden, derselben mit Innigkeit anhängenden Pärchens und sagte traulich:

Du zärtliches Pflegmütterchen! — Ach, ich bin ja auch nur ein solches! Die Meinigen denken insgesammt, der Irrewahn, der mich im Bezug auf dies Ebenbild des verklärten Kindes täuschte, währe noch fort und die Ausdauer desselben bedinge mein Genesen. Der Arzt, seine Gattin und Charlotte hatten deshalb meine zweite Auguste glauben gemacht, die Mutter sey, um ihretwillen nur, um eins so schön und deshalb unkenntlich aus dem

Himmel zurückgekehrt, auch durften sie allerdings darauf rechnen, daß das Kind die Verstorbene und jene Vorgabe in einer Spanne Zeit vergessen und dann die wirkliche in mir sehen würde. Ich glaubte dagegen anfänglich, nur jene Geistes-Zerrüttung habe mir den Untergang meiner Kleinen vorgespiegelt und Sinn und Augen bis dahin für die Gegenwart derselben verblendet. Die Krankheit wich, gelobt sey Gott! zu Folge der Erschütterung, die der Anblick dieses sprechenden Ebenbildes der Todten über mich brachte; der tiefe Seelenschlaf entfloh, das Licht der Erkenntniß ward mit jedem Morgen heller, auch das Bewußtseyn des Vergangenen kehrte wieder, es versinnlichte die Scenen jener furchtbaren Nacht und sagte mir mit Zuversicht: Dein Kind ertrank und ward begraben. Ja, der Todtengräber bezeichnete mir, bei einem verstohlenen Besuche des Kirchhofes, Augustens grünendes Bettlein unfern der Ruhestatt meiner Eltern.

Auch in der Körperform der Lebenden lag manche kleine Verschiedenheit zu Tage, das Mädchen sprach nächstdem zuweilen Erinnerungen aus, die augenscheinlich Verhältnisse eines anderen Zustandes, Beziehungen zu mir unbekannten Menschen und Gegenständen verriethen. Ging ich nun fragend darauf ein, so zeigten Augustens Geberden und ihr Verstummen von einem wahrscheinlichen, strengen Verbote, das derselben den Mund schloß und das ich um so schonender ehrte, da mir die Wahrheit unfehlbar nur aus Furcht vor einem möglichen Rückfalle

verschwiegen ward. Aber die Kranke ist ja hergestellt, sie ist der Lösung des Räthsels gewachsen und würde dies offene, zuverlässig stadtkundige Geheimniß am liebsten von ihrer Camilla vernehmen. — Schon Dein Erröthen, fuhr sie fort: und dieses sichtliche Bedrängniß verrathen mir was ich erkannte. Nur die Furcht, die jene bindet, hält Dich ab und Dein Zartgefühl sträubt sich gegen die Verleugnung der Wahrheit. — Camilla schwieg. — Das Fräulein an ihr Herz drückend, setzte sie hinzu: So versöhne denn die gekränkte Vertraute kurz und gut durch ein anderes Geständniß. Man sagt, Du sey'st im Stillen die Braut des Grafen Wallas. Darf ich Dir Glück wünschen?

Noch dunkler ward der Rosenglanz auf den Wangen der Jungfrau. Ich erstaune, sprach sie leise und mit Nachdruck: die Sage ist grundlos!

P. Grundlos?

C. Auf mein Ehrenwort!

P. Aber Du liebst ihn! Dein letzter Brief verräth Dich unwillkührlich.

Auch Milla's Stirn erglühte jetzt. Ich liebe einen Todten! sagte sie: Du kanntest ihn! Dem werde ich treu seyn bis zur Gruft!

S. Das wäre Sünde und Du täuschest Dich! Blick' in Dein Innerstes! Zwinge das trotzige, von falscher Scham gemeisterte Herz zu dem Geständnisse.

C. Das hegt nur innige Achtung für den Freund,

auch würde ja ein heißeres Gefühl für ihn den Rest meines Friedens und meines Lebens verkümmern.

P. In wiefern?

C. Weil auch er nur die Freundin und die willkommene Verwandte in mir sieht.

P. Eine Selbsttäuschung, wie ich glaube. Beide verschmähen in ihrem Stolze das Alltägliche der romantischen Zuthat, die ja ohnehin mit den Flitterwochen schwindet.

Herr von Bergholm hatte die Geschäfte, welche ihn gestern nach der Stadt führten, früher als sich hoffen ließ abgethan und war deshalb eben zurückgekommen. Er hörte von Camillens Hierseyn, suchte die Damen im Garten auf, vernahm ihre Stimmen, lauschte bereits seit einem Weilchen der traulichen Mittheilung und ward jetzt von Paulinen erblickt und gescholten, dann umfangen und belobt, denn der Gütige brachte ihr allerlei willkommene Gaben mit. Sie fragte nun nach dem Kreise ihrer Lieben, ob er diese besuchte, ob jene noch krank sey und nach den Neuigkeiten des Tages.

Ich weiß nur von einer, erwiederte Bergholm: und bedauere den guten Wallas.

Wallas? riefen Beide. Camilla lispelte erschrocken: Mein Gott! was ist ihm widerfahren?

Er wird geliebt, sprach jener seufzend: von diesem Engel geliebt und doch ahnt ihm sein Glück nicht. — Plötzlich erglühete die weiße Rose wieder, sie schalt und

eiferte, wie vorhin Pauline, welche die Schamrothe lachend umfing, während dem ihr Woldemar wie ein Bußfertiger die leuchtende Hand küßte. Da kam Graf Bandeck mit dem alten Obersten herbei, er wollte es seinem Schwager nachthun, aber das Fräulein versagte ihm diese Gunst und neigte sich zu den spielenden Kindern.

Wir verließen den kleinen Markis Ridoni am Herzen der überfallenen, verzagenden Hertha, die ihn viel lieber hinausgeworfen, als an diesem geduldet hätte. — O, wie viel anziehender ist es hier, sagte er: als zwischen den vier Bretern und sechs Bretchen der dumpfigen Kiste, die Wallas und meine schöne Nachbarin so gern zum Sarge für mich Armen gemacht hätten. Der Holzwurm wird zum Blüthenkäfer.

Das Fräulein gedachte seiner Drohung, welche sie damals plötzlich entwaffnet, sie zu der Fürbitte bei dem Grafen vermocht, sie selbst veranlaßt hatte, ihn aus jenem Behälter entschlüpfen zu lassen und sprach, dem Kecken wehrend: Soll ich Dich nicht fürchten und hassen, so gib vor allem das mißverstandene Briefchen zurück, mit dem Du mir drohtest und gestehe, wie Du dazu kamst.

E. Auf dem rechtlichsten Wege, wenn anders die Zuschrift Doughall's, des Irländers — diese Quittung eines dankbaren Gläubigers, gemeint ist. Dein Mädchen, die entwichene Josephe, lüftete eines Morgens das Zimmer, die Thür stand offen, der Zufall führte mich vor-

über, ein altes Mütterchen trat heraus, ich aber trat ein, das Heiligthum der Göttin Hertha zu begrüßen und sah, wie Josephe plötzlich ein Briefchen unter die Noten des Flügels schob. Ein Billet doux, augenscheinlich, das die Alte gebracht hatte, die Junge aber blickte hoffärtig auf mich nieder, sie fragte protzig: „Was beliebt?“ und ich dagegen: Warum so unhold, blonder Engel? — Die Schmeichelworte schlugen an, der Rothkopf nickte, der Sauertopf ward allmählig zum Zuckerhute und das Briefchen mein, als sie jetzt Deinem Flügel den Rücken kehrte.

O, ich Aermste! klagte Hertha, in Thränen ausbrechend: wie Laokoon sehe ich mich von Schlangen umstrickt!

E. Ich aber bin nur die niedliche, ungiftige, der Liebling und Gespiele indischer Huldinnen, den sie, der Kühlung wegen, im Busen tragen.

Hertha verwünschte ihn still in die Tiefe des Indus und sprang plötzlich neu belebt auf, denn eben schlug die Stunde, die sie zur Fürstin rief, bei der auch Pietro jetzt herkömmlich erscheinen mußte. Er zögerte noch, sie aber eilte hinaus, das eingesperrte Mädchen zu befreien.

Die arme, eingeschlossene Edmunde war in der Finsterniß vor Unmuth und Langweil fast vergangen und sprach den empfundenen Verdruß, Trotz ihrem Lammsinne und der Nachsicht mit Hertha's oft erkanntem Frevelmuthe, um so lebhafter aus, da sie nun in jener vorgeb-

lichen Folge der Zerstreuung Absichtlichkeit wahrnahm. Mundchen erblickte nämlich einen Männerhandschuh im Sopha und hielt ihn jener, in ihrer Verbitterung, vor die Augen.

Hellaut's Nachlaß, sprach Hertha lächelnd: ein arglos er Ankläger, der mich nicht erschreckt. O, küsse dies Vergißmeinnicht, statt zu eifern. Was ist verzeihlicher, rührender, liebenswerther als die heilige Schwäche? — Des Mannes frommer Zweck vermochte mich, ihn einzulassen und ich habe die arme Meinau fast zu reichlich bedacht, da er das Herz, als Mensch so mächtig wie als Künstler, zu bewegen vermag. Nächstdem legte der Gutmüthige mit demselben Eifer ein Fürwort für Josephen ein, die er kennt, die ihren Undank und das heimliche Entweichen bitterlich beweint und jetzt die kranke Meinau unentgeldlich pflegt. Ein edler Zug von ihr, der mich versöhnt. Die Reuige wird unfehlbar morgen Abbitte thun und Dir damit der fernere, beschwerliche Beistand erspart werden.

Edmunde hatte eben ihr Geschäft beendet, warf nun hastig den Mantel um und sprach: Sie klagten vorhin, daß Ihre Wahl immer die schlimmste sey und nehmen doch die Schlimme wieder auf. — Verhüte Gott, daß dieser Handschuh nicht zur Handreichung des bösen Feindes werden möge! — Damit eilte die Warnerin zu ihrer Pflegmutter heim. Bei dieser wohnte auch der werthe Verwandte des Mädchens, welchem jene die Halbschied des

Quartieres vermiethet hatte; Herr Milleſimus nämlich, der Geſchichten-Schreiber, der auf Edmundens Veranlaſſung den Hintritt der Frau Daudler im Wochenblatte angezeigt hatte. Nur eine Bretwand ſchied die äſthetiſche Werkſtatt von ihrem Kämmerlein, in welchem ſie ſich jetzt entkleidete. Er ſchritt eben ſtürmiſch auf und ab, fluchte vernehmlich und ſie dachte: Ach Gott! der Vetter arbeitet und der Kobold plagt ihn wieder — eine Dichterwehe. Er hat unfehlbar den Faden verloren oder ihn zu künſtlich verſtrickt und kann nun den Knoten nicht löſen. Der arme Mann! — Milleſimus aber hörte das Schnürband rauſchen, er fragte haſtig: Sind Sie es, Mühmchen? und ſchöpfte Odem.

S. Wohl bin ich es. Guten Abend, Herr Vetter! Wie befinden Sie ſich?

E. Schlecht, liebes Kind! Ich bin giftwild, vernagelt, in Verzweiflung und gäbe ein Lebensjahr darum, wenn Sie jetzt eine der neun Muſen wären.

S. O, da gäbe ich die Hälfte dazu! Eine Muſe zu ſeyn — eine ſolche, heißt das, die ſich gewaſchen hat — darüber geht nichts!

E. Waſchwaſſer thut es freilich nicht — aber der Geiſt der Pimplea, der Hyppokrene, Aganippe oder des kaſtaliſchen Quelles.

Gott kennt die! dachte Mundchen und fragte wieder: Woran fehlt es denn?

E. An einem Mittel, Beßte! das wie vom Himmel fallen und doch am Wege liegen, weder verbraucht noch gesucht, völlig hinreichend scheinen und doch nicht fruchten soll. Ich habe die würdigste der Wilhelminen, als sie den endlichen Freier erwartet, in ein entlegenes Kämmerchen gesperrt, wo sie den lebendig Begrabenen gleicht — ich muß ihr heraushelfen, weiß nicht wie und bringe mich zudem, wenn es gelingt, um allen Stoff zur Fortsetzung. Das Mädchen ist blond, blauäugig, allerliebst und tugendhaft, ist von Stande, aber arm; es fand sich demnach, des leidigen Geldmangels wegen, noch immer keine schickliche Partie. Endlich sorgt Minna's Genius für einen zärtlichen Lebens-Gefährten, der rührt das Herz eines wackeren Hofcommissars, welcher steinreich ist und es für Pflicht hält, ein mittelloses Mädchen zu heirathen. Beide kennen sich bereits seit Jahr und Tagen, nur schien es ihm bis jetzt, als ob er der Schönsinnigen mißfalle und seine gedrungene Form, die zunehmende Beleibtheit und das knieschüssige Fußwerk jeden rührenden Eindruck verkümmere. Da spricht eines Morgens die getreue Freundin Beatrix bei ihr zu und sagt begeistert:

Glückliches Minettchen! weißt Du was Neues? Der und der begehrt Dich jetzt zum ehelichen Gemahle! Der durchaus brave Commissar ist noch kein Vierziger, ist um den Finger zu wickeln, hat das herrliche Haus, auch ein Landgut, die Wegenauer Ziegelscheune, den einbringlichen Dienst und zittert dennoch in seiner Bescheidenheit vor

dem möglichen Korbe. Er würdigte mich deshalb, um in's Klare zu kommen, seines Vertrauens, wird, unserer Uebereinkunft zu Folge, in Deiner Gegenwart bei dem morgenden Concerte die stille Handreichung erblicken, doch wenn Du ausbleibst, mit dem Tage nach Hamburg abgehen, wo ihm die Schwester, die dort waltet, ein Mädchen ausgesucht, als einen Engel geschildert und auf's Dringendste empfohlen hat.

Jene faltete bittersüß lächelnd die Hände.

Du kömmst also, Du liebe Beneidenswerthe! erscheinst **con amore** gekleidet und ich hole Dich Schlag fünf Uhr im Wagen ab. Gleichzeitig schob sie derselben ein Briefchen in die Spalte des Brusttuches. Minette erglüht, sie lies't, sie weint, umfängt die mitlesende und mitweinende Beatrix, spricht von erschütternder Ueberraschung, von nöthiger Bedenkzeit welche jene verwirft, von ihrem himmlischen Vater mit dem sie erst zu Rathe gehen muß. Sie gibt endlich Hoffnung, morgen die Mittlerin erwarten zu wollen und überläßt sich, nach dem Abgange derselben, dem Schwang' und Drange der Gefühle.

Viel lebhafter als des Freiers schönes Haus, als sein Landgut und die Ziegelscheune, beschäftigt sie des Commissars Persönlichkeit; seinen Brief freilich scheint Amor selbst geschrieben zu haben, er aber ist kein solcher, doch Minna verständig, ja philosophisch genug, die breite Kürze, den hohen Leib und die vorspringenden Kniee des

Biedermannes, die ihn ja gleichsam als ihren allzeit fertigen Anbeter darstellen, über seinen Tugenden und Vorzügen vergessen zu können.

O, strecken Sie ihm wenigstens die Beine aus! bat Edmunde mit Schmeicheltönen.

E. Sie erscheinen an dem verdienstlichen Reichen wie nöthige Handhaben des Geldkastens.

S. Ein leidiger Trost! Da es aber jetzt den meisten Männern am schönen und lockigen Haarwuchse gebricht, so gäbe ich, statt jenes Gebrechens, dem Commissarius eine Platte.

E. Die stand schon da; doch müssen Darsteller und Erzähler vor allem jede Wiederholung meiden und ich führte bereits im vorjährigen Taschenbuche dem angenehmen, aber kahlköpfigen Großhändler eine Molly zu. Ihrem Geschlechte fehlt es ja, bei ähnlichen Wahlen, nimmer an Trostmitteln, auch Minna sieht heute in jener Kniepartie nur zwei verwilderte Schönheit-Linien und freut sich der eigenen, regelrechten. Sie weilt bereits, des Wagens und der Freundin gewärtig, lieblich angethan, mit wallendem Herzen vor dem Spiegel, mustert das Ebenbild, lächelt im Gedanken verschämt und rührend den Zärtlichen an, gefällt sich wie ihm, erschrickt jedoch vor ihrer Bläße, der natürlichen Folge einer schlaflosen Nacht und der ängstenden Gegenwart. Dem muß ich nachhelfen! denkt sie im Geiste der Weiblichkeit und schleicht nach einem abgelegenen Verschlage, das Schminkbüchschen der seligen,

höchst eitlen Stiefmama herbei zu holen. Draußen tobt der Sturm, ein offenes Fenster vermehrt den Zug, die Thür fliegt hinter ihr in's Schloß. — Da steht sie nun vor dem Nachttische der Todten, vor dem Baume der Erkenntniß und kann nicht zurück!

O, die Arme! unterbrach ihn das erschreckende Mühmchen: ich denke mich in Minna's Lage; es ging mir heute fast wie ihr.

E. Da steht die Versperrte zwischen den rohen vier Pfählen einer Rumpelkammer, welche kein Lichtstrahl erhellt, zwischen Spinnweben und altem Gerille.

S. Sie konnte sich nicht ohne Beistand anziehen; ihr Mädchen muß in der Nähe seyn.

E. Minette ist ja fertig, Luise aber nun mit ihrer Erlaubniß nach Wegenau gegangen, dem Bruder das Lebewohl zu sagen, welcher morgen seine Wanderschaft antritt; sie läßt sich deshalb durch eine Alte vertreten, welche jedoch erst auf den Abend erscheinen wird.

Es schlägt fünf Uhr, Beatrix fährt vor, eilt hinauf, kann nicht hinein, weil die einsame Minna, nach Luisens Abgange, die Thür des Vorsaales verriegelte und diese hört nun, in dem heillosen Loche verzagend, laut weinend, hilflos, jeden Anschlag der Klingel und jeder dringt ihr in das Eingeweide.

Es ist entsetzlich! rief Edmunde.

E. Beatrix, die Ehehelferin, sagt sich dasselbe. Sie wird vor Aerger und Erstaunen so roth als jenes unselige

Schminkbüchschen der seligen Stiefmutter und denkt: Ist's möglich? Minna will ihn nicht? — Ein Mißverständniß kann, zu Folge der genommenen Abrede, kaum Statt finden, also verschmäht die Eitle diesen werthen Erlöser, während tausend ähnliche Unvermählte an ihrem Platze singen und sagen würden: „Gelobet sey der Herr, mein Hort!"

S. Ich stehe auf Kohlen, Freund! O, schaffen Sie doch Rath.

E. Beatrix, sage ich Ihnen, stürmt nun wieder, gleich dem Thürmer, wenn er, erwachend, Feuer sieht, doch bleibt es still und sie denkt fernerweit: Eine Verständige würde geschrieben, sich nach Kräften gerechtfertigt, mindestens Scheingründe aufgeführt haben und mich jetzt einlassen, die Thörin aber fürchtet das Zureden, die Strafpredigt, den Zwist, die Beschämung und verleugnet ihre redlichste Freundin.

Liebes Millesimuschen! unterbrach ihn Edmunde und preßte sich, um dem bösen Dämon der armen Minna gleichsam in die Seele zu reden, an die Bretwand: Wenn Sie mir nur ein bischen gut sind — mir nicht die Nacht verderben wollen, so findet das Mädchen ein Beil in der Rumpelkammer, schlägt die Thür auf und fährt in's Concert.

Wie gern! rief er dagegen: aber dann würde auch die Halbschied des bedungenen, mir höchst nöthigen Ehrensoldes zum Geier fahren, würden mich Israel und seine Reiter, Kraft des heillosen Wechselrechtes, in einen

ähnlichen Käfig versetzen. Bedenken Sie, daß der Verleger auf dreißig Bogen Rechnung macht, daß ich eben erst den zwölften begann, und Minchen, Falls es der Muse gefällt, erst in dem letzten glücklich werden darf, da jedes Hochzeitfest der Sterbetag aller romantischen Seligkeit ist. Ueberdem hat sie ja ihr Schicksal verwirkt und die sittliche Tendenz triumphirt hier, zu meiner und des moralischen Lesers Beruhigung. — Die Hand auf's warme Herz, mein süßes Mühmchen und Mündchen, was führt die Jungfrau in jene Gerillkammer? Sie will sich schminken, also den Freier täuschen und blenden und thut sie das am grünen Manne, wie wird es einst im Ehestande dem dürren gehn? — Ich für mein Theil sann vorhin nur auf ein Hausmittel, sie mit dem grauenden Morgen zu befreien und in ihr Stübchen zu versetzen, aus dessen Eckfenster man die Wohnung des Freiers sieht. Minette öffnet es, um die betrübte Seele und das rothgeweinte Antlitz an der kühlen Frühluft zu erquicken; schon steht der Reisewagen vor seiner Thür, die Postpferde kommen — jetzt steigt er ein — jetzt fährt er nach Hamburg ab, fährt in die Arme der engelhaften Reserve-Braut und unsere Minna —

Und Minna träumte nur! erscholl es jenseit — sie erwacht, sie fährt auf und öffnet der klingelnden Freundin die Thür, denn es hatte sie, in Erwartung ihrer Beatrix, der Sandmann beschlichen.

Millesimus lachte laut und sagte: „Das fehlte noch!“

würden dann meine heillosen Splitterrichter rufen; „sogar die Bibel schreibt er aus; er hat ihr eine der thörigen Jungfrauen gestohlen, die, Matthäi am fünf und zwanzigsten, auf den Bräutigam lauern und einnicken.“ Genug von dieser, liebes Mühmchen! denn mich bedrängt noch ein zweites Anliegen. Die Männer — ach! die Psychologen selbst, stehen vor dem weiblichen Herzen wie die Stiere des Sonnengottes am Berge und Sie, ein Mädchen, können, sollen, müssen mir als Ariadne in diesem Irrgarten dienen. Die Minna hat noch eine Freundin, welche Zufall oder Fügung, Noth und Talent zur Mime machten. Zur Opern-Sängerin vielmehr, denn im Schau-, Trauer- und Lustspiele ward das Fräulein Rosalba, Trotz der Anmuth der Formen und Züge, bei jedem Auftritte von den Verehrern bedauert, von den Gerechten weggewünscht, von ihren Feinden verhöhnt, ja einstens gar hinaus getrommelt. Die Tugendreiche hat übrigens nur einen mir bekannten Fehler, die Sucht, das Licht des üppigen und blendend weißen Halses und Nackens auf einen allzutief ausgeschnittenen Scheffel zu stellen, das Schicksal aber ist parteiisch, eisern, oft schadenfroh. Es läßt der Männer zahllose Frevel nicht selten ungeahnt, es geißelt dagegen, wie Alekto, die arglosen Schwächen des Weibleins und kühlte auch jüngst an Rosalben sein Müthchen. Diese verliert, zu Folge einer heftigen Erkältung, die Stimme, wird heiser, bleibt heiser und erhält endlich, als ein abgestorbenes Glied des Künstler-Vereines, die

Entlassung. Sie hat nichts zurückgelegt, befindet sich, wie eben jetzt die Witwe Meinau, in der traurigsten Lage, ja noch beklagenswerther als Eva, der ja der Brotherr blieb, denn noch ist Alba Jungfer und ohne Mitgift. Gott sorgt indeß und führt der Betrübten gleichzeitig drei Freier zu. Achtbare, wohlhabende Männer, deren Werth und Person sie kennt und die sie zum Theile bereits verpflichteten, ihr aber wird aus zureichenden Gründen die Wahl äußerst schwer und meinem Mühmchen gebührt jetzt, als einem Frauenzimmer, die entscheidende Stimme.

O, keinesweges, fiel Mundchen ein: denn der weibliche Geschmack ist in solchen Fällen äußerst verschieden. Die Eine zieht den Blonden, die Andere den Braunen vor; dieser gefällt der Wildfang, Jener ein Stiller, so Viele sehen hauptsächlich auf Gestalt, Vermögen, Rang und Bildung, ich aber vor Allem auf Tugend und Gemüthlichkeit.

E. Ich stelle Ihnen erstens den wackern Langhanns vor, den man in jeder Hinsicht ganz besonders empfehlen kann. Des Mannes Formen dienten bereits Malern und Bildhauern zum Modell und das Vermächtniß einer vornehmen Gönnerin machte ihn wohlhabend. Nur führt er, leider! den unästhetischen Namen in der That, ließ sich deshalb früher, halb Europa durchziehend, für Geld sehen und mißt zwei und neunzig rheinische Zolle.

S. Ein Riese also? Gott bewahre mich!

E. Ei! und weshalb?

S. Aus tausend Gründen, die sich aufdringen. Erstens, weil seine Frau wie die Thürmerin neben dem Kirchthurme erscheinen muß und ihr, Arm in Arm mit ihm, die Jungen nachlaufen würden. Zweitens — doch das reicht schon hin.

E. Aber er hat Rosalben wahrscheinlich das Leben gerettet. Einst fuhr dieselbe bei später Nacht vom Balle heim, war, ihrer schlimmen Sitte zu Folge, federleicht gekleidet und ein Gewitter hat am Abende die Luft erkältet; Tuch und Mantel werden, in dem Zuge vor der Hausthür, zu Spinnweben. Die Dame steigt aus, der Wagen fährt ab, der Mond scheint hell, Rosalba greift in den Strickbeutel und entsetzt sich. Sie hat den Hausschlüssel vergessen, rührt auch, wie Minna's Freundin, vergebens die Schelle, denn die Magd schläft mit dem Hamster um die Wette und die Halbschied der Hausgenossen waltet jetzt auf dem Weinberge, die andere im fernen Bade. Sturm und Angst durchschauern sie, die schönen Zähne klappern, die zarten Kniee beben und das Herz will der Einsamen, Schutzlosen brechen, als sie den Fußtritt eines nahenden Mannes vernimmt. Es ist Herr Langhanns, welcher, um Aufsehen zu vermeiden, gewöhnlich des Nachts lustwandelt und dessen Goliath-Schatten ihr um vieles früher als er selbst erscheint — ein tröstlicher Herold, da derselbe bereits die Ehre hat, von ihr gekannt zu seyn.

Dem Himmel sey Dank! rief Edmunde, Odem schöpfend: Sie sind doch ein halber Phantasus! —

Ach, liebes Mühmchen! sprach er seufzend: was muß man nicht seyn und scheinen und ersinnen, um geneigte Leser und Leserinnen munter und wach und in gehöriger Spannung zu erhalten. — O Herr! mein werther Herr! wispert die Heisere als er naht und klagt ihm ihr Geschick; Langhanns äußert dagegen empfundenes Beileid und meint, dieser Sturmwind könne ihr verderblich werden, wenn sie nicht ohne Säumen Fliederthee trinke und in's Bettchen schlüpfe.

Jetzt noch zu spotten! schilt Alba weinerlich. — Wo Gott für sey! erwiederte er — denn Sie bewohnen ja den ersten Stock und werden, mit Ihrer Erlaubniß, da ich ein Fenster offen sehe, in der nächsten Minute vor diesem Bettchen stehn. Hierauf sprang der Gewaltige auf die steinerne Hausbank, entschuldigte, weil Noth kein Gebot kenne, seine Kühnheit, hob sie zu sich empor, immer höher und höher — erfaßte jetzt ihre Füßchen und Rosalba, von der Kraft des Starken im Gleichgewicht erhalten, den Fensterrahm. Sie schwang sich glücklich in das Zimmer, sie sah im folgenden Momente nach unten, segnete den dreisten, doch bescheidenen Helfer, weckte ihre Christiane und leerte, als diese endlich den Fliederthee brachte, die Kanne auf sein Wohl.

S. Nun, das ist schön! Doch finde ich, unter uns gesagt, sein Mittel höchst unzart.

E. Aus falscher Scham, denn allzufeine Zucht kann tödtlich werden, Langhanns aber zeigte sich ja als ein geschlechtloser Hilfengel.

S. Zu nehmen ist er dennoch nicht! Das arme Fräulein! Wie konnten Sie ihr aber einen Riesen zudenken?

E. Weil es erstens keiner Ueberwindung bedarf, einen würdigen, schönen, wohlhabenden Mann von gewöhnlicher Statur zu erhören, zweitens, um ihm ein Zwerglein zum Nebenbuhler zu geben. Da fiel mir jedoch, als der gute Langhanns schon fertig und in Handlung gesetzt war, der kleine Markis Ridoni und die Wahrscheinlichkeit bei, daß man diesen gemeint glauben könne, was ich, des Hofes wegen, wie billig vermeiden will und so werden unser Einem, leider Gottes! fort und fort durch zahllose Rücksichten die Hände gebunden.

S. Ich bin nun auf den Zweiten begierig. Der ist unfehlbar ein steinreicher, musterhafter, doch getaufter oder ungetaufter Jude?

E. Ein guter Christ vielmehr und braver Rittmeister, welcher lahm geschossen, an zwei Krücken geht, nebenbei eher häßlich als hübsch, doch grundgut ist, ein Rittergütchen hat und die Erwählte zur gnädigen Frau von Karnewalska macht.

S. Höchstens nach vieljähriger Bedenkzeit — und der Dritte?

E. Im dritten, Wertheste! stellte ich meine eigene Wenigkeit dar. Ganz unparteiisch, bloß gerecht, vom

Dick- und Dünnthun gleich entfernt, im Geiste der Selbsterkenntniß, der ersten Bedingung jedes Menschenkenners und Ihr günstiger Vorbegriff erklärte mich ja neulich für einen solchen. — Sie werden zugeben, daß dieser Dritte weder dem winzigen Pietro noch dem gewaltigen Langhannse gleicht, daß er, eher hübsch als abstoßend, der Krücken nicht bedarf, sich als Fertiger beliebter Seifenblasen geschätzt sieht und Rosalben vielleicht willkommener als Jene seyn würde. — Es ist an Ihnen, zu entscheiden!

Die Jungfrau erblaßte jetzt; der Schreck und Aerger verschlossen ihr für ein Weilchen die Lippen; mit schwankender Stimme fragte sie dann:

Herr Millesimus gedenken also eine Vagantin zu heirathen, die keines lauten Wortes mächtig, nackt und bloß geht und ist und sich des Nachts vom nächsten, beßten Herrn in's offene Fenster heben läßt?

Ich werde mißverstanden, Theuerste! Sie sollen bloß für Augenblicke in Rosalba's Schwanhäutchen fahren, sollen im Geiste derselben empfinden, urtheilen, mustern, prüfen und dann, in die eigene, schöne und ehrliche Haut zurückgeschlüpft, bekennen, ob ich ein Mann nach Mundchens Herzen sey?

Der Ueberraschten schloß nun wieder die Bestürzung, doch eine viel angenehmere, den Mund und statt derselben ward jetzt plötzlich eine kreischende, lieblose Störerin, zu Beider Entsetzen, laut. Mundchens Pflegmutter ging vorhin an dem Kämmerlein vorüber, hörte das Zwiege-

sprách und rief: Dann würde es ja wohl mit Wahrheit heißen: „Zum ersten Male werden aufgeboten Herr Habenichts und Jungfer Hungerleider," wo Gott für sey! Jetzt aber ward es wieder still in der Kammer, denn Jene zog das Mädchen mit sich fort.

Der Graf von Bandeck lag auf dem Divan; ein wohl dressirter, mit zwanzig Dukaten bezahlter Jagdhund zu seinen Füßen. Er hielt zwei Briefe in der Hand, sah wie Edmundens Dichter aus, als dieser, statt ihrer wohllautreichen Töne, das Aufgebot der Pflegmama vernahm, schüttelte jetzt stürmisch die Schelle und sprach zu dem herein eilenden Kammerdiener:

Der Teufel ist los! Viel lieber möchte ich Faust oder Don Juan seyn, mich aber brät' er am langsamen Feuer. Seit Monaten wurden allmählig alle Horen zu Furien, verlor ich Tag für Tag bedeutende Summen; zertrümmert rollt das Glücksrad bergunter. Ueberdies war mein Schwager Bergholm seit Kurzem, im Bezug auf mich, sein eigenes Gegentheil; kalt, einsilbig, fast abstoßend. Neulich weis't er meine dringende Empfehlung vornehm ab und spricht das Pfarramt in Feldborn einem Philister zu; heute versagt er mir, in derselben schnöden Weise, den erbetenen Vorschuß.

Da steh' uns Gott bei! rief Blondy: denn Märschel sitzt bereits seit einer Stunde im Vorzimmer, will um

keinen Preis länger warten und schwört, vermißt sich, schimpft und droht.

G. Das Schlimmste kömmt noch und überhaupt kein Unglück allein; ich möchte vergehen! So eben schreibt Wildich, der mir ein Loos in der Güter-Lotterie aufhing, von Frankfurt aus und wünscht zum Hauptgewinne Glück. Zu dem Rittergute Luftingen, das jährlich zweitausend Thaler Pacht gibt.

Sie sind wohl unpaß, Herr Graf? rief Blondy, laut lachend. Gott sey gelobt! die Freude fiel Ihnen offenbar auf die Nerven.

E. Ja, wie ein Mondstein von tausend Zentnern. Ich warb bekanntlich um die Tulau. Wer sie nimmt, dem wird ein Hofamt und ihr, als Kammerfräulein, ein Jahrgehalt, welcher mindestens das Nadelgeld deckt. Dazu gefiel mir Hertha immer besser als irgend eine, erschien mir als Wahlverwandte und ihre Koketterie als das natürliche Spiel der Lebendigkeit. Neulich aber äußerte sich Doughall gegen mich im trunkenen Muthe über sie — ich erschrecke, widerspreche, dringe in ihn — er belegt, Schwarz auf Weiß, das heillose Geständniß seines Glükkes und verwünscht es, überzeugt daß die Bestandlose mich und noch andere Götter neben ihm habe.

Sie fahre hin! sprach Blondy ungeduldig: ich bitte nur um Wildich's Brief; den zeige ich unserem Märschel sammt dem Loose vor, so wird er zum Wurme und steht in Geduld.

Das Loos? rief Bandeck, sich vor die Stirn schlagend: Der Teufel gewann es, sag' ich Dir! — Eines Abends, kurz vor der verdammten Herzen-Eröffnung des Irländers, war Spiel bei Hofe; ich hatte jenes eben erhalten, eingesteckt und die Schlange erschien mir zärtlicher, bezaubernder als je. Wir standen im Fenster. Morgen sollte Ball seyn, ihre Verehrer strömten herbei, um Tänze zu betteln; mir hatte sie bereits den Cotillon zugesagt. Aber ich bin so vergeßlich, klagte Hertha: wer doch Papier und Bleistift hätte, die Namen der Tänzer zu notiren. Ich ziehe diesen aus der Brieftasche, erblicke das Loos, dessen Rückseite für ihr Bedürfniß hinreicht und bitte sie in der albernen Wallung, das beiliegende, wahrscheinliche Rittergut nicht zu verschmähen. Hertha läßt sich dies Räthsel erklären, lacht, schreibt, dankt, behält das Blatt, ich aber gewinne, hinter den Vorhang geschmiegt, ersehnte Verheißungen und dafür lacht die Hölle jetzt in's Fäustchen!

K. Gleiches mit Gleichem! Sie schlagen dem boshaften Luzifer ein Schnippchen und lachen auch.

G. Wie die Verzweiflung!

K. Wie ein glücklicher Bräutigam. Euer Gnaden schreiben ohne Zögern das Geständniß.

G. An Hertha, meinst Du? Sie hat deren bereits über ein Dutzend.

K. Und empfing sie hoffentlich mit Dankbarkeit?

G. Mit thätiger

K. Heute noch überbringe ich also den Heirath-Antrag. —

G. Aber Du weißt ja was mir Doughall gestand, den ich verdrängte, um mich wie er betrogen, und über einem Dritten vergessen zu sehen. Wir Alle sind nur das Spiel der Sirene!

K. Dergleichen werden oft genug zu ehrbaren, pflichtgetreuen Frauen.

G. Wenn sie ein überzärtliches Herz zum Falle hinriß; doch diese Hertha warfen Lüsternheit und frevelhafte Sehnsucht auf die Wildbahn.

K. Schön ist sie doch und klug dazu, eine Fee also; die haben Vorrechte. Auch der Herr Graf sind beides, also wirkt hier die Sympathie und Sie vermählen sich beineben mit dem Luftinger Pachtgelde und dem bequemen, ehrenden und einträglichen Hofamte.

G. Und was würden die Mitwisser denken?

K. Nichts Schlimmeres als irgend Einer, dessen geschiedene Frau einen Willkommneren heirathet.

Der Graf sprang empor, ging hastig auf und nieder — sein rechtes Auge sah den nahenden Ruin, im linken spiegelte sich das Hofamt und Hertha, deren Zauber ihre Flecken vertrat. Ich könnte mich entschließen, sagte er: wenn man auf die Treue der Gattin zählen dürfte! Zwar wird sie sich vermessen, weinen, schwören, geloben, selbst den frommen, beßten Willen zeigen, aber dennoch ihrer Erbsünde folgen und dann wieder weinen,

büßen, schwören, die Schuld auf jene werfen und nach wie vor den Gatten gleich den Liebhabern betrügen.

K. Das war auch mein Fall im Ehestande; aber wie half sich Ihr Blondy? Ich bildete mir vorsätzlich ein, mein Weibchen sey des Nebenbuhlers Frau und ich der Kebsmann.

Sophist! rief der Graf: doch liegt etwas darin!

K. Gewiß! Die Ansicht gab mir meinen Frohsinn wieder, veranlaßte Intriguen, setzte jenen in Nachtheil, machte das leidige Verhältniß zum ergötzlichen und so wohl muß es Ihnen doch auch im schlimmsten Falle werden, der nicht zu fürchten ist; denn diese Ehe hat ja offenbar der Himmel geschlossen. Sie schenkten Ihr das Loos, es kam, wie aller Segen, von oben, es dient nun, wunderbar genug, zum Bindemittel und die gefällige Rückgabe versöhnt den Bekränkten.

Bandeck trat jetzt an den Schreibetisch und zog das Schuldbuch aus dem geheimen Behälter. Er las, er rechnete und entsetzte sich, Blondy aber schlich mit Wildich's Briefe hinaus, um dem Wucherer Märschel seines Herrn Glückfall zu vertrauen, der jedoch, aus Gründen, vor der Hand um keinen Preis kund werden dürfe und holte Wein herbei. Da ward der Höllenhund plötzlich zum geschmeidigen Pudel, er wedelte, er machte Spaß, gelobte Verschwiegenheit und trank auf's Wohlseyn des gesegneten, aller Welt Hauptloose verdienenden Erbherrn zu Feldborn und Luftingen.

Der Landesherr sollte heute aus dem Seebade zurückkehren und sein Hof war des Festes wegen versammelt, mit dem ihn die zärtliche Gemahlin zu überraschen gedachte; Camilla ward jetzt aus dem Vorzimmer in ihr Kabinet gerufen, fand sie allein, bereits in vollem Glanze und sah sich mit Zärtlichkeit begrüßt. Gute Milla, sagte die Fürstin: ich weiß nun endlich um den Grund des Kummers, der Deinen schönen Mai verdüstert und den der Mangel an Vertrauen zu Deiner beßten Freundin veranlaßte. Hättest Du Dich damals mir entdeckt, so würde ich die Liebenden begünstigt, hoffentlich auch Deine Mutter gewonnen haben und der unglückliche Carlsohn geborgen und der Deine seyn. — Nur jetzt keine Thränen! rief sie betroffen, als diese aus des Fräuleins Augen stürzten: der Fürst darf heute am wenigsten verweinten Augen begegnen. Sey mir zu Liebe heiter und vergiß! Mein Herz erfreu't so gern, Dir aber fehlt es noch an Schmuck, ich dachte deshalb meiner Milla zu ihrem nahenden Geburttage dies Perlenhalsband zu. Doch Perlen sind ja, leider! die Sinnbilder der Thränen, sie würden Dich, als solche, an die Unzahl der vergossenen mahnen und diese Zierde ist lachender. Weihe sie an dem heutigen Freudenfest ein. — Damit bot ihr die Gnädige ein Kästchen dar, aus dem zwei prächtige, mit Diamanten bedeckte Ohrringe strahlten, küßte die Rosenstirn der überraschten, dankbaren Jungfrau, klingelte und gebot der eintretenden Dienerin, sie dem Fräulein anzulegen. D

Liebe! fuhr die Fürstin fort, als jene die Weisung befolgt und sich zurückgezogen hatte: die Freude des Tages würde vollkommen seyn, wenn ich die Braut unseres guten Wallas mit diesem Andenken geschmückt hätte.

Eine Purpurröthe überflog Camilla's Gesicht. Ich erlasse Dir die Antwort; sagte sie: kennst Du doch meinen Wunsch! Der Rest ist Gottes Sache und Sache Deines Herzens, das mindestens weise genug seyn wird, dem Todten nicht, auf Kosten Deines Glückes, ein unnützes, sündliches Opfer zu bringen. Geh und erwarte mich im Damenzimmer. — Das Fräulein sank, von Wehmuth, Dankbarkeit und Rührung bedrängt, auf ein Knie, küßte mit kindlicher Innigkeit die Hand der Huldigen und folgte zwischen Leid und Wonne dem Geheiße.

Jetzt hüpfte der kleine Günstling in's Gemach, er meldete, daß der Fürst, laut der Versicherung des eben angekommenen Vorläufers, zur gehofften Zeit eintreffen werde und den beifolgenden Brief überbringe. Die Fürstin las, sie begegnete, still erquickt, den Aeußerungen der Sehnsucht und der Zärtlichkeit, las ihn wieder, blickte auf und sah den Zwerg, in Anschauen versunken, vor der Hautelisse stehen, die eine Gegend des Morgenlandes darstellte. Araber ruhten hier unter Palmen und ihre Lastthiere weideten ringsum — im Hintergrunde strebten kahle Berggipfel himmelan.

Auch Dein Gesicht ist kein freudiges, sagte die Fürstin jetzt zu Pietro: was fehlt Dir?

Der Odem Arabiens, sprach er seufzend: ein Palmbaum und das Selbstgefühl der glücklichen Nomaden.

S. Ein rohes Volk und häßliche Kameele!

E. Die Kameele sind edel, verständig, gefühlvoll. Sie weinen sogar — bei dem Verlust ihrer Kleinen zum Beispiele.

S. Sie weinen? Kaum ihre Treiber!

E. Glaubwürdige Schriftsteller die den Orient durchzogen versichern es; vor allem rührt diese Thiere die Musik. Versagt ein weibliches Kameel den Jungen die Milch, so bindet es sein Herr in einiger Entfernung an, spielt auf der tatarischen Geige ein Adagio und sucht in diesen Tönen die Stimme des Verlassenen nachzuahmen. Jetzt wird die Mutter aufmerksam, unruhig, blickt rastlos zu dem Füllen hinüber, läßt endlich große Thränen fallen, sucht sich gewaltsam loszureißen und jenes findet nun eine zärtliche Aufnahme.

Pietro hielt beide Händchen vor die Augen. — Kleines Kameel! lispelte die Fürstin, Theils spottweise, Theils bewegt.

Wohl bin ich ein solches! sprach er mit Wehmuth: und selbst die Musik der Sphären würde nicht hinreichen, das staubgewordene Herz der Mutter zu beleben.

Der Geist dieser Klage weckte plötzlich in der Fürstin Brust Erinnerungen an ihre Franziska, die geliebte, unglückliche Todte. O, still davon! fiel sie ein: Ich trat an diesen Platz und habe ein Mutterrecht auf Dein Vertrauen.

E. Ein unbegrenztes — anerkanntes! Theilte ich Ihnen nicht immer redlich, was mir kund wird, mit? Nicht gestern noch Camilla's Geheimniß?

S. So sage, was Dich selbst seit Wochen verdüstert, sichtlich ängstet, Allen auffällt und mich bekümmert. Ich kann ja helfen und helfe so gern!

O Göttliche! rief er, sich wie das Fräulein vorhin auf die Knie werfend und streckte die Hände gefaltet empor: Nur eine Göttin vermöchte das! Nur eine solche könnte — soll ich das Nutzlose aussprechen? — könnte dem heiligen, gerechten, für immer versagten Anspruche meines Herzens Gewährung verschaffen.

Jetzt bebten die Fenster, Kanonen donnerten, der Fürst traf ein und die Damen traten in's Zimmer, um ihre Gebieterin in den Festsaal zu begleiten.

Fräulein Hertha beantwortete eben ein vergötterndes, in Versen ausgesprochenes Dankopfer des theuern Hellaut, welches ihr die wieder aufgenommene Josephe vorhin einhändigte, als Blondy den schriftlichen Heirath-Antrag des Grafen Bandeck überbrachte. Sie las, erschrak, erglühte unter wechselhaften, stürmischen, nicht zu vereinbarenden Gefühlen, theilte der Vertrauten die willkommene aber ängstende Botschaft mit und diese wünschte ihr jubelnd Glück. Seyn Sie doch übrigens ganz ruhig, tröstete Josephe: Herr Hellaut ist ein edler Mann, dem Ihre Wohlfahrt über Alles geht. Er wird als solcher

bescheiden und um so williger für den Augenblick zurücktreten, wenn ich diese Verbindung für ein nothgedrungenes, von der Fürstin erzwungenes Opfer erkläre, des Fräuleins Trostlosigkeit schildere, mich für Ihr Herz verbürge, ihm zu vernehmen gebe, daß aufgeschoben, wie man zu sagen pflegt, nicht aufgehoben sey.

Hertha widersprach ihr nicht, sie schöpfte Odem und versank in den Inhalt des gewichtigen Blattes, dessen Schreiber, was sie ihm besonders Dank wußte, sorgfältig vermieden hatte, der Ursache seiner bisherigen Entfernung zu gedenken. Sie weidete sich an dem Gedanken der künftigen Rolle, an dem Glanze und dem Ueberflusse, die ihr mit des Grafen Hand zufielen, an der fürstlichen Gnade, welche diese Verbindung für die Zukunft begründete und erhöh'te. Jetzt ward das vorhin erwähnte Hoffest angesagt und neue Zentner fielen auf ihr Herz, denn sie mußte ja bei diesem im vollen Glanz' erscheinen, Hertha aber war so wirthlich als tugendhaft, war allmählig in Schulden versunken und der gesammte Schmuck als Unterpfand in Märschel's Händen.

O liebe Josephe! rief sie aus: Du kennst meine Lage, kennst mein Gemüth zur Genüge, um zu ahnen wie überschwänglich Dir die Gräfin Bandeck vergelten wird, d'rum schaffe Rath!

Trübselig sagte diese: Ach, großer Gott! Noch viel genauer ist mir die eiserne Natur des Gläubigers bekannt und es ahnt mir nicht nur, ich weiß vielmehr bestimmt,

daß er die Pfänder auf keinen Fall ohne die volle Bezahlung herausgibt.

Jene schritt, angsthaft sinnend, auf und ab, sie überhörte in ihrer Unruhe das fernere Geschwätz Josephens, öffnete jetzt plötzlich den Nähtisch und sagte:

Hör' an! Kurz vor unserer neulichen Entzweiung drang mir Bandeck dies Loos auf, das im glücklichen Falle ein Rittergut einbringt. Versuche Dein Heil, biete es dem Drachen zum Unterpfande an.

Josephe sprach verschmähend: Loose sind Windbeutel; er würde mich auslachen.

H. Für einen Tag nur.

J. Es ist vergebens!

H. Versuche Dein Heil! Sage ihm, Falls es gewinnt, ein reiches Geschenk, die Halbschied des ersten, jährlichen Ertrages zu. — Die zweite wird Dir! —

Jetzt klang die Schelle, Josephe eilte hinaus. — Nicht zu Hause! rief ihr jene nach, doch als das Mädchen öffnete, stand Herr Märschel in eigener Person vor der Thür. Er wollte mahnen, ängsten, Zinsen oder Wartegeld erpressen und kam, Trotz dem unfreundlichen Zwecke, dies Mal wie gerufen; die Zofe ließ ihn unangemeldet ein.

Mich führt mein Gott her! dachte der Arge, als das Fräulein nach dem holden Empfange von dem augenblicklichen Bedarfe des Schmuckes, von dem reichen Unterpfande sprach, das ihm für die Aushändigung dessel-

ben bestimmt sey und es vorzeigte. Er war ja aus jenem, von Blondy mitgetheilten Briefe, mit der glücklichen 919 — der Nummer des Hauptgewinnes bekannt worden, sah sie jetzt vor Augen und es galt nur die Frage, wie das Loos in Hertha's Hände kam. Von ihm bedrängt, gestand dieselbe endlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit, daß sie es ihrem Bräutigam, dem Grafen Bandeck danke, daß die Ziehung bereits im Gange seyn müsse und ein Traum, auf deren Erfolg sie überhaupt rechnen könne, das Beßte hoffen lasse.

Lächelnd entgegnete Märschel: Mir, meine Gnädige! pflegt, leider Gottes! immer nur vom Teufel zu träumen, doch soll der Schmuck unverzüglich in diesen schönen Händen seyn, wenn Ihnen ein Vorschlag zur Güte, von dem indeß kein Jota abgeht, genehm scheint. Ihr Loos, das ich an des Schmuckes Statt annehme, bleibt mein Eigenthum, Falls Sie dasselbe nach dem Verlaufe von drei Tagen nicht einlösen; eine eigenhändige Verschreibung, die ich Ihnen unmaßgeblich in die Feder sage, verbrieft unser rechtliches Abkommen und sichert, wenn jenes zur Niete wird, die schuldige Zahlung.

Zeit gewonnen, Alles gewonnen! dachte Hertha: Morgen ist ja wieder ein Tag und der Braut des reichen Grafen kann es nicht an willigen oder gewinnsüchtigen Helfern gebrechen. Rasch und gewährend ergriff sie die Feder, schrieb was Märschel diktirte, verbürgte zudem ihr Ehrenwort und Jener ging und kehrte mit

den Kleinodien wieder. Sein war das Loos, ein herrliches Pfand des schuldenden Brautpaares, das ja, Ehren halber, schwerlich laut und klagbar werden konnte.

Wir kehren in den Festsaal zurück, wo ein Chor geschmückter Greise und Matronen den Spieltischen, ein Kranz blühender Jungfrauen und Männer dem Beginnen des Balles entgegen sah. Graf Wallas hatte, nebst Andern seines Ranges, den Fürsten am Weichbilde der Stadt empfangen, war vorgeritten, mußte sich umkleiden, fand bei dem Eintritte bereits die Tanzbaren im Schwange und eilte an den Stuhl der Frau von Bergholm, die heute, zum ersten Male seit der Genesung, wieder den Hof besuchte, um ihr die Hand zu bieten. Süße Mutter-Hoffnungen verboten Paulinen diesen Genuß; dennoch verdrießet es mich, sagte sie: daß der König des Balles, gleich dem Bräutigam in der Bibel, so spät kommt. Alle unsere Schönen fragten einander leise doch emsig, ob der Graf Wallas verschickt oder krank worden, oder wieder ein Mal böser Laune sey und wie viel lieber hätte, zum Beispiele, das Fräulein Urwald ihrem werthen Vetter als jenem wüsten Doughall den ersten Tanz gegönnt.

Gehört das Kleinod Ihnen an, erwiederte er statt der Antwort und zog einen blitzenden Ohrring zwischen den Falten ihres Kleides hervor: so wünsche ich mir zwiefach zu dem Funde Glück.

Und ich Ihnen zehnfach! sprach die Erstaunte: denn

er gehört Camillen, die das prächtige Paar heute zum Geschenke von der Fürstin empfing und mir zur Seite saß, bis Doughall sie abholte. O, eilen Sie, den Schreck und die Angst abzuwenden, die der Guten, sobald sie ihn vermissen wird, bevorstehen.

Seine Augen überflogen den Reihen, er trat näher, um die edelste Blume dieses üppigen Kranzes herauszufinden, suchte lange vergebens, sah endlich und zu spät für seinen Zweck ein plötzlich abtretendes Paar — den Irländer, der die Erblaßte zu dem vorigen Sitze zurückführte. Wallas stand ihr alsbald zur Seite; bestürzt, doch freudig hielt er Camillen das funkelnde Kleinod entgegen und ihr Blick und die schnelle Verklärung ihrer Züge mahnten ihn an den schönen Moment, in dem sie einst den ehrenwerthen Vetter, zum Danke für die Rettung der Wärterin Augustens aus den Flammen, umfing. Die Bestürzte nahm jetzt wieder an Paulinens Seite Platz, welche den Ohrring befestigte, schilderte ihr Erschrecken, als Doughall des bemerkten Verlustes gedacht hatte, wendete sich endlich an den Grafen, der jetzt zu ihrer Linken saß und lispelte erglühend, mit fliegender Brust und einem Blicke, der jene Edelsteine überstrahlte:

Wie danke ich Ihnen!

E. Sie danken dem Zufalle.

Und habe ich nicht ein eigenes Unglück auf diesen Bällen? fuhr Camilla fort: den ersten verdarb mir ein elender und doch verhängnißvoller Schuh, den heutigen

der Verlust dieses prächtigen Gunstzeichens, das, kaum empfangen, herbe Früchte trägt. Schon hat es zwei gute Freundinnen kalt und stumm gemacht, schon haben mich Taubenaugen mit feindseligen Blicken erschreckt, haben Neid und Mißgunst bisheriger Gönnerinnen mein Herz betrübt.

Das störe Sie nicht! entgegnete Wallas: Der Menge Gunst und Ungunst ist so werthlos, der Menschen Wohlwollen überhaupt so leicht erworben, so schnell verscherzt und sein Gewinn und Verlust großentheils von so nichtigen Ursachen abhängig, daß uns nur der Beifall des innern Richters kümmern darf.

Ein Vorrecht Ihres Geschlechtes, erwiederte die Jungfrau: ein Trost, der bei unser'n bedrängenden Verhältnissen und Rücksichten nicht ausreicht.

Jetzt führte der ländrische Tanz das Fräulein von Tulau an Bandeck's Hand vorüber und dieses nickte, süß lächelnd, wie die Hore des Frohsinns, denn Hertha hatte eben ihrem Freier unter den Flötentönen der Weise: „Wenn's immer so wär',“ das leise Jawort gegeben. Sie war überzeugt, daß die schmollende Fürstin ihr, als der nunmehrigen Braut des Begünstigten, den Zepter wieder neigen und sie noch viel reicher als Camillen beschenken werde, weshalb sie denn derselben die schönen Ringe gönnte und ihre Theilnahme durch freundselige Geberden bezeichnete.

O Theuere! lispelte Bandeck: ich gäbe ein Lebensjahr darum, wenn dieses Fest unser bräutliches wäre!

Die Zukunft, entgegnete sie: erscheint mir zu reizend, um auf Kosten, selbst nur eines Augenblickes, ihre Blüthe zu zeitigen, aber auch ich würfe lieber heute als morgen die drückende Fessel der Gegenwart ab, um an dem Herzen meines Liebling's wieder aufzuleben. Es ist an Ihnen, das ersehnte Glück zu fördern.

Lieber heute als morgen, wiederholte Bandeck: auch ward bereits ein Mittel ersonnen, um gleichsam im Sprunge an das Ziel zu gelangen. Einer meiner Oheime — ein alter Sonderling, lebt seit zehn Jahren in Paris, ärmlich und einsam, da ihn das Spiel in's Unglück brachte. Hier kennt ihn Niemand, also lasse ich ihn für einen stillen Reichen gelten, der die Nähe seines Endes spürt, mir deshalb schreibt, nach dem Neffen verlangt und ihn augenscheinlich bedenken will; meine Erwählte aber sähe, von dieser Gelegenheit angeregt, so gern die Welthauptstadt —

Ach Gott, Paris! sprach Hertha schmachtend —

E. Und diese Gründe reichen hin, sich leere Förmlichkeiten zu erlassen und unter Vergünstigung des Fürsten ohne Säumen zur Trauung zu schreiten.

S. O, die Vergönnung wirke ich aus, wenn Sie mich wirklich nach Paris führen wollen.

Auf der Stelle, betheuerte Bandeck, denn es lag in seinem Plane, nach der Verbindung und dem Empfange

des bereits offenen, ihm verhießenen Hofamtes, sich den Gläubigern zu entziehen, sie mittels des geschickten Sachwalters zu einem stillen Vergleiche zu führen und das gewonnene Rittergut Luftingen in die Schale zu werfen. Aber dies Halsband, fuhr er fort: eignet sich, frei gestanden, so gefällig es ist, weder für meine Gattin, noch für die Kreise in denen Sie dort glänzen werden, auch trage ich bereits ein edleres bei mir und hilft die Zärtliche dem Bräutigam nach dem Schlusse des Balles zu einem Wiedersehn unter vier Augen, so tauscht er es aus.

Gefährlicher! flisterte Hertha, ihre Freude verbergend: das Wagstück wäre heute zu kühn!

E. Wär' es das erste? und bin ich als Verlobter gefährlich?

S. Gefährlich und unzart; Sie mahnen die Braut um ihre Schwäche.

E. Vielmehr die Charis um ihre Huld und meine Rechte beginnen nun. Ein Thor, der sie nicht geltend macht!

S. Und ein Tyrann, der sie ertrotzt!

E. „Gibt's eine süßere Wonne," sagt ja ihr Lieblingsdichter: „als die Sclavin des Mannes zu seyn, den wir lieben?" Zudem ist mein Zweck so arglos und mich treibt die Pflicht das Bräutchen für eine Niete zu entschädigen mit der Sie neulich — zu Folge der Ungunst des Schicksal's — begabt wurden.

Wie? unterbrach ihn Hertha: das Loos ist gezogen?

Durchgefallen! sprach er seufzend: d'rum will ich, gerechter als die blinde Fortuna, ihre Unbilden vergüten. — Blick und Handdruck, Wort und Geberde vergalten ihm, nur ohne des Fräuleins Ahnen, weit über die Gebühr, denn die Steine des versprochenen Halsbandes waren, Trotz seiner herrlichen Form, zwar täuschend, doch unächt.

Der Bräutigam verweilte nach dem Tanze noch bei der Braut, er errang, im Bezug auf jenes Verlangen, gewährende Winke, jetzt aber trat Doughall, der Irländer, herbei und bot dem Fräulein zum Walzer die Hand.

Hertha erröthete und Bandeck gedachte verblassend des leidigen Trost- und Beruhigung-Mittels, das ihm sein Blondy als Gegengift der ehelichen Eifersucht empfohlen hatte.

Pietro, der Zwerg, welcher im Gefolge der Fürstin erschienen war, stand seit dem Beginnen des Balles hinter der Goldlehne ihres Stuhles und ward von Zeit zu Zeit durch huldreiche Worte und Fragen der Erlauchten absichtlich ausgezeichnet. Er glich einem lächelnden Englein, während dem die Erkenntniß dieser nichtigen Rolle und die wilde, hoffnunglose Leidenschaft für Camillen, sein eitles, glanz- und genußsüchtiges Herz empörten und das flammende Augenpaar des scharfsichtigen Lauschers die Paare und ihr Weben still doch unverrückt beachtete. Er sah mit Staunen das trauliche Vernehmen Hertha's und des Grafen, die er entzweit wußte und seine Mißgunst er-

glühte, als jene vorüberschwebend sein bittersüßes Lächeln im Geiste der Verschmähung erwiederte. Er sah, wie die Näherung des gehaßten Wallas die verdüsterte Camilla augenblicklich erhellte, er bemerkte die Innigkeit ihrer Mittheilungen und die Kälte, mit der sie sich jetzt wohl nur deshalb den beliebtesten Tänzern versagte, um während der Dauer des Cotillon, nach wie vor, mit diesem Nachbar zu verkehren. — Es leuchtet ein, dachte Ridoni, verblassend und ergrimmt: die Freundschaft ward zur Gluth — sie lieben sich — Sie wird die Seine!

Als nun, nach Tafel, der Ball wieder beginnen sollte, faßte die Fürstin ihrer jüngsten, eilfjährigen Tochter Hand; sie sprach zu dem Gemahle:

Du schätzest die Menuet und Deine Victorie bittet um Erlaubniß, Dir die Fortschritte zeigen zu dürfen, welche sie während der Entfernung des geliebten Vaters auch in dieser Hinsicht gemacht hat.

Ist's möglich? sagte der Erfreute zu dem holdseligen Kinde: Du willst bereits das Meisterstück versuchen?

Die Mutter befiehlt! erwiederte Victorie, bänglich umherschauend: ich darf deshalb auf Nachsicht hoffen.

Mit Zuversicht! fiel jener ein: Nun wähle Dir selbst den Paladin.

Das ist Ridoni! sprach die Fürstin: der sich auf Bällen als Statist gefällt; er wird diese Grille hoffentlich für jetzt vergessen.

Tief verbeugte sich der Genannte, trat, von einem dichten Kreis umringt, mit der lieblichen, ihm an Form und Größe völlig gleichen Fürstentochter an und vom Orchester herab erscholl die Menuet aus dem Don Juan.

Die widersprechendsten Empfindungen regten sich in Pietro's Brust. Er fühlte als Jünger Terpsichore's seine Meisterschaft und erschien sich doch hier wie der Matador eines Kinder-Ballettes, nur die Augen und den Kunstsinn der umstehenden Damen ergötzend, doch außer Stand, ein Herz zu Wunsch und Sehnsucht zu entflammen. Der Fürst hielt unverrückt sein muthiges, geschicktes, würdevolles Kind im Auge, den Tänzer lobten die Geberden der Erlauchten, ihm lächelten einige weltkluge Frauen und Jungfrauen, doch allerdings nur kühlen Beifall zu, Pietro's Augen aber trafen jetzt auf das Fräulein Tulau, das, ohne die mindeste Beachtung des Pärchens, die Locken der befreundeten Nachbarin ordnete. Sie trafen auf eine Zweite und Dritte, deren Aufmerksamkeit ihm sehr wohl gethan haben würde, aber die Minerven-Augen der einen ruhten fort und fort auf Victorien, die blitzenden der Zweiten auf Carlsohn's, des Gardehauptmanns, schönem und beredsamen Munde. Jetzt endlich fanden seine suchenden Blicke Camillen. Sie sah ihm zu, sah wie auf Unwerthes herab; der finstere Ernst des Gesichtes und der wegwerfende Zug um die Lippen verkündigten sichtbar ihr Gefühl; ihm war als lisple sie — Marionette!

Nach dem Schlusse des Tanzes zog der vergnügte

Vater seine Herodias an's Herz. Die Fürstin rühmte Pietro's Leistung und dessen herrliches, vom Ebenmaße der zarten, geschmeidigen Form begünstigtes Talent; ein Lob, das der Verbitterte entschieden ablehnte und von den Elephanten erzählte, die laut dem Berichte des Plinius und Anderer selbst auf gespannten Seilen gehen lernten. Jene äußerte nächstdem ihr Bedauern, den züchtigsten Tanz, das Bild der Haltung und sanfter, anmuthiger Bewegung, von den verderblichen Sturmläufen durchaus verdrängt zu sehen, die sich doch zu jenem wie das Gemeine zum Edlen, wie der Geist der Zigeunerin zum Weben zarter Sittlichkeit verhielten.

Der Gemahl stimmte ihr bei. Ehre, der Ehre gebührt! rief er und trat sofort mit derselben zur Menuet an. Die Hofherren mußten dem Beispiele folgen, doch ward diese Feier der Grazie, Trotz den obligaten Trompeten und Pauken, von dem Ungeschicke der meisten verkümmert und ein Gegenstand der Ironie.

Graf Wallas gehörte zu den rühmlichen Ausnahmen. Er stand eben in Camilla's Nähe, als der Erlauchte jene Losung gab; sie folgte dem willkommenen Wähler und selbst der Hoftanzmeister des vierzehnten Ludwig's würde Beiden die Krone gereicht haben. Als er nun, zu Folge der Tour, des Fräuleins Hand ergriff, sprühete ein magischer Strom aus diesen Rosenfingern durch Arm und Brust in sein Inneres und ihre Blicke begegneten sich

unwillkührlich und wie verwandte Geister, mit stiller Innigkeit.

Pietro war nach dem Ende seines Probestückes zurückgetreten, er sah jetzt, vom Behänge eines Fensters versteckt, den Katerschritten der Nachäffer zu, bald aber hafteten die rastlosen Augen an jenem holdseligen Meisterpaare. Ihm entging die eben erwähnte Wechselwirkung nicht — nicht der seelenvolle Blick der Jungfrau — nicht die bebende Regung der ergriffenen Hand, noch das flammende: „Ich liebe Dich!“ in den Augen des Grafen und der Zerrüttete fand sich bald darauf, wie vom martervollen Scheintod erwachend, im Nebenzimmer, hinter dem Spieltische graulockiger Matronen wieder.

„Sterben — Schlafen!“ dachte der glühende, ergrimmte Sohn des Venezianers, mit Hamlet: „das ist eine Erhörung, der brünstigsten Wünsche werth!“ Sterben! — doch nicht allein! Mit Ihr, mit Ihm — mit Beiden! — Und er wünschte sich jetzt Glück zu dem Fläschchen, das sich im Nachlasse seines Vaters gefunden. „Schnell tödtendes Gift“ besagte die Aufschrift der Kapsel. — O, warum sollte ich großmüthiger seyn als mein Dämon, der mich Aermsten auf Kosten des mütterlichen Glückes und Lebens entstehen ließ, der den freudigen, schnellkräftigen, aufstrebenden Geist in die Hirnschale eines Zaunkönigs preßte und mich nun, tückisch und schadenfroh, an einem goldenen Spieße brät. — Jetzt gewahrten plötzlich die drei steinalten Gnädigen den Halbvetter und Liebling

der Fürstin. — Ah, unser Ridoni! rief die Eine, küßte die Fingerspitzen und warf ihm diese köstliche Gabe zu.

Aber ich frage Sie, sprach die Zweite zur Dritten und hielt ihr die goldene Dose vor: ob der Markis nicht, Glied für Glied, diesem Cupido gleicht, der hier mit einem Täubchen spielt?

Frappant! betheuerte die Gefragte, pries das Gemälde, öffnete den Deckel, nahm ein Prischen und lud auch ihn zum Mitgenusse. Nebenbei neckte ihn die Erste, Zärtlichste, mit Hindeutungen auf die und jene Perl des Hofes, die Zweite meinte, daß er ja, als das liebliche Ebenbild ihres Dosenstückes, Macht und Gewalt und die Wahl habe, die Dritte aber nies'te jetzt, durch den genommenen Spaniol überreizt. Pietro verwünschte im hohnlachenden Grolle das falsche, lobhudelnde Kleeblatt, wie sich selbst, verschwand, gleich einer Feder weggeblasen und wollte nach seinem Zimmer zurückkehren. Ihn führte der Weg durch ein einsames Kabinet, von dessen Wand das Bild der Mutter, welcher sein Daseyn das Herz brach, jener Niobe ähnlich, herab sah. Wehe uns! rief er fortstürmend, gelangte nun zu jenem Corridor, auf den die Wohnungen der Kammerfräulein trafen und die erlöschende Lampe brannte eben noch hell genug, um eine schattengleiche, dem Hintergrunde desselben zuschleichende Gestalt erkennen zu lassen. — Wer ist das? fragte er sich, schnell hinter die Ecke schlüpfend: Ein Mann augenscheinlich! Doch tritt er nicht wie ein Berechtigter auf und die letzte Thür

führt ja zur Hertha. — War es Doughall? — oder Hellaut? — oder Bandeck? — Ja, Bandeck der Versöhnte, dem die Tollkühne höchst gewiß ein Stelldichein gibt und ihn voraus schickt, denn um ein Uhr ist Schicht und Mitternacht bereits vorüber.

Er sann und lauerte, begierig um die Ecke schauend; da erklang, doch kaum vernehmbar, jene wohlbekannte Schelle und wiederum und endlich heller. Jetzt knarrte die Angel, Josephe erschien im Thürspalte, mit dem Lichte in der Hand, welches eine verhüllte Manngestalt zeigte; sie fuhr zusammen, sie eiferte und wies den Zuspruch fort, dessen bittende Geberde jetzt plötzlich zur gewaltsamen ward; er drückte die Abwehrende zurück, drang durch die Thür und warf sie hinter sich in's Schloß.

Der Zwerg war nach wenigen Augenblicken wieder im Tanzsaale; seine Falkenaugen suchten vor allen das Fräulein Tulau — es stand eben vor dem Stuhle der Fürstin, in eifriger Mittheilung begriffen, welcher jene lächelnd und freundselig lauschte. Ja, sie ist Braut! dachte er: ist Bandeck's Braut und eröffnet eben der Gnädigsten dies Heil — wo aber steckt der Bräutigam? Der fand sich nicht. Auch Doughall fehlte und der endlich befragte Thürsteher hatte weder den Abgang des einen noch des andern bemerkt.

Es schlug ein Uhr, das hohe Paar brach auf, der Ball war geendet, Hertha entließ an ihrer Thür die alte

Ehren-Wächterin, welche sie herkömmlich begleitet hatte. Josephe öffnete diese leis' und bestürzt und klagte, als das Fräulein hindurch getreten war: Ach, welch' ein Unglück! Unser göttlicher Hellaut ist schon seit zehn Uhr in meinem Stübchen und in halber Verzweiflung; im grünen Zimmer aber sitzt der Graf — er kam vor Kurzem, warf mich zurück — drang ein — scheint berauscht und denkt Ihnen einen prächtigen Schmuck zu, den er mir zeigte.

Hellaut hier? fragte Jene mit wankender Stimme: Weiß er bereits um meinen Brautstand?

J. Nichts weniger! Doch ein Wechsel verfolgt ihn und der heillose Märschel läßt den Geängsteten, wenn er nicht zahlt, mit dem Tage verhaften. Aber die Himmlische rettet mich, sagte er: Sie, die der Meinau, welche ihr fremd war, so hilfreich die Engelhand bot, kann ihren Liebling nicht verlassen. Sie ist mein Schutzgeist — mir erschaffen — „mir zum Troste vom Vater der Liebenden" und es handelt sich ja nur um ein Darlehn.

Zugegeben! erwiederte ich: doch steht keine honnete Person in der meinigen vor Ihnen, wenn dieser Schutzgeist jetzt auch nur einer Zehn-Thalertüte mächtig ist. Wir haben uns ausgegeben — die Liebewerke und der heutige, kostspielige Ball haben uns gleichsam zu Kirchmäusen herabgebracht und Märschel, der Hundekopf, martert das Fräulein, im Vertrauen gestanden, gleich Ihnen. Aber der Schwärmer glaubt mir nicht, fuhr Josephe fort:

er hat Sie, zum Unglücke, heute im blitzenden Schmucke am Fenster bemerkt — will mindestens Ihr liebliches Antlitz sehn, sich an dem magischen, das wunde Herz erquickenden Balsam Ihrer Rede weiden und über dem Anblicke der Seligkeit in Ihren Augen den irdischen Höllenschlund vergessen.

Er ist ein Narr! entgegnete Hertha, zum ersten Male dem Wohllaute solcher Töne unzugänglich: und Du verleugnest mich um jeden Preis — so lange wenigstens, bis mein Bräutigam sich entfernt hat und sagst ihm, das Fest werde unstreitig bis zum Morgenrothe dauern.

Hierauf eilte das Fräulein nach ihrem Kabinette, warf den Ballstaat ab, schlich dann in's grüne Zimmer, ward stürmisch umfangen, musterte, ihr Drangsal vergessend, das bescherte, hellflammende Halsband auf der leuchtenden Brust, dankte um Vieles zu innig für die betrügliche Gabe und jetzt erbat sich der Bräutigam jenes neulich ihr geschenkte Loos.

O, Schade auf das! entgegnete Hertha unter Küssen: Es ist eben nur zum Haarwickel geeignet; was kann Dir an der Niete liegen?

Viel! sprach der Auffahrende, vom Weingeist erhitzt: Ich muß dies Blatt, zu Folge der Uebereinkunft, auch als Niete zurücksenden. Sie lächelte zweifelhaft und sagte dann, ihn plötzlich umstrickend: Wohl uns, daß mich Fortuna haßte, denn Du darfst nun wissen, daß ich Deine gütige Gabe schon am Tage nach dem Empfange vergaß;

daß sie mir erst ehegestern wieder beifiel und daß dies alberne Loos, Trotz allem Suchen, verschwunden scheint.

Bandeck starrte die Braut an, ihr Geständniß glich einem Unkenrufe, der sein Innerstes durchdrang und ihr Gesicht und die unstäten Augen ließen muthmaßen, daß er belogen werde, daß die Braut mit dem Gewinnste bekannt worden sey und das Rittergut Luftingen — um Vieles fester als die Treue zu halten gedenke. Sein Herz wollte brechen, er schmeichelte, er bat, beschwor umsonst — er entwand sich, still ergrimmt, den leuchtenden Armen, drohte und tobte. — Betrüger! dachte sie, den Grund dieses ungeberdigen Treibens erkennend: das Loos gewann, das Gut ist mein, der Schmuck soll mir es ablocken, mich verblenden, entschädigen. Gleichzeitig aber verschloß die Beängstete den Schreier mit beiden Händen den Mund, denn wehe ihr, wenn diese Männerstimme des nahen Hellaut's Ohr erreichte, oder Wallas, über dem Fräulein wohnend, sie vernahm.

Charlotte, die getreue Bonne der holden Auguste, stand neben dieser an einem Fenster des Schlosses zu Feldborn. Die Kleine sprach von ihren Puppen, vom Bauchwehe der kleinen Schäferin und den Unarten des großen Soldaten; Jene aber sah, mit dem Herzen von Sehnsucht, unverrückt nach der Straße hin, denn ihr Adelfi sollte heute eintreffen und morgen die Probepredigt thun. Siehe, da sprengte, Trotz dem heftigen Winde, ein Schimmelrei-

ter im Galoppe aus dem Walde hervor, näher und näher; hemmte vor der Burg des Pferdes Lauf und ritt nun Schritt für Schritt, stolz und zierlich wie ein Ritter, in den Hof. — Adelfi war es; er trat nach wenigen Minuten in's Zimmer und die kleine Gustel sah still lächelnd der innigen Umarmung zu. Freue Dich! rief er: die Tante Bockmann hat gezahlt. Ach, tausend Thaler sind doch schön!

Mein Pastor ist noch schöner! entgegnete die wonnige Braut: und ist zu meinem Erstaunen in dieser Spanne Zeit ein kunstfertiger, gewandter Reiter geworden.

Dir zu Liebe! entgegnete Adelfi. Ich besuchte die Bahne, ich las selbst Hünersdorf's dickleibige, aber klassische Anweisung und bereue es nicht. Sind Kleinmuth und Unsicherheit überwunden, so erscheint man sich, fürwahr! im Sattel wie auf der Kanzel, um eins so bedeutend und jede Kraftübung stärkt nächstdem den Willen und das Wohlbehagen. Was macht auf beiden Plätzen sattelfest? Der Welten Band, die Harmonie! „Das Streben nach ihr," sagt der verehrliche Klatte in seiner Vorschule der Reiterei: „von dem leidenden Verhalten des leisesten Anschmiegens bis zum Herrschertone der Macht und des unzertrennlichen Vereines fortgesetzt, kann uns allein zu dem vollendeten Bilde eines guten Reiters führen." — Ars longa! beßtes Lottchen, die Kunst ist lang und spräche sie Frauenzimmer an, so wollte ich Dich Stundenlang und con amore von den Ruhepunkten des

Sitzes, dieser dreieckigen Basis — von der gestreckten, in den Hüften umgewandten Lage der Füße, vom flachen und vollen Andrucke der Waden, vom Zwecke der Zungen- und Schenkelhilfen, der Handstellung und Stangenführung unterhalten.

O Du lieber, seltsamer Grundtoffel! eiferte Lottchen: der, wie der Bergmann, gleich in die Tiefe steigt, während dem unser's Bergholm's Reitknecht hingereicht hätte, Dir im Schloßhofe die nöthigen Hilfen zu geben. Ich habe bereits, dem Geheiße der guten Baronin gemäß, das graue Zimmer für Dich zubereitet, das, einsam und abgelegen, in's Grüne sieht und wo Du Dir, ganz ungestört, die morgende Predigt vollends einprägen und nach Bedünken wie in der Kirche laut werden kannst. Ach, wäre doch der Kanzelpfeiler hohl, so versteckte ich mich mit dem Concepte in ihm, um Dir nöthigen Falles unvermerkt einzuhelfen. — Hast Du denn auch Alles am Schnürchen?

Gute Seele! entgegnete er seufzend: Selbst nagelneue Halftern und englische Sattelgurte reißen zuweilen, geschweige denn ein solcher Faden. Wäre das Kind nicht, so gingen wir in's graue Zimmer und ich ließe mich von Dir überhören.

Komm, süße Gustel! schmeichelte Lottchen, diese hastig umfangend, verschwand mit ihr, kehrte nach wenigen Minuten allein zurück und fand — sich entsetzend, ihren Adelfi starr und weiß, wie den steinernen Gast, in's Sopha gesunken.

An Kölner Wasser fehlte es nicht, das bebende Mädchen leerte die Flasche über ihm und sagte angsthaft: Gewiß die Folge des verwünschten Rittes — meine Schuld!

Des Rittes? Ja! lispelte er kaum vernehmlich: des furchtbaren Windes vielmehr, der das Unglück vollendet. Mir fehlt mein Concept — ich habe es, unter Weges, unfehlbar aus der Tasche verloren und der Sturm das Blatt, Gott weiß, wie weit geführt.

Charlotte rang die Hände, weinte bitterlich und sprach, vom Geiste der Hoffnung angeweht: Ich laufe vor, ich klage dem Baron Deine Noth. Wir haben vier müssige Gäule im Stalle, die Ackerpferde ungerechnet und er läßt Alles, was Odem hat, aufsitzen und die Gegend bereiten, so findet sich's noch!

Adelfi schüttelte den Kopf. Es kam höchst gewiß schon jenseit des goldenen Stiefels abhanden, sagte er: zudem geht die Sonne eben unter und dieses Wettrennen nach meinem Concepte würde morgen in der ganzen Umgegend bekannt und ich ein Spott der Leute werden.

Das heftige, phantasiereiche, aus dem Himmel der Gegenwart so plötzlich herabgefallene Lottchen sah jetzt bereits im Voraus die Kirche überfüllt, auf jedem Antlitze die gespannte Erwartung, den Trauten auf dem Prediger-Stuhle, von dem heutigen Unfalle gestört und entmuthigt. Sie sah ihn, bald nach dem Kanzelliede, wie jetzt erblassen, stottern, lallen, verstummen, endlich die

Treppe herabwanken und geberdete sich, von diesem Wahne zermalmt, wie des Pfarrers Tochter zu Taubenhain. — Ermanne Dich! rief er und sprang auf: ich habe die Bügel verloren, doch nicht den Schluß und wer sich das Gleichgewicht erhält, kann sie entbehren. Zerstreuung kräftigt und erheitert, führe mich zu Deiner würdigen Herrschaft.

Als Mathäi, der alte, schmiegsame Küster, um den neuen Pastor zu ehren, am folgenden Morgen selbst zur Kirche läutete, stand ein bespannter Wagen in Bandeck's Schloßhofe zu Feldborn und Frau Brenneisen, zierlich gekleidet, vor dem Spiegel. Daudlerchen! sprach sie zu dem Eintretenden: Ich wollte eben nach der Stadt fahren, wollte unser'm Grafen aufwarten und ihm dies Paket alter Rechnungen einhändigen, die sein Sachwalter, eines Prozesses wegen, bedarf. Da sagt mir jetzt das gute Hofgärtnerchen, daß ein gewisser, nichtsnütziger Magister Adelfi, der Bergholm's Bonne heirathen und deshalb das hiesige Pfarramt erhalten wird, so eben seine Probepredigt thue. Die muß ich hören, also fahren Sie an meiner Statt. Das Päckchen ist an sich keinen Dreier werth, doch für den Grafen von großem Gewichte; ich rechne deshalb auf die unverweilte, pünktliche und persönliche Uebergabe. Auch bitten Sie den Gnädigen um ein Empfangscheinchen, legen mich devotest zu Füßen und fragt er nach des Küsters Tochter, so wird kein gu-

tes Haar an ihr gelassen, denn der eitle, schiefmäulige Grasaffe gedenkt ihn zu kapern. Jener zeigte sich freudig bereit, er küßte der Gestrengen die Hand, ward dafür auf die blühenden Wangen geklopft, auch schob sie ihm das Päcklein selbst in die Tasche und er fuhr ab.

Als Daudler gestern, ein Vogelnetz strickend, am offenen Fenster saß, hörte derselbe zufällig jedes Wort das die Kastellanin in der nahen Gartenlaube mit Herrn Blondy wechselte, welcher in Aufträgen seines Grafen erschienen war. Er wußte demnach, daß dieses vorgeblich werthlose Päckchen zehntausend Thaler in geltenden Staats-Pappieren enthielt, ein Kapital, welches sie und ihr Brenneisen, Theils durch Wucher und Betrug erworben, Theils von dem Grafen für geleistete, ehrlose, doch wesentliche Dienste zu Dank empfangen hatten. Blondy aber erzählte gestern von dem Rittergute Luftingen, das sein reicher, glücklicher Brotherr gewann und von den dringend nöthigen Bauen und Verbesserungen, die es um eins so einbringlich machen würden; von Bandeck's Scheu und falscher Scham im Bezug auf Borg und Anleihen. Er fragte deshalb an, ob die vertraute und bewährte Dienerin dem Gönner das Nothwendige, gegen zehn für Hundert, die er ihr erkenntlich zugestehe, unter Verpfändung der köstlichen Bilder und des reichen Weinlagers die das Schloß enthielt, für Jahr und Tage lehnen wolle? Eine mitgebrachte, eigenhändige Verschreibung des Grafen sicherte derselben gedachtes Unterpfand zu.

Der Unsichtbare, welcher sich in dunkeln Stunden so gern, so keck und ohne unser Ahnen den Kindern des Staubes beigesellt, hüpfte jetzt an Daudler's Seite in den Wagen, begann, als ihn die Stille des Waldes umgab, den magischen Prozeß, fesselte seine Gedanken an die Gegenwart und fragte: Wie wird es aber noch mit Dir Armseligen werden und enden? Die Brenneisen ist eine Schlange, eine Heuchlerin, eine Hexe, die Dich heute streichelt und morgen mißhandelt, doch heute und morgen und immerdar betrügen und verachten wird. Sie gleicht in ihrem Jähzorne dem Teufel selbst, in ihren Begierden seiner Großmutter und hat, wie am Tage liegt, den verstorbenen Ehepinsel zu Tode gequält. Dir geht es, wahrlich! im glücklichsten Falle um kein Haar besser, im wahrscheinlichen schlimmer'n aber kostet es derselben ein Wort bei dem Grafen, und er heißt Dich gehen und treibt den armen Daudler in die Wüste. Daß Dich Kirschbaum, der Hofgärtner, bei ihr ausstach, muß jedem Blödsichtigen einleuchten und seine Frau hat die helle Verzehrung. O, hör' endlich auf ein Esel zu seyn und benutze den Schatz, den die falsche, boshafte Katze zu ihrer Strafe Dir, dem ehrlichen Genarrten, anvertraute. Verkaufe, um Dir Reisegeld zu schaffen, ein's dieser Staats-Pappiere, fliege dann mit Extrapost nach Frankfurt, verwandle daselbst die anderen in Wechsel auf Holland und das nächste, beßte, segelfertige Schiff entzieht dort den Geborgenen der Verfolgung.

Die Einleitung und Vorrede des bösen Feindes, welcher sich in Daudler's Innerem so vernehmen ließ, war allerdings sehr gegründet. Frau Brenneisen hatte ihren Hausgenossen zwar bildschön, kerngesund und in so weit dem Sinne entsprechend, aber um vieles zu beschränkt, zu ungeschmeidig, zu arglos gefunden, um Bandeck's Zwecken und dem angemutheten Kuppler-Gewerbe gehörig zu entsprechen. Ging der Hofgärtner in das ausgespannte Netz, so zog Freund Blondy, zog der Graf, auf ihr Begehren, die Hand von dem Unnützen ab, dem dann nur die Erde zum Lager und der Himmel zum Dache blieb. Im festen und bewährten Glauben an diese ihm im Wege stehende Einfalt, hatte sie demselben heute, ganz unbesorgt, jenes wichtige Päckchen anvertraut und den Kirchgang der Reise vorgezogen, da Kirschbaum ebenfalls des Wortes Hörer werden wollte und sie seine Nachbarin in der herrschaftlichen Emporkirche war.

Mathäi, der Küster, läutete jetzt abermals und nicht die Andächtigen nur, auch Feldborn's zahlreiche Freigeister und ihre noch unbekehrten Magdalenen strömten dem Gotteshause zu. Zwar hatte Adelfi noch am gestrigen Abende Charlotten, im grauen Zimmer, die ganze Predigt Wort vor Wort und ohne Anstoß vorgetragen, dennoch schloß sie, von Furcht und Ahnungen gequält, während der Nacht kein Auge. Sie betete am Morgen inbrünstiger als je, schlich endlich, von jedem Glockentone verwundet, zur Kirche und barg sich, um ihn nicht durch

ihren Anblick zu stören, im Hintergrunde des Bergholm'schen Betstübchens. Jetzt nahm Mathäi an der Orgel Platz und wir holen, während des Gesanges der unendlichen Kirchenlieder, die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit im Bezug' auf das Fräulein von Tulau und dessen Bräutigam nach.

Hertha hielt bekanntlich dem tobenden, von der Begierde nach dem vorenthaltenen Loose, vom Argwohn' und Weinrausche entzügelten Bandeck den Mund zu — ein unmächtiges, schnell vereiteltes Streben! Sie drohte nun mit der Versagung ihrer Hand, mit der Entscheidung des Fürsten, mit dem Entschlusse, ihr gutes Recht auf den unfehlbaren Gewinn geltend zu machen. Der Grimm des Bestandlosen zerrann, zu Folge dieser Schreckworte, allmählig in Kleinmuth und Verzagen, die ihm, bei der Kenntniß ihres Herzens und Sinnes, nur im offenen Geständnisse seiner Lage Nachsicht und Gewährung hoffen ließen. — Er sprach es, ihre Kniee umfangend, aus und wollte nicht aufstehen bis ihm vergeben und die Huldin versöhnt sey.

Hertha verstummte, sie entsetzte sich und der plötzliche Einsturz des geträumten Luftschlosses, in dem dieselbe bereits als Gräfin Bandeck prangte, würde sie vernichtet haben, wäre nicht der Gedanke an das gewonnene, ihr zugefallene Rittergut ein Trostengel geworden. — Bedenkzeit muß mir werden, sagte sie Odem schöpfend: ich

fühle mich erschüttert, höchst unwohl, bedarf der Ruhe und nur die augenblickliche Entfernung kann Ihnen Mitleid, Verzeihung, die Wiederkehr der verscherzten Vorliebe erwerben. Er flehte, weinte, wollte ohne diese Wiederkehr nicht scheiden, errang sich endlich einigen Trost; Hertha aber begleitete ihn bis zur Thür des Vorsaales und öffnete diese. — „Sieh da, Herr Graf!" erscholl es draußen. „Wohl bekomm' Ihnen der Ball, Fräulein Gräfin!" Pietro's Hohngelächter begleitete seinen gellenden Gruß und Hertha warf durchschauert die Pforte hinter jenem zu. Verfluchter Zwerg! rief Bandeck, in seiner Verstörung jede Rücksicht vergessend; er sprang auf ihn los, doch der Geschmeidige entkam und verschwand in dem Dunkel.

Josephe, Hertha's Zofe, hatte den gefeierten Hellaut, den Liebling aller Kunst- und Schönsinnigen ihres Geschlechtes, welcher dasselbe hinwiederum noch mehr als sich selbst, also überschwänglich liebte, aus Angst so eifrig und aus Gefallsucht so lebhaft unterhalten, daß er die Zögerung kaum bemerkte. Jetzt hörte die Lauschende den Fall der zufliegenden Thür, folgerte daraus, daß Bandeck endlich geschieden sey und verließ, so ungern als eifersüchtig, den zärtlichen Gesellschafter, um zu vernehmen, ob sie ihn nun der Glücklicheren ausliefern müsse. Hertha hatte eben — sie war katholisch — ihren heiligen Schutzpatron angerufen; lag, entfärbt und in sich geschmiegt,

unter Fieberschauern im Divan und sprach, sich hastig aufraffend; Laß ihn kommen!

Hellaut kam, er warf sich, wie vor einer Spanne Zeit sein Vorgänger, doch mit süßeren Gefühlen, zu den Füßen seiner Fee, die jetzt in ihm den theuersten Vertrauten, den Genius, ihr in der bängsten Lebensnacht erscheinend, sah und an's Herz zog. Vor einer Stunde hatte sie sich der Fürstin als Bandeck's Braut vorgestellt, jetzt erkannte sie diesen als einen Heuchler, Betrüger und angehenden Bettler. Vor Kurzem auch hatte die Verstrickte dem Zwerge Pietro in ihrem Drangsale Vertrauen und Liebe vorgespiegelt, hatte die Ausbrüche seiner Begierde geduldet und sich von dem Bösartigen jetzt als die nächtliche Hehlerin seines Feindes ertappen lassen. Endlich zeigte, während des heutigen Festes, die abstoßende Kälte vieler Damen, daß Doughall wirklich zum Verräther an ihr geworden, daß das feine, aber schmähliche Gespinnst stiller Frevel an's Sonnenlicht getreten sey und immer lauter wurden die unbezahlbaren Gläubiger.

Gepreßt, verloren, rath- und trostlos, warf sich die Verzagende an den Hals ihres Götzen und wehrte länger nicht dem Ausbruche des überfüllten, brechenden Herzens. Sie machte ihn ohne Rückhalt mit dem Quelle dieser Aengste, mit dem Verhältnisse zu Bandeck, selbst mit seinem Besuche, seinem Geständnisse und der Bosheit des Zwerges bekannt und sprach verzweifelnd von dem nahen, beschimpfenden Falle, der ihr, bei Ridoni's Haß und Ein-

fluſſe und der erbarmenloſen Strenge der Fürſtin, im Bezug' auf Fehltritte dieſer Gattung, unausweichlich bevorſtehe. Schließlich gedachte Hertha auch des einzigen Sternleins in dieſer Sturmnacht, des großen Looſes, das ihr ein Rittergut zuſichere, doch, leider! gleich verzauberten Schätzen, unter dem Siegel Märſchel's, des Höllenhundes, gefangen liege.

Dies Sternlein, Theuerſte! entgegnete Hellaut ſchnell verklärt: gleicht dem herrlichen Geſtirne der Liebe. Es wird uns vorleuchten, wenn meine Huldin muthig das Beßte wählen will — wird dieſe ſchwarze Gegenwart erhellen. Kränkt Dich die Schmach, der Spott der Feinde, die Wehthat der Argen, die Ungnade des Hofes — empört dieſe Reihe nahender, unabwendbarer Uebel Dein ſtolzes Herz — graut Dir vor der Hand des Elenden, deſſen Trauring ein ehernes Kettenglied iſt, ſo handle! Nur kräftiger, raſch und entſchloſſen bethätigter Wille entzieht Bedrängte der Gefahr, dem Grame, dem Untergange und ſeinem Fluche, ich aber frage mit Schiller's Worten: „Wird dies Auge nicht eben ſo ſchmelzend funkeln, ob es im Rheine oder in der Elbe ſich ſpiegelt oder im baltiſchen Meere?“ — Sey die Meine, Holdſeligſte! und ich führe Dich, bevor das verſtörende Unwetter ausbricht, in den Hafen, den gute Genien hilfreich und ſchützend vor uns aufthun. Hin zu dem ſchönen Beſitzthume, das ſie Dir darboten und das ja, zum Glücke, jenſeit des hei-

mischen Weichbildes, außer dem Bereiche dieses Fürsten liegt.

Fliehen? fiel sie überrascht ein, schritt, vor dem Rath erschreckend, hastig auf und ab und dachte: — Fliehen? — Entlaufen? — mit einem Schauspieler überdies? — Und meine Familie! der Hof? — Nein, das würden sie mir nimmer vergeben!

Steht Dir ein Wahnbegriff im Wege? fuhr der Dränger, sie umstrickend, fort: Die Meinung der Welt? Rang und Adel? — Der Anstoß ist beseitigt, wenn Hellaut seiner Braut als Freiherr die Hand bietet. Das kostet wenig, gleicht alles aus und wuchert uns.

S. Verkenne mich nicht! Dich adelt die Kunst; Gefeierte sind ebenbürtig; aber was helfen alle Pläne und Entwürfe, Wille und Gewährung, so lange das Mittel zur That fehlt? Mein Loos ist ja in Märschel's Händen.

Und meine Lage ähnelt der Deinen! erwiederte er: doch bin ich nicht durchaus vom Schicksale verlassen und erwarte nun mit glühender Sehnsucht den Morgen. Mein guter, seit Wochen entfernter Genius soll heute zurückkommen und das Herz, dem ich schon öfter, unveranlaßt, eine Fülle des Guten, Gold und edle Gaben dankte, kann den Bedrängten keine Fehlbitte thun lassen.

Der Genius ist unfehlbar ein Weib! fiel Hertha eifernd ein: gewiß die verrufene Frau Deines Hausgenossen, des jüdischen Wechslers? die widrige, braungelbe,

häßliche Puppe? Ich hörte davon. — O, welch ein Geschmack!

Gedachte Ebräerin war schön wie Esther, doch zärtlicher und Hellaut entgegnete: Dies widrige Aussehn verbürgt ja die Reinheit unserer Beziehungen; nur den Künstler begünstigt sie, mein Selbst aber gehört mit Leib und Seele Dir, der Ungerechten, an, die, von Flammen und Wogen umstürmt, noch immer zögert, die rettende Hand des Treuen zu ergreifen und ihm auf jene glückliche Insel zu folgen.

Ja, mich umdrängen Flammen und Wellen! entgegnete Hertha nach kurzem Besinnen: und mein Untergang ist gewiß. — Geh, Liebster! bezahle den Wucherer, befreie und bringe mir das Loos, ich folge Dir! —

Gelobe! rief er, sie an die Brust ziehend. Die Entschlossene vermaß sich hoch und entwand sich endlich der heißen Umarmung, denn der Morgen grauete und Wehe und dreifaches Wehe ihr, wenn sein Hiersein bemerkt ward.

Geh'n wir endlich zu Bette? sprach grollend die eintretende Josephe.

H. Nein! aber nächstens auf mein Gut. — Du wirst Dich wundern!

J. O, ich vernahm jedes Wörtchen.

Wie? fuhr Hertha erröthend auf: Schäme Dich!

J. Ist das an mir? —

Nach einer Pause sagte das Fräulein, die Frage ver-

schmerzend: Hellaut ist der Mann, wie er seyn soll! Vollkommen! mein Abgott! Bandeck wird neben ihm zum verächtlichen Zerrbilde. Ich zähle auf Jenen und rechne auf Dich! Du Treue kannst uns nicht verrathen und dafür soll Dein Glück um die Wette mit dem unser'n blühen.

Das walte Gott! erwiederte Josephe, Schweigen gelobend und gesonnen, den Schwur zu halten, denn auch sie fand diesen Begleiter vollkommen und schmeichelte sich, zu Folge des heutigen Beisammenseyns unter vier Augen, ihm mindestens so werth als Hertha zu seyn, auch wohl noch um ein's so theuer zu werden. — Also packen wir! setzte sie hinzu und ermuthigte die bange, plötzlich wieder von dem Gewichte des sträflichen, entscheidenden Schrittes bedrückte Hertha.

Graf Bandeck hatte vorhin den Zwerg vergebens von Treppe zu Treppe, von Gang zu Gang verfolgt und fand, als er endlich in der Stimmung eines Verdammten heim kam, den Brief eines Gläubigers vor, welcher wider alles Erwarten ein starkes Kapital aufkündigte und somit vollends den Stab über seinem verschuldeten Haupte brach. Der Weingeist war der Besinnung, der bitter'n Reue und dem Ingrimme über jene thörige Beichte gewichen, welche der betrogenen Braut die Augen öffnen, sie entzaubern, zur Verschmähung des ersehnten Freiers, zur entschlossenen Versagung des Looses führen mußte, an dessen Besitz seine Ehre, seine Rettung, seine Fortdauer

hing. Blondy, abermals zum Vertrauten gemacht, schalt den Gebieter so schonunglos, als ob derselbe seines Gleichen sey und sprach:

Nach Tafel ist das Fräulein in der Regel daheim, ist unbesucht und Sie benutzen diese Stunde. Sie erscheinen zärtlicher als je, regen es durch Blicke, Scherze, Schmeichelworte, Küsse und den willkommenen Hokus-Pokus zur Liebelust an und locken so der Schwachen das Loos ab. Im Gegenfalle wird ein mitgenommenes Terzerol hervorgezogen, wird ihr der augenblickliche Tod angedroht; ich aber warte, für den Fall des Mißlingens, mit einer Extrapost am Hinterthore des Burggartens, denn nur die Flucht bleibt dann noch übrig.

Es gilt den Versuch! flisterte Bandeck und warf sich unter Schauern auf sein Bett, da eben, im Vereine mit den Folgen jener gewaltsamen Scene, die heftige Verkältung nachwirkte, welche ihn, vom Balle kommend, in den kalten, zugvollen Hallen des Schlosses traf. Das Fieber wuchs von Stunde zu Stunde, Blondy rief endlich den Doktor Wilo herbei; die bedenklichen, verrätherischen Irrreden des Grafen nöthigten jenen, ohne Beistände am Bette auszudauern und seines Herrn Lage, den mißlichen Zustand desselben zu verheimlichen. Als nun der Arzt am dritten Morgen, was seines Amtes war, vollzogen und sich über den Ausgang der Krankheit zweifelhaft und besorglich geäußert hatte, sagte er zu dem erschöpften Kammerdiener:

Hörten Sie vielleicht schon von der seltsamen, neuesten Neuigkeit? Die schöne Tulau, das fürstliche Kammerfräulein und unser erster Opernsänger, der gepriesene Hellaut, haben einander gestern oder ehegestern entführt; die gute Fürstin erkrankte vor Schreck. Ein Freund von mir ist dem Paare kurz vor Frankfurt begegnet und wollte seinen Augen nicht trauen. Aber was fehlt Ihnen? fuhr Wilo fort, denn Blondy's Gesicht ward plötzlich schneeweiß und er sank, von aller Kraft verlassen, auf das Bett des Grafen zurück.

Te phoebum loben wir! rief Millesimus, der Dichter, aus, denn er hatte eben jene schwierige, Edmunden damals mitgetheilte Erzählung beendigt, hatte die gute Minna dem biedern, aber knieschüssigen Freier und die heisere Sängerin Rosalba, Trotz der schreienden Verschiedenheit ihres Maßes, dem Riesen Langhanns beigelegt, welcher sich, um Beiden Spott und Aerger zu ersparen, auf ein Landgut zurückzog. Da klopfte man; sein Busenfreund Adelfi trat herein.

Willkommen, Mann Gottes! rief jener, freudig aufspringend: Denn Du bist nun hoffentlich ein Lehrer des Wortes, künftighin wohl auch ein Thäter desselben und hast, wie sich denken läßt, in der Probepredigt Herzen, Mäuler und Ohren geöffnet.

Schnell bis zur Stirn erglühend, sagte Adelfi: Die Mäuler nur, zu Spott und Glossen! Ach, Deine lieb-

liche Vorausſetzung regt das bittere, kaum verſchmerzte Weh wieder auf. So und ſo ging es mir auf dem Wege nach Feldborn und doch hielt mein Gedächtniß die wörtlich einſtudirte Rede dermaßen feſt, daß das verlorene, von Mephiſto's Odem weggeblaſene Concept vollkommen entbehrlich ſchien. Ja, die fleiſchliche Sicherheit ward ſo ſtark, daß ich voll ruhiger Zuverſicht ſämmtliche Lieder mitſang und die Gedanken erſt bei dem Beginnen des letzten zu der Predigt zurückkehrten.

Wehe Dir! unterbrach ihn jener: ich wittere Stickluft, Freundchen! Du fielſt wohl durch? Ein Unglück, das mich zwiefach beugt. Erſtens, um Deinetwillen und zweitens, weil in meiner eben beſchloſſenen Novelle den liebenswürdigſten aller Magiſter daſſelbe Verhängniß trifft. Wird nun Dein Mißgeſchick bekannt, ſo glauben ſie, Du Armer ſeyſt gemeint und neidiſche Widerſacher ſchreien: O, des Abſcheulichen! ſelbſt ſeine Freunde ficht er an, macht er zu Spotte und ich muß deshalb, wenn Du ſtecken bliebſt, drei meiner gelungenſten Kapitel ſtreichen.

Nicht eine Silbe! erwiederte Adelfi: denn der gefürchtete Steckfluß traf mich noch in der Sakriſtey. Da ſchon verſagte mir mein treuloſer, augenſcheinlich von den Geiſtern des Abgrundes betäubter Merks die Worte des Anfang's — ein Mangel, der ſich ſchnell ergänzen und erſetzen ließ, aber das Wie und Wodurch, das ja in tauſend Sprüchen, Verſen, Floskeln am Wege liegt, ſchwand und verſank hier, wie mein Concept verſchwunden

war. Vergebens suchte die geängstete Psyche bereits den Folgesatz auf, um jetzt, wo Noth kein Gebot kannte, nach Horazens Verlangen mit den mediis rebus zu beginnen, denn der Schwindel ergriff mich. Mir war wie einst am Tage meines ersten Rittes auf Lehmann's kollerigem Gaule und Mathäi, der eintretende Küster, fand zu seinem Entsetzen einen angehenden Leichnam im Lehnstuhle. — Ich bin todkrank, Würdiger! sagte mein erblaßter Mund: und dort liegt zum Glücke eine Postille. Zugegriffen, hinaus an's Pult! — Lesen Sie der hart getäuschten Gemeine die Predigt am zwölften Sonntage nach Trinitatis vor. Homo sum! man ist ein Mensch, und keinen Staubgeborenen kann befremden, was mir als solchem begegnete.

Keinen Vernünftigen! rief Millesimus: Wenn dem so ist, bleibt mein Magister in der Tinte und mich dauert nur Deine Braut, die hoffentlich in der Kirche war.

A. Wohl war sie dort, im Betstübchen des Herrn von Bergholm, verborgen hinter den hohen, uralten Stuhllehnen des verehrlichen Paares. Doch Lotten umschwebte ein guter Geist, während dem mich der Unsaubere niederschlug. „Du, Vater! wandest Bürden, die sie erdrücken würden, von ihrem Haupte ab!" denn eben als Mathäi, mit der Bestürzung im Gesicht und der Postille auf dem Arme, aus der Glasthüre trat, klopfte man an der ihrigen. Lottchen öffnet, findet das Kinder-

mädchen draußen und dieses flistert odemlos: Ach, kommen Sie um Gottes Willen heim, denn unser Gustchen fiel über ihre Puppenwiege, schlug sich ein Loch in die Stirn und das Blut läßt sich nicht stillen. — Die Pflichtgetreue vergißt in ihrem Schrecke den Bräutigam, die Probepredigt und alle Aengste, die ihr beide gemacht haben. Sie eilte auf's Schloß zurück, fand die Hiobpost übertrieben, verband die Kleine und diese spielte und lachte bereits wieder, als ich, wie Gustel des Beistandes bedürftig, in's Zimmer schlich. — Da flog Charlotte, sich entfärbend, auf mich zu und fragte zwischen Freude und Zagen: Wie steht es?

Gut! tröstete ich: denn hoffentlich hast Du Deinen Vetter, den Herrn Wahrold, schon gesprochen?

Wie? der ist hier?

Er ist mir aus der Stadt nachgeeilt, wo möglich noch die Predigt abzuwenden — er hat mich in der Sakristey aufgesucht und dem Sterbefertigen, den er da vorfand, ein amtliches Schreiben eingehändigt, das mich zum Rector des Gymnasiums in Großstein beruft.

Zu spät! fiel sie ein: wer aber war der Sterbefertige?

Magister Adelfi, entgegnete ich: dem sein Exordium, zusammt den drei Theilen und den fünf Sinnen so völlig entschwunden war, daß er den alten Mathäi hinausschicken mußte, um eine Predigt abzulesen, die, bei des

guten Küsters Nasentönen, die meinige schwerlich ersetzt hat.

Lotte sagte, beängstet doch zweifelhaft: Ein sehr unzeitiger Spaß! und wär' es Dein Ernst, so verginge ich!

Warum vergehen, beßtes Mädchen? Des Herrn Wahrold's Schwager, der dortige, gestrenge Bürgermeister und seine Collegen, wollen mich weit über mein Verdienst zu Ehren setzen. Die Schule ist berühmt, das Rectorat eines der einbringlichsten; die Stadt bedeutend, reich an Gebildeten, die Gegend göttlich und außer der zierlichen Wohnung finden wir einen Garten voll der edelsten Obstbäume, der die Frau Rectorin mit Spargel, Gurken, Salat und den nöthigen Gemüsen versorgt. Darauf umarmte ich die Bestürzte, floh, weiteren Erörterungen zu entgehen, in den Hof hinab, warf mich auf's Roß und ritt, um nicht bemerkt zu werden, hinter dem Flekken weg, nach Hause.

Unter Glückwünschen von dem theilnehmenden Freunde umarmt, fragte Adelfi jetzt: Du hast wohl einen Stubenburschen? Ich sah gestern ein fremdes Männchen am Nebenfenster.

Edmunden Bojatzka, lispelte Millesimus: eine Urenkelin des seligen Pietisten, der das längst vergessene „Schatzkästlein der Kinder Gottes" geschrieben hat; sie aber ist das meinige.

Ich kenne das Mädchen, entgegnete jener mit halber Stimme: und als ein gutes, nettes, rechtliches; doch ist

es meines Bedünkens nicht geeignet, einen Schöngeist zu verzücken, der mit den Musen Solo spielt und täglich Ideale schafft.

Ein Fehlschuß, Theuerster! denn diese Flasche Würzburger, die wir auf ihr Heil leeren wollen, erscheint mir werther und erwärmt das Herz weit mehr als ein Stückfaß mit erträumten Tokayer.

A. Doch wäre wohl die Jungfrau in einem verspündeten Fasse weit sicherer als hier neben an aufgehoben.

M. Es schützt sie diese Bretwand und meine Tugend.

A. Die Leidenschaft wirft beide nieder.

M. Die höhere Liebe versteinert diese Planken. Sieh' dort den Kasten mit Handwerkzeuge. Ich habe unter drei Nagel- und Hohlborern die Wahl und dennoch jede Versuchung, mir eine stille Uebersicht der heiligen Zelle zu verschaffen, im Geiste der feinen Zucht und Ehrbarkeit besiegt.

A. Vollende den Triumph und schenke Deine Bohrer dem Zimmermanne. Aber Dein Schatz ist blutarm und der Freier verschuldet; Du wirst da offenbar dem Untergange angetraut.

M. Diesem schönen, geräumigen Hause vielmehr, mit dem angenehmen Gärtchen und der einbringlichen Drehmandel, das der Pflegmutter und Erblasserin des Mädchens zugehört. Die Alte aber watschelt bereits auf geschwollenen Füßen der Himmelthür zu und röchelt, wenn

ihr Krampfhusten eintritt, wie der Seestrudel in Schiller's Taucher.

Des Tauchers Schicksal warnt die Schwärmer, erwiederte Adelsi: bist Du gewiß, daß Deine Liebe nicht mit dem fallenden Gürtel zerrinnen — daß Dir nicht späterhin erst die Rechte, die ich, Gott Lob! unzweifelhaft in meiner Lotte fand — die eigentlich für Dich Geschaffene begegnen und jene dann auf immer verdunkeln werde?

M. O, mein Fund, hoffe ich, gleicht dem Deinigen; gibt es aber überhaupt eine Solche, so erscheint sie mir vielleicht erst, verschrumpft und entzaubert, dem Backobste ähnlich, nach dem Verluste des letzten Zahnes und jetzt trägt jede Liebliche das täuschende **Haec est!** auf der Stirn. Die Wahl der Gattin ist ein verschlossenes Loos, aus Tausenden herausgegriffen. „Unter der Laube oder vor dem Altare," sagt selbst der deutsche Dichterfürst: „mit Umarmungen oder goldenen Ringen, bleibt Alles nur ein Wagstück und der Zufall thut Alles!" Der britische Dichterkönig meint nächstdem zu meinem Troste: „Ein gutes Bein könne fallen, ein gerader Rücken krumm, die Anmuth ihr Gegentheil werden, das gute Herz aber gehe, der Sonne gleich, mit jedem Morgen von neuem auf." Edmunde trägt, Gott Lob! ein solches in ihrer vollen, stets verhüllten Brust, ist zudem hübsch —

A. Engelschön für den Liebhaber!

M. Und erklärt sich für reizlos.

A. Mein Lottchen auch, damit man widerspreche.

M. Sie ist verständig, höchst geschickt, sehr belesen, doch weit entfernt diese Lichter leuchten zu lassen oder, wie meine reimfertige Schwägerin neulich, aus Unkunde oder Uebereilung den Namen der Rachegöttin als einen Amphibrachis auszusprechen.

Beide belächelten den Verstoß, dann fragte Adelfi: Segnete denn Mundchens Pflegmutter bereits Euern Bund?

M. A posteriori, so zu sagen. Sie belauschte mein erstes, von dieser Bretwand beschränktes Geständniß, schalt die andächtige Zuhörerin, schimpfirte und verwarf den Habenichts. Doch hat der Weihrauch einer Ode, mit der ich ihren Namentag feierte, der herzerschütternde Brief, welcher des Sängers Leben und Tod an ihr Gewähren und Versagen knüpfte — hat die mitgetheilte Liste bisher erworbener Ehrensolde und Mundchens Thränensalz das alte Herz erweicht. So wünsche denn nun Glück und gib mir nächstdem einen weisen Rath!

A. Wer Rath begehrt, folgt in der Regel doch dem eigenen Sinne — vor Allen Du!

M. Es gilt den Versuch! Die Mädchen seh'n sich gern beschenkt und erwarten, wie billig, von dem Liebhaber Beweise sogenannter Galanterie.

A. Am galantesten ist, wer die Seinige weder verschmeichelt, noch ängstet, noch verführt.

M. Erlaß mir die Dachpredigten. Es ward deshalb bereits dieser herrliche Nähtisch von meiner Nachbarin,

der Trödelfrau, gekauft. Ich rieb den schon Gebrauchten, um ihn zu erneuen, fürerst mit Weingeiste, dann mit Leinöl ab, entdeckte während der Arbeit den doppelten Boden desselben und die Feder, mittels der sich ein geheimes Fach öffnet. Welche Bescherung! Zehn versiegelte Päckchen lagen in ihm; auf jedem stand geschrieben: „Zweihundert Thaler in Kassenscheinen.“ Das Kästchen im Hintergrunde enthielt noch außerdem einen Perlbeutel mit achtzig Dukaten.

A. Du Sonntagkind! Ich wünsche Glück!

M. Das that auch die Erbsünde. Fundus! rief sie: Wohl bekomme Dir die liebliche Brautsuppe! Doch eine andere Stimme sprach: „Der ehrliche Finder verschmäht sie!“ Ich ehrte diese! Ich folgte ihr, Trotz aller Einreden der Hab- und Eigensucht, ich sprach am folgenden Morgen wieder bei der Nachbarin ein, zu hören wie das Tischlein an sie kam, fand aber die verehrliche Trödeljule vom Schlage gerührt, von Klagweibern umgeben, auf dem Brete. Endlich hemmte die Nichte und Erbin der Todten den Thränenlauf, um zu versichern: Ihr sey, als ob gedachter Nähtisch aus einer Versteigerung herrühre; doch änderte dieselbe bei meinem Abgange ihre Meinung und glaubte vielmehr, die Verklärte habe ihn einem Unbekannten, der sie deshalb holen ließ, abgekauft. Stehe er mir nicht an, so nehme sie ihn willig zurück.

Was soll ich nun jetzt thun, geistlicher Herr? Die herrenlosen Päckchen schweigend und mit Dankbarkeit ge-

gen die Götter empfangen, die Peiniger bezahlen und den Bräutigam ausstatten, oder im Wochenblatte mittels eines schallenden Heda! laut werden und rufen: „Seht hier, mit Ehren zu melden, den Finder, wie er seyn soll, den redlichsten der Männer, das Beispiel für Viele und wer ein so und so gestaltetes Tischlein fertigen ließ, oder ererbte und verkaufte oder einbüßte, klopfe auf der Palmenstraße in Nummer 333 an und nehme, nach zureichender Beglaubigung, sein Eigenthum zurück.“

Adelfi öffnete den Mund, um seinen Freund zum Heda anzuregen, doch dieser fiel, ihn unterbrechend, ein:

Am rathsamsten wäre es denn wohl, den Tisch mit seinem Füllsel der Braut zu bescheren und die Entscheidung ihrem Zartsinne anheim zu stellen, der sie dann in meinen Augen noch um ein's so hoch stellen müßte.

Allerdings, sagte Adelfi: doch ihr Geschlecht hält das Geld bekanntlich weit höher denn wir und wird zum Theile vom Wahnglauben gemeistert, der ihr diesen Fund vielleicht als eine Gabe und Wohlthat des himmlischen Brautvaters zusprechen würde. Betet sie doch täglich im Vater Unser: „Führe uns nicht in Versuchung!“ Und Du wolltest ihr, als Freund und Bräutigam, das Mäulchen wässerig machen?

M. Aber die Schrift sagt auch: „Prüfet Alles und das Gute behaltet!“ Gibt diese Stelle nicht dem Prüfer des Tisches ein Recht auf den gefundenen, heilbringenden Inhalt?

A. So wenig als das Recht zu dieser jesuitischen Ausflucht.

Millesimus schritt jetzt sinnend auf und nieder, faßte plötzlich seinen Freund an den Schultern und lispelte:

Weißt Du was Neues? So eben kam mir Rath von Oben, dem ich nun blindlings folgen will. Edmunde empfängt den Tisch zusammt dem verborgenen Zubehöre, der aber ein Geheimniß für sie und für mich ein unberührbares Heiligthum bleibt.

Noch immer spielt das sogenannte Jüdchen mit dem Schwachen, entgegnete Jener: und ich erschrecke nun im Ernste vor der gemeinen Natur des Poeten, der seiner tonreichen aber hölzernen Flöte gleicht. So manchen Deiner Romanhelden hast Du zum Tugendspiegel und Halbengel erhoben; will denn ihr Schöpfer jetzt, wo es die Probe gilt, hinter seinen Creaturen zurückbleiben?

Still! flisterte Millesimus, ihm die Hand auf den Mund drückend: eben kehrt Edmunde aus der Kirche heim, die Thürangel schrei't und ich höre ihre Schritte. — Gleich darauf klopfte sie drei Mal leis' an die Bretwand; ein verabredetes Zeichen, um zu wissen, ob er allein sey.

Solo! rief der Bräutigam und neigte das Ohr an jene: Guten Morgen, Herzliebste!

S. Guten Morgen, Du Langschläfer, der noch in Bethlehem war als ich ausging.

E. Weil er gestern spät aus Bauzner's Kaffee-Garten heimkehrte. Wir punschten.

S. Dorothee hat während dem Dein Stübchen gefegt. Plötzlich holt sie mich aus dem Garten herauf, erzählt von dem neuen, köstlichen Tische, den ich seh'n müsse, öffnet die Thür, zieht einen Teppich weg und ich erblicke mit Staunen und Rührung den wohlbekannten Nähtisch der seligen Daudler Sage mir, wie kamst Du zu diesem?

O, wie romantisch! seufzte Millesimus; sein Freund Adelfi, von dem unverhofften Aufschluß überrascht, rief gleichzeitig: Gottes Hand! das Mädchen aber vernahm mit Schrecken die fremde Männerstimme, verstummte plötzlich und empfing zudem in der folgenden Minute einen Besuch.

Hätte Daudler das geheime Fach jenes reichhaltigen, für ein Spottgeld verkauften Nähtisches entdeckt, als er den Nachlaß der verstorbenen Gattin erfolglos durchsuchte, so würde der Fund denselben wahrscheinlich vor dem vorhabenden Verbrechen geschützt haben. Frau Brenneisen schickte ihn bekanntlich mit jener gewichtigen Summe nach der Stadt, um weder den begehrten Hofgärtner, noch die Probepredigt zu versäumen und aller Augen hafteten, gleich den ihrigen, an der Glasthür der Sakristey, als Adelfi jetzt aus dieser, der Kanzel zuschreiten sollte. Siehe, da erschien Mathäi, der Küster, mit der

Postille in der Hand und der Brille auf der Nase, schlich nach dem Pulte hin und begann, zum Erstaunen der Gespannten, die erbauliche, doch verjährte Predigt abzulesen. Ihr Inhalt glich der Saat, welche, laut dem evangelischen Gleichnisse, auf Felsenstücke fiel und deshalb verloren ging, denn alle Frauen und Jungfrauen steckten die Köpfe zusammen, sie fragten einander: Was ist das? und erschöpften sich gegenseitig vergebens in Muthmaßungen. Die Männer, welche weder der Text noch der Vorleser anzog, besprachen sich Theils über dasselbe Räthsel, Theils gähnten und entschliefen sie und wer es, ohne Aufsehen zu erregen, vermochte, stahl sich fort.

Frau Brenneisen durfte nur die Thür der Emporkirche öffnen, um auf dem Gottesacker zu stehen. Sie folgte somit, noch vor dem Kanzelliede, ihrem Freunde, dem Hofgärtner Kirschbaum, welcher jedoch draußen, des Näschens wegen, das er derselben gedreht zu haben schien, von der Jähzornigen angefahren und gescholten ward. Ja, sie verweilte, um ihm weh zu thun, vor dem zierlichen, am Wege befindlichen Leichensteine ihres seligen Eheherrn, hielt diesem eine feurige Lobrede und wünschte sich zwei Bärenklauen, um den Edlen unbeschwert hervorscharren zu können. Kirschbaum ließ indeß den Sturm ruhig austoben, tröstete sich mit dem eisernen Grabe, welches den bessern, klingenden Schatz der Witwe enthielt, den er, nach der Trauung, heben wollte, da seine Hektika sichtlich

erlosch, folgte demnach in stiller Ergebung der Grollenden und sagte aufschauend:

Ei, da kommt ja unser Freund, der Förster — kommt aus der Stadt zurück, wollte zum Abende erst heimkehren und sein Pferd trieft. Auch dieser gewahrte jetzt das Paar, ritt heran und fragte grüßend, ob die Predigt schon vorüber sey und der neue Pastor gefallen habe? Frau Brenneisen erzählte ihm dagegen, was sich begab, sie wollte wissen, ob er dem Daudler unter Weges begegnete, auch etwa Neuigkeiten mitbringe? Doch jener war auf dem Fußsteige geritten und flisterte, sich vom Gaule herabneigend: Die bringe ich unter uns gesagt und schlechte!

Sie. Wohl wieder einen Krieg? Die Leute meinen ja, Napoleon sey nochmals aufgestanden und in türkische Dienste gegangen. „Und er wird Euch weiden mit einer eisernen Ruthe," spricht der Herr. Was steht uns da bevor? Ach, läge ich bei meinem Verklärten!

Dies Ehebett bleibt Ihnen gewiß, fuhr der Jäger fort: aber es hat sich ein Anderer eingelegt, für den wir in der Kirche bitten sollten. Blondy und die Bedienten vertuschen es zwar, doch unser Graf ist hundekrank!

Ich würde es auch werden, wenn Sie die Wahrheit sprächen, fiel jene ein: der Blondy brachte mir indeß erst vorgestern einen Brief von ihm und Beide gehen mehr als je auf Rosen. Hier, unter dem Siegel der bewährten Freundschaft vertraue ich Ihnen, daß unser Hochge-

borener einen ausgespielten, hunderttausend Thaler werthen Rittersitz gewann, daß er seinem Blondy die einbringliche, dem Gute angehörige Walkmühle zuschreiben läßt, die man dem Glückpilze um so weniger gönnen kann, da dieser bisher überall und auf unsere Kosten das Fett von der Suppe schöpfte.

So gebe doch Gott, daß Sie Recht haben! sprach der Forstmann, seufzend nach Oben blickend: denn jeder Vogel, den ich in der Stadt singen hörte, pfiff ein Klagelied und unser Gnädiger, laut diesem Krähenrufe, auf dem letzten Loche. Auch war derselbe von Anbeginne wohl eher alles als ein Wirth; die früheren Reisen veranlaßten Schulden, die vielen Liebschaften häuften sie und der Graf fiel, um jene nicht bekannt werden zu lassen, in die Klauen der Raubvögel. Er wollte sich helfen, spielte verwegen, verlor mächtige Summen und das gewonnene Rittergut ist demnach augenscheinlich ein nichtiges, von dem verdammten Blondy erfundenes Luftschloß, das im Monde liegt und die Gläubiger hinhalten soll. Kommt es aber zum Bruche und Feldborn in eines Ander'n Hand, so dürfte uns, Trotz unserer Treue und Redlichkeit, das letzte Brot gebacken seyn.

Die falschen Zähne der Frau Brenneisen schlugen jetzt so gewaltsam gegen einander, daß sie kaum sprechen und ihre Kniee zitterten so heftig, daß sie nicht stehen konnte, also auf dem nahen Rainsteine Platz nahm.

Herzliebster, wisperte dieselbe, verzagend zu dem För-

ster aufblickend: will der zärtliche Ehemann seinem Weibchen diese goldene, funfzig Thaler werthe Kette bescheren, so jagen Sie im gestreckten Laufe längs der Straße zurück. Unser ehrlicher Daudler wird noch diesseit des goldenen Stiefels zu finden seyn und der muß auf der Stelle zurückkehren. Setzt aber der Einfältige vielleicht einen Zweifel in Ihre Weisung, schützt er die erhaltenen Aufträge vor, will er, mit einem Worte nicht folgen, so drücken Sie ihm ohne weiteres den blanken Hirschfänger auf die Brust, oder drohen, ihn krumm und lahm zu schlagen und thun es auch wenn er beharrt; ich decke die Kosten!

Die Kette war schön, doch wußte der Förster, daß sie nie Wort hielt und sich vergebens mahnen ließ. Beßtes Frauchen, erwiederte er: Ihnen zu dienen führe ich wohl gratis zur Hölle und brennte den Teufel selbst auf's Leder, habe jedoch in der Stadt meine Falbe einem Roßkamm aufgehangen und fegte heim, um sie noch einmal derb zu füttern und aufzuputzen, weil Schneller sie zum Abende abholt. Gott sey mit uns! — Darauf gab er dem Pferde Zunge und Schenkel und sprengte, taub für ihren Nachruf, dem Forsthause zu.

Hofgärtnerchen! sagte sie jetzt weinend und bebend zu letzterem gewendet: wäre es nicht unseres Herr-Gottes sichtlicher Finger, wenn dieser Cujon zusammt seiner schäbigen Mähre kopfüber stürzte und den sündigen Hals bräche? Sie aber hängen auch an diesem Finger und gleichsam

in mein Herz herab, werden sich daher als ein Freund in der Noth bewähren, denn Daudler trägt eben dem Grafen meine wenigen, so redlich als blutsauer erworbenen Sparpfennige als ein Darlehn zu.

Wer nur ein Pferd hätte! rief Kirschbaum aus.

S. Das borgt der Müller.

E. Und reiten könnte!

S. Er läßt Sie fahren. Mein beßtes Compliment. Ich bäte dringend und wollte wieder dienen. O, laufen Sie, es gilt mein Leben! — Kirschbaum lief und Frau Brenneisen schlich der schwarzen Schnecke gleich, unter leisen Flüchen und lauten, himmelan strebenden Stoßseufzern, nach Hause.

Der Schreck über Hertha's unerklärliches Verschwinden hatte die Fürstin und ihre Camilla tief erschüttert. Letztere war eben mit den beiden, lieblichen Pflegkindern beschäftigt, als der Zwerg ungemeldet in's Zimmer trat und ihr die kund gewordene, sichere Nachricht brachte, daß das Fräulein mit ihrem geheimen Buhlen, dem Sänger Hellaut und in Begleitung Josephens davon gegangen sey. Eine Schmach, die in Camillens Augen das gesammte Geschlecht traf und die Empörte zu herben, verdammenden Aeußerungen hinriß.

Die Engel, entgegnete Pietro: sollten eigentlich nur Honig auf der Zunge, nur das Erbarmen im Herzen und Statt der Geisel, die Du schwingst, ein Myrtenzweiglein

in den Händen tragen, um damit überall zum Beßten zu kehren. Eiskalt, herz- und geschlechtlos wie Camilla und wie diese von einem Ebenbürtigen gewählt, würde die Unglückliche gleich Dir gefeiert, ruhig und bequem durch Ehe- und Wochenbetten zu Grabe gehn.

Jetzt meldete Malchen den Grafen Wallas, welcher nie willkommener war und der die Braut jetzt mit Bestürzung in Thränen, mit bitterem Aerger den verhaßten Zwerg und sein Gesicht sah, dessen Züge die Ursache ihres Unmuthes zu verrathen schienen. Pietro's Gruß blieb unerwiedert und dieser ging nach kurzem Aufenthalte, von des Grafen Blicken und Geberden vertrieben, hohnlächelnd ab, nach seinem Zimmer; doch Wallas folgte ihm sofort auf den Füßen, trat gleichzeitig mit demselben ein und sagte:

Es wird rathsam, Herr Markis! Ihnen meine nahe Verlobung mit dem Fräulein Urwald im Voraus bekannt zu machen.

Wem wäre die noch unbekannt? fiel jener ein: ich aber finde es nicht rathsam, im Voraus Glück zu wünschen.

Doch ist es an der Zeit, dem Fräulein ein Bild einzuhändigen, das Ihnen bisher vergebens abverlangt ward.

O, wie tröstlich wäre es für alle Versäumte, erwiederte Pietro: wenn den Glücklicheren nicht in der Regel das Salz des Lebens, der Segnungen beßte, die weise Mäßigung, die edle Großmuth gebrächen. Auch dieser

reich Begabte fordert mir gebieterisch ein Scherflein ab, das von dem goldbedeckten Tische fiel. Ich für meinen Theil würde menschlich genug seyn, es ihm zu gönnen.

W. Es ist Camillens Eigenthum und die Geschichte des Bildes gibt ihm in deren Augen einen unschätzbaren Werth; zudem fiel das erwähnte Scherflein durch frechen Raub in Ihre Hand und das Fräulein machte mir die Bethätigung des gerechten Anspruches zur Pflicht.

P. Das Schicksal hat den meinigen, grausam genug, auf Schattenspiele des Phantasus beschränkt. Dieses Abbild ist Camillens Schatten, ich liebe meine lieblose Feindin und halte jenen fest, der mich freundselig anlächelt und selig täuscht.

W. Was bleibt dann übrig, als den Fürsten zum Schiedrichter aufzurufen?

P. Sein Machtspruch wird diesen Liebling begünstigen, doch wahrlich! unbeachtet bleiben. Mein Wille ist stärker als jedes Gebot, mein Herz um vieles kräftiger als seine Hülle.

W. Ich sehe dann in Ihnen einen Dieb, der das schlafende Mädchen beschlich und bestahl.

P. Ein Wagstück, das die Gluth der Leidenschaft entschuldigt, der Beleidiger aber wird sich hoffentlich zu blutiger Genugthuung versteh'n.

W. Der schlechte Streich ist keine Ehrensache.

P. So sage ich jedem, der es hören will, daß mich Graf Wallas, der heimliche Gauner, im Spiele betrog.

Elender! rief jener auffahrend.

P. Elend? ja! im edler'n Sinne.

W. Zwergteufel!

P. Der auf den Fleck trifft! Zwei Dinge hat mich Camilla Theils verabscheu'n, Theils verachten gelehrt — diesen Glückpilz nämlich und mein Leben. Auch bin ich, fürwahr! nicht Ihr einziger Feind und ganze Dutzende werden in's Fäustchen lachen, wenn des armen David's Schleuder den Goliath in den Sand wirft. An Ihnen ist es, mir des nächsten Zeit und Ort zu bestimmen; an mir, im Gegenfalle, den Feigen zu beschimpfen und ich halte Wort!

Das Bild! flisterte Wallas, vom Ingrimm' übermannt: der Rest wird sich finden.

Jener wies ihm hohnlachend die Kehrseite — da erfaßte er gewaltsam den Zwerg, welcher verloren — ein Opfer der entzügelten Wuth, dem Tode geweiht schien, denn das Fenster stand offen und Wallas stürzte mit ihm zu diesem hin, jetzt aber traf ein Dolchstoß, von der Brust abgleitend, seinen Arm. Pietro entrang sich der erschlaffenden Hand und rief, davon springend: Mein Hochzeitgeschenk! Gute Nacht!

Als Daudler auf der Fahrt von Feldborn nach der Stadt im goldenen Stiefel einkehrte, um sich und die Rosse zu erquicken, verdrängte der Geruch des Schweinbratens seinen Begleiter, den bösen Feind. Er fand an

der Gasttafel, außer einigen wandernden Schneidergesellen und Landleuten, eine angemessene Gesellschaft — — den angeblichen, nach Berlin verschriebenen Mundkoch Poupidon sammt dessen Gattin und ihrem Lehrlinge, einem schönen, höchst gewandten Knaben, der das Paar bediente, auch ihm gefällig das Begehrte brachte und zur Hand ging. Es reuet mich ewig, sagte Daudler, als ihm das Gewerbe seines Nachbars kund geworden war: daß ich nicht auch in meiner Jugend, wie dieser liebe Jüngling gethan, mich Ihrer angenehmen Kunst und Wissenschaft gewidmet habe, denn ein guter Bissen Essen ist und bleibt denn doch in diesem Jammerthal des Lebens Krone. Selbst die gemeinste Hausmannskost wird ja von Ihrer Hand veredelt und wie köstlich sind alle Brosamen, die für den Herrn Küchenmeister Tag für Tag von seines Herrn Tische fallen.

Der Schein betrügt, erwiederte Poupidon: denn der beßte Koch ist der Hunger und uns sättigt, leider! schon die Zubereitung. Würde mir aber die Ehre, Euer Gnaden zu speisen, so sollten Sie hoffentlich die Pastete von Feldhühnern, den farcirten Savoye-Kohl mit grillirten Rinderschwänzen, den Gratin von Hammelzungen, die Roulade von Aal und meine Eistorte genießbarer als diese uralte Schweinkeule finden.

Auch sie will schwimmen! rief Daudler aus, verlangte Wein und drei Gläser, ward von dem dankbaren Künstlerpaare gefeiert, begehrte bald noch eine zweite,

dritte Flasche und sprach sich jetzt die zehntausend Thaler der Witwe Brenneisen noch um ein's so entschlossen zu, da sie ihm des Lebens Krone, den Genuß grillirter Rinderschwänze und ähnlicher, noch ungekannter Leckerbissen verbürgten.

Poupidon und Compagnie fuhren endlich lobpreisend ab; der angenehme Lehrling küßte die Hand des Großmüthigen, welcher ein Trinkgeld für die gefällige Bedienung in die seine drückte und Daudler warf sich nun, des sauer'n Weines voll, in die Kalesche; er erwachte erst an dem Weichbilde der Hauptstadt.

Ihm fiel jetzt ein daß es Sonntag sey, daß man sich deshalb, um ohne Zögern ein's dieser Staats-Pappiere in Geld zu verwandeln, an einen jüdischen Wechsler wenden müsse und ein solcher wohnte unfern des Thores. Martin, ich steige hier aus, sagte er: und Du kannst noch ein Stündchen weit zurückfahren; kannst im schwarzen Fuchs übernachten und der Madame morgen, unter herzlichen Empfehlungen, von meinem glücklichen Eintreffen sagen. — Die Weisung war dem Führer willkommen, er kehrte um und war bereits aus Daudler's Gesichtkreise verschwunden, als dieser, hart vor dem Thore, die Salzsäule der Frau Loth in sich darstellte, denn vergebens griff derselbe jetzt nach der Tasche die das anvertraute Gut enthielt und welche die Frau Brenneisen in ihrer Sorgfalt mit gewichstem Zwirne vernäht hatte. Die

ausgeschnittene Tasche war zusammt dem theuer'n Päckchen verschwunden.

Graf Bandeck lag indeß, von Schmerz und Angst bedeckt, trübselig wie ein Husar auf dem Glatteise, wehrlos wie eine vernagelte Feldschlange, im Krankenbett' und fragte fort und fort, ob seine Kastellanin noch nicht eingetroffen sey? Auch Blondy riß, in derselben Sehnsucht nach ihr, so oft ein Wagen herbeirollte, das Fenster des Vorzimmers auf und sah eben wieder aus diesem, als es hinter ihm laut ward und Daudler's Stimme sich vernehmen ließ. Er entsetzte sich vor dem Aussehen des Geisterbleichen, der ihm jetzt um den Hals fiel. Ach, Bester! klagte Jener kaum hörbar: wie geht es mir? Die gute Freundin schickt mich her, dem Grafen ein Päckchen verlangter Rechnungen einzuhändigen; im goldenen Stiefel aber bin ich augenscheinlich unter eine Spitzbuben-Bande gefallen, deren Hauptmann sich für einen Mundkoch ausgab und welcher mir an der Gasttafel die Tasche, die es enthielt, vom Rocke weggeschnitten hat. Hier vor der Stadt erst entdeckte ich den Verlust und haben die Pappiere Werth, so müssen diese Gauner noch zu erreichen seyn, wenn Ihr Euch auf des Herrn Wettrenner werft und die Straße nach Berlin verfolgt.

Blondy erstarrte jetzt ebenfalls, doch nur für einen Augenblick; er faßte im folgenden, von Argwohn und Wuth entflammt, den Hiobboten bei der Brust, er preßte,

schüttelte und würgte ihn so gewaltsam, daß Daudler's Zeterruf die beiden Bedienten herbeiführte, die ihn, zu Folge dieses Empfanges, für einen ertappten Dieb oder stürmischen Gläubiger hielten. Sie folgten deshalb ohne Weiteres dem Beispiele ihres Meisters und schlugen den Feuer und Mord schreienden Gesandten windelweich. Endlich aber trat, zum Erschrecken des Kleeblattes, der Amtschreiber mit dem Wachmeister und zwei Polizeiern ein, den hohen Kranken einer mächtigen Schuldforderung wegen in Anspruch zu nehmen und sich, Falls er nicht zahlen könne, als Wechselwache zu beglaubigen.

Daudler war im Zustande des roulirten Aales und der grillirten Rinderschwänze an die Wand gesunken und entsetzte sich zudem vor der Wache, die er seinetwegen herbeigerufen wähnte. Doch während dem der Amtschreiber in das Krankenzimmer trat, sprach ihn ein Begleiter desselben, sein ehemaliger Schul-Kamerad, freundselig an, erneuerte die alte Bekanntschaft, äußerte, zu Folge dieses trübseligen Aussehens, die Vermuthung, daß er wohl auch zu Bandeck's Gläubigern gehöre und unterhielt ihn von dem Zwecke des gerichtlichen Zuspruches. — Ein neuer Gnadenstoß! Verscherzt war ja für immer die Aussicht auf der Witwe Hand, vor deren Haß und Toben, Nägeln und Zähnen er jetzt beben mußte und sah es so trostlos um den Grafen aus, dann war auch Blondy ein geschlagener Mann und außer Stande, den Freund für

diesen Ausbruch des greulichen Jähzornes zu entschädigen. — Lebt doch Herr Wahrold noch! tröstete er sich und schlich verstohlen fort, bei diesem anzuklopfen und ihm seinen dringenden Nothstand an's Herz zu legen.

Gedulden Sie sich, sagte Jacob, der alte Bediente, der einst bei des kleinen Leberecht's Erscheinen behauptete, daß es überall am Klopfstocke gebreche; eine Meinung, welcher Daudler's braun und blau geschlagene Haut jetzt sichtlich widersprach. Der Kaufmann Roderich befand sich eben wieder bei Jenem, er brachte, wie damals, den empfangenen Vorschuß zurück und entgegnete auf des Oheims Befragen:

Mir geht es wohl, Verehrtester! wie dieser Geldsack zeigt. Falloris fiel um nimmer aufzusteh'n, der Frischauf sitzt im Armenhause, Ihr dankbarer Neffe aber jetzt auf grünem Zwcige, was ich, nächst Dero heilbringendem Beistande, einem unbedeutenden Zufalle danke.

Es gibt, meines Bedünkens, keinen Zufall! bemerkte Jener: denn Alles kommt von Oben her und für den ewigen höchst wirthlichen Ordner aller Dinge reicht ein Sonnenstaub hin, um auch das Größte damit zu erwirken.

Dieser wohlthuende Sonnenstaub, erwiederte Roderich: war das Taschenbüchlein einer Käuferin, der reichen und geehrten Frau von Selfen, welches wahrscheinlich werthvolle oder geheime Pappiere enthielt und das sie, ohne mein Wissen, in unser'm Gewölbe vergaß und

zurückließ. Es hatten, gleichzeitig mit ihr, noch andere Damen zugesprochen — ich fand und siegelte das Vorgefundene, der Nachfrage gewärtig, vor meiner Leute Augen ein. Nach dem Verlaufe einer Stunde kommt die Dame plötzlich höchst betroffen wieder, gedenkt des Vermißten, beschreibt das Aussehen und wird zum Maikätzchen als sie hört, daß es in meinen Händen ist und auf der Stelle uneröffnet versiegelt ward. Eine noch gegenwärtige Bekannte derselben bezeugte das angedeutete Verfahren. Mein Herr! versetzt die hoch Erfreute: diese Handlungweise verbürgt Ihren Ruf, verpflichtet mich, dem Kreise meiner Bekannten einen Ehrenmann anzurühmen und die Bedürfnisse der bevorstehenden Ausstattung beider Töchter bei Ihnen zu entnehmen.

Siehst Du den Sonnenstaub! rief Wahrold, still erbaut.

Ja, mit Erstaunen! fiel Jener ein: Die beiden Bräute trugen Gold im Munde, immer besuchter ward, zu Folge der geltenden Empfehlung und der zahlreichen Verbindungen meiner Dankbaren das sonst so leere Gewölbe und da die Waaren, gleich den Preisen, sie nicht Lügen straften, so bleiben mir diese neuen, kauflustigen und zahlreichen Kunden noch immer treu.

Wohl Dir! fuhr Wahrold fort: wie die Saat so die Ernte und nur der verwöhnte Laubfrosch wird bei diesem Gedränge zu kurz kommen. Hofirt der Diener Seinem Frauchen noch?

R. Der starb an Herzpolypen, beßter Onkel! und Max, mein Lehrling, welcher plötzlich aufgeschossen ist, schlug, leider! um und hauf't auf einem Winkel=Theater. Auch bessere Gehilfen hab' ich jetzt, denn der lebendige Vertrieb schützt sie vor Satans Ruhebank.

Dein Max kann sich noch aufraffen und zum Künstler werden, entgegnete der Oheim: ich aber vertraute meinem Buchbinder einen hoffnungvollen Leberecht an, der ebenfalls verwilderte, entlief und sich bereits der Gaunerbande zugesellt haben soll, die hier ihr Wesen treibt und deren Führer, wie man versichert, der Koch eines ehemaligen französischen Krieg=Commissar's ist.

Noch lange harrte Daudler im Vorzimmer auf Roderich's Abgang und immer heftiger wurden die Schmerzen des Zerschlagenen, und Rock und Weste, zu Folge der schwellenden Gliedmaßen, immer enger. Ihm ahnte nicht, daß Jene eben seiner Mitesser im goldenen Stiefel und des dienstfertigen Lehrlings gedachten, der bereits kunstfertig den Schubsack des Benebelten abgeschnitten und dafür überdies ein reichliches Trinkgeld von ihm empfangen hatte. In Daudler's Innerem ward jetzt derselbe Versucher wieder laut, der ihn von Feldborn aus begleitete. Diesmal höhnte und lästerte er jedoch, statt zu schmeicheln und anzuregen, nannte ihn einen muth= und hirnlosen Schächer, der auf dem halben Wege zum Glücke den verheißenen, goldenen Berg über der Winkelschenke

zum goldenen Stiefel vergessen habe, um Sinn und Willen im greulichen Weinessige zu ersäufen. Jetzt sey das Rathsamste, dies im klaren Wasser des nahen Schloßteiches, der aus dem Fenster sichtbar war, zu thun, oder sich aus den Weiden seines Ufers einen Bettelstab zu erlesen, die Familie Poupidon aufzusuchen und wenn er sie bereits gehangen finde, das Kleeblatt eigenhändig voll zu machen.

Ja, Du hast Recht! brummte der Rathlose: der Teich ist tief, also frisch und mich verzehrt eben das höllische Feuer. — Hinein! hinab! ein Schlagfluß führt das Leid im nächsten Augenblicke an's Ende. Hilft Wahrold nicht, dann gute Nacht!

Jetzt ging der Kaufmann Roderich ab und hastig trat er ein, doch seines Oheims freundliches Gesicht ward plötzlich zum verfinsterten Monde.

Ich kann nicht dienen, sagte Wahrold, in Antwort auf des Zuspruches angsthaften Vortrag: und darf nicht helfen, so lange es, im Kreise mir bekannter Nothleidenden, noch irgend einen Verdienteren gibt. Auch die gewünschte Stelle des alten Streckbein ward längst vergeben und, wie gewöhnlich, unter mehr als dreißig willigen Hundeführern dem Hundelosesten zu Theile. Damit verließ der Unerbittliche das Zimmer, kehrte nicht wieder, Jenem aber blitzte jetzt, vom nahen Fenster aus, der

wallende, im Abendgold' erglühende Teich in's Auge. Er stürzte fort und rannte auf der Treppe gegen den jungen Millesimus an, der bei seinem Gönner, dem Herrn Wahrold, einen sogenannten Pumpus zu machen beabsichtigte.

Sieh da! Herr Daudler! rief der erfreute Poet: wir treffen uns zur rechten Stunde! Ein ungeheueres Schnupfenfieber hielt mich ab, Ihnen schriftlich zu melden daß ich den Nähtisch Ihrer seligen Gattin käuflich an mich brachte, daß sich ein geheimes, mit zweitausend Thalern und achtzig Dukaten beschwertes Fach in ihm fand, daß er deshalb auf mein Verlangen von der Gericht-Behörde versiegelt und in Verwahrung genommen ward. Da sank ihm Jener sprachlos an die Brust und fuhr im Geiste, die Schmerzen der brennenden Schwielen vergessend, aus der Tiefe des Teiches himmelan.

Pietro, der Zwerg, sah seinen Gegner vorhin erbleichen und taumeln, verließ, dem Wahnsinn nah', das Zimmer, glaubte ihn tödtlich verwundet und die berauschende Lust der gesättigten Rache betäubte ihn Minuten lang für alle die furchtbaren, unabwendbaren Folgen der That. Das fürstliche, von dem Gefolge begleitete Paar war heute nach einem Jagdschlosse gefahren, ringsum schien alles ausgestorben, er eilte unschlüssig durch die

stillen Hallen, er fand sich plötzlich, zwischen Grauen und Mordlust, in dem Vorsaale wieder, der zu Camillens Zimmer führte. — Eben trat diese mit dem Gustav und der Rosalie, ihren glücklichen Zöglingen, aus der innern Thür, um sich im Burggarten zu ergehen; Amalie folgte; sie schrie laut auf, als sie dies scheinbare Kind der Hölle, mit entstellten Zügen, mit dem Ingrimme in den glühenden Augen und dem blutigen Dolch in der Hand erblickte. Ihm aber erschien jetzt Camilla wie die Heiligste der christlichen Mythe einem Boten des Abgrund's — erschütternd, entgeisternd, vernichtend. Er stürzte fort, als die Jungfrau, ihren Mörder in ihm wähnend, verblaßt, doch muthig vor die wehklagenden Kinder trat; Amalie aber verfolgte ihn.

Mein guter Woldemar, sagte Frau von Bergholm, als Adelfi auf das Pfarramt verzichtet hatte, zu ihrem Gatten: Du bist so engelgut gegen Dein Weibchen, daß jede Bitte höchst unzart erscheinen muß und doch habe ich ein Anliegen, das die Wohlfahrt guter Menschen betrifft, welche Du ja so gern als die meinige föderst.

Sie umarmend, erwiederte er: Du Arglose magst überhaupt nur Wenige des Fürwortes oder Beistandes unwerth finden.

Allen Sündern sey vergeben! sprach Pauline: auch

bewies mir noch gestern Doctor Wilo, daß die Schlimmen und Schlechten größtentheils nur Opfer einer falschen Erziehung, irriger Ansichten, krankhafter Stimmung, körperlicher Erbfehler oder zerrüttender Schicksale sind. Für den Werth des Paares aber, dessen Heil in Deiner Hand liegt, will ich einstehen.

E. Du meinst wahrscheinlich den Adelfi und seine Lotte? Und was kann diesen noch gebrechen? Ich fürchte vielmehr, das Glück wird sie verziehen, denn wie wenigen ihres Gleichen mag Fortuna, nach einem solchen Unfalle, auf der Stelle zu Hilfe eilen und sie aus dem Dornenstrauche in's Dunenbett tragen.

S. Auch mir erscheint jetzt dieser Unfall als eine zwiefache Wohlthat des Himmels, denn Lottchen und ihr Bräutigam sehen sich in Großstein allerdings noch weicher als hier gebettet, Dir aber denke ich den frommen Genuß zu, einen andern würdigen, doch mittellosen Mann durch dies Amt zum Segen zu setzen. Einen jungen, fleißigen, sehr ehrbaren, höchst geschickten Candidaten, der oft mit Beifall predigte, die Nächte durch arbeitet und während des Tages als trefflicher Musiklehrer Unterricht gibt, um den armen Seinigen beizusteh'n.

Kurz, einen Unvergleichlichen! sprach Bergholm lächelnd: Was übertriebt Ihr nicht, wenn Gunst oder Ungunst das Herz bewegt; doch würde die Stelle bereits

einem Aehnlichen zu Theil geworden seyn, der ehedem mit mir studirte und als wir gegen die Franzosen aufstanden, mein Schlachtgefährte war. Nur Rücksicht auf Dein Lottchen und die Fähigkeit, dem Wackern auf einem ander'n Wege helfen zu können, bestimmten mich, nächst Deinen drangseligen Bitten, ihm jenen vorzuziehn.

D, da bescheide ich mich, sagte sie kleinlaut: und rechne übrigens auf Entschuldigung.

E. Rechne auf mein williges, hoffentlich wirksames Bemühen zu seinem Beßten, wenn mir zuvor die Ueberzeugung geworden ist, daß ich einem Verdienten die Hand biete. Auch der hat also schon für eine Braut gesorgt?

S. Für eine die uns Beiden zusagt und die, als eine Jugend-Gespielin seiner Schwestern, der kranken Mutter derselben nach Kräften wohlthat. Sieh', unsere Henriette ist's, die Lottens Stelle bei mir vertreten hilft und mir so werth als jene ward. Das Mädchen hat ihn auf mein Geheiß hierher beschieden, um beide Flügel zu stimmen und es wird der Armen nun freilich das Herz vor die Füße fallen, wenn ich ihr von der Fehlbitte sage.

E. Jettchen soll doch lieber das Herz im Busen festhalten und nach Befinden auf meine eifrige Vermittlung zählen. Wie nennt sich denn ihr Seelenfreund?

Wilhelm Millesimus! sagte Lina. Er ist ein Vetter des bekannten Schriftstellers.

Ei, das ist schön! rief Bergholm freudig aus: so wird er ja zu einem Stoffe für dessen nächsten Roman, denn eben diesem Vetter denke ich die Stelle zu und schrieb jetzt, sie ihm anzutragen.

Pauline drückte den Gatten an's Herz. Wie sich das fügt! rief sie: der Gute sitzt schon drüben am Flügel und stimmt und Jettchen sieht mir unter Zittern und Beben entgegen. Darauf eilte sie fort, der Harrenden das Heil zu verkünden, doch diese hatte sich während dem in's Zimmer ihrer Frau geschlichen, um dem Herzliebsten von der Huld der Gönnerin, von dem Gewichte des gegenwärtigen Augenblick's zu sagen und eben entglitt ihm unter ihrem Kusse der Stimmhammer, als diese eintrat und das plötzliche Erschrecken des Paares in Wonne verkehrte. Henriette umfing in ihrem Entzücken die Kniee der Mittlerin, der Bräutigam äußerte sich, begeistert wie jene, auf eine Weise, die ihn als trefflichen, selbst aus dem Stegreife Herz und Gemüth bewegenden Redner bezeichnete und Pauline wollte jetzt das selige Paar seinem Beglücker vorstellen, fand aber mit Befremden seine Thür verschlossen und ahnte die finstere Wolke nicht, welche den hellen Himmel ihres Gatten indeß verdunkelte. Ihm hatte eben ein Freund in der Hauptstadt von seines Schwagers bedenklicher Krankheit, von der plötzlich kund gewordenen, hoffnunglosen Lage

desselben, von dem Zudrange der Gläubiger und der Verhaftung desselben geschrieben.

In Bandeck's Schlosse zu Feldborn kehrte gleichzeitig der Trauergeist ein. Kirschbaum, der Hofgärtner, den Frau Brenneisen ihrem Daudler nachsandte, hatte zurück kehrend, vernichtende Neuigkeiten mitgebracht. Zwar sicherte derselben Bandeck's Schuldverschreibung das bedeutende Weinlager und die schöne, im Schlosse befindliche Bildersammlung zu, aber Blondy hatte bereits, während ihrer letzten Badereise, die vorzüglichen Schildereien entfernt. Statt des alten Rhein- und Ungarweines ergaben späterhin die untersuchten Fässer Theils helles Wasser, Theils nur den dumpfen Klagelaut der Leere, denn der entschlafene Brenneisen verschaffte sich weiland, ohne ihr Ahnen und des Grafen Wissen, mittels dieser todten Schätze das nöthige Spiel- und Taschengeld. Seine Witwe mußte zudem bald darauf das angenehme Sorgenfrei mit einem Dachstübchen in der Hauptstadt vertauschen, während dem Herr Poupidon ihr ungerechtes Gut im Auslande verpraßte. Nach Jahren endlich machte die Gesunkene, wegen schmählicher Unthaten in's Zuchthaus versetzt, daselbst die Bekanntschaft dieses aufgefangenen Gauners und seines Lehrling's, des jungen Leberecht; sie spannen dort bis an ihr Ende Fäden des unnützen Grimmes und der nützlichen Baumwolle. Märschel spann auch mit.

Herrlich und in Freuden lebte dagegen Herr Daudler zwei Jahre lang von Antoniens, im Nähtische gefundenen Nachlasse, dessen Dritttheil der kleinen Auguste zufiel. Jetzt aber gedenkt er, als Landstreicher von Dorfe zu Dorfe schleichend, wie Frau Brenneisen, der Fleischtöpfe Feldborns. Er denkt auf jedem Krautfelde des farcirten Savoye-Kohles, beim Anblicke jedes Schäfleins des Gratins von Hammelzungen und halb nackt im Schnee watend, der köstlichen Eistorte.

Herr Wahrold, welcher sich im Laufe dieser Ereignisse, Trotz seinem Mangel an Rang und Titel, als einen Mann von Einfluß und Bedeutung zeigte, gehörte ehedem zu den Unterlehrern des regierenden Fürsten. Er hatte, von Grundsätzen oder Grillen bestimmt, jeder auszeichnenden Vergeltung entsagt, ward aber in der Anerkennung seines Werthes von Jenem noch immer hochgehalten, in der Stille mit besonderem Vertrauen geehrt und zum Werkzeuge geheimer Wohlthaten und manches Guten und Nützlichen, das der edelgesinnte Regent, oft genug durch ihn veranlaßt, vollbrachte. Ihm war jetzt auch die Weisung zugekommen, den Entführer des Fräuleins von Tulau, das noch für bethört und bedauernswerth galt, zu verfolgen, ihn, mittels der erhaltenen Vollmachten und Ansuchschreiben, wo möglich verhaften zu lassen, oder min-

destens die Entflohene, durch Ueberredung oder List, aus den Händen des zuchtlosen Verderbers zu retten. Graf Bandeck hatte sie bereits in seinem Drangsale als die Inhaberin des Looses angedeutet, auch den Sachwalter abgeschickt, um die Verabfolgung des Gewinnes zu verhindern. Die Spur der Flüchtigen war durch Wilo's Freund, welcher ihnen auf dem Wege nach Frankfurt begegnete, kund geworden und Wahrold eilte jetzt dahin. Er sprach vor Allem bei Herrn Wildich, dem Vorsteher des Geschäftes, zu, unterstützte den Einspruch des Beauftragten und erforschte dann die Wohnung des Paares, welches sich Jenem bis jetzt noch nicht dargestellt hatte. Sie hauf'ten in einem der vornehmsten Gasthöfe; Hellaut, welcher heute als Gastspieler auftreten wollte, befand sich, laut der Versicherung des Küpers, der Probe wegen im Theater, die Dame aber war zugegen; der Zufall konnte es willkommner nicht fügen und Wahrold trat, als ein Bekannter des Fräuleins, unangemeldet ein. Von seinen Beziehungen zu dem Fürsten unterrichtet, sah sie in dem Erscheinenden einen Verfolger, er aber höchst befremdet eine blasse, trübselige Magdala, die in Thränen schwamm.

Wir erlassen uns die Wiederholung seiner ausführlichen, Theils rührenden, Theils erschütternden Rede, die, bei Hertha's Stimmung, schnell ihr Gefühl ergriff und das krankhafte, jedem Eindrucke offene Herz in Leid und Wehmuth auflös'te. Sie klagte jetzt dies Herz als die

Quelle alles Unheiles und Irrsales an, die ihr Leben von Kindesbeinen an mißleiteten und die offene Beichte, welche sie, als das Opfer der inneren, feindseligen, unbesiegbaren Gewalten darstellte, entwaffnete den gemüthlichen Bußprediger.

Mein letzter, unseliger Schritt, fuhr Hertha weinend fort: war die schreckliche aber nothwendige Frucht einer heillosen, mit Ehren nicht zu lösenden Verstrickung. Er war die Folge der blinden, bethörenden Leidenschaft für diesen schmähligen Betrüger, den ich mit Entsetzen als einen zweiten Bandeck erkannt habe — den ich gestern, von einer aufgesuchten Jugendfreundin heimkehrend, in den Armen Josephens, meines nichtswürdigen Kammermädchens überraschte.

Wahrold entgegnete, durch diese Mittheilung erfreu't: Die Wahl eines Wollüstlings schließt das Erstaunen vor jeder solchen Ueberraschung aus und man dürfte der Verrathenen zu der herben Frucht der Erkenntniß um so inniger Glück wünschen, wenn Bandeck's Geschenk jetzt noch in ihren Händen wäre.

Das ist der Fall! sprach sie Odem schöpfend: Hellaut will, um es geltend zu machen, die nahe Heimkehr eines hiesigen, mächtigen, eben entfernten Gönners erwarten und verlangte mir deshalb das Loos bis jetzt nicht ab.

E. O, so versöhne die Büßerin ohne Säumen ihren Genius, ihr Gewissen — die Welt. Theilen Sie den Ertrag des Gewinnes mit einigen Wackeren, die dem Grafen Bandeck, im Glauben an seinen Wohlstand, oder von Rücksichten genöthigt, ihr mühselig erworbenes Eigenthum liehen.

Ich will es! fiel Hertha schnell erheitert ein und sah nach der Uhr: Ich gebe drei Viertheile des Werthes zurück, wenn Sie mich sofort — denn Hellaut kehrt vor dem Ablaufe der nächsten Stunde heim — zu meiner Großtante nach Palmenheim bringen.

E. O, auf der Stelle! aber ich kenne den Ort nicht.

S. Ich Weg und Ort.

E. Und wird diese Dame die Bescholtene aufnehmen?

S. Mit offenen Armen!

E. Deß sind Sie gewiß?

S. Weil die Hochwürdige gerechter, milder, edler ist, als ihr Geschlecht — ein Ebenbild des guten Hirten — die Aebtissin des dortigen Klosters.

E. Ich soll Sie in ein Kloster bringen? Auf den Kirchhof des zeitlichen Todes?

S. Den starb ich ja! Soll die Unglückliche denn,

als ihr eigenes, schmähliges Gespenst, für immer befleckt, dem Ekel der Frommen, dem Spotte der Prüden, der Hoffart der Unversuchten — vor Allem aber der Frechheit und Verachtung Ihres Geschlechtes zum Ziele dienen? Zwar werde ich vergebens, dort wie überall, ein Heilbad für mein krankes Herz, für die Flammenpein empörter Phantasie, für die Gluth unstillbarer Sinne finden, wohl aber einen Schirm für die Schmach — Schutz vor den Männern — Vergessenheit! Ja, ich bin entschlossen! rief sie, die Hände gefaltet emporhebend:

„Jetzt, da ich der Reue Dolch empfinde,
Da aus mir die Tugend wieder weint,
Da ich betend mich im Staube winde
Und mein Herz ein Gnadenstrahl bescheint.“

Wenn Wahrold auch, als Kenner dieser Wesengattung, die Dauer einer solchen Erhebung bezweifelte, so benutzte er doch jene heilige Wallung, die Büßerin unverweilt nach dem begehrten Hafen zu führen. Sie war verschwunden, als Josephe, welche Hellaut für den Augenblick entfernt hatte, zurück kam, um die Betrogene durch Jammer, Fußfälle und Gelübde zu versöhnen. Vergebens tobte und zerraufte Jener bei der Heimkehr sich die Locken; er fragte, suchte, ängstete sich bis zum Abende ab und täuschte nun, von dem erschütternden Unfalle verstört, auf's Schmählichste die gespannte Erwartung der Bühnenfreunde. — Fortuna floh — die Blumen und

Früchte des reichen Füllhornes, das sie bisher über dem verwilderten Günstlinge ausleerte, wurden bald darauf im Laufe einer wüsten Nacht zu untilgbaren Dornen und Nesseln, alle Zaubertöne seiner Kehle nämlich zu Mißlauten. Es traf ihn Rosalba's Geschick in der Erzählung des Millesimus und keine Langhännsin wollte ihm als Engel der Entschädigung erscheinen.

Wir kehren in die Fürstenburg zurück, wo Pietro, der Zwerg — wie Hertha von dem geflohenen Hellaut, nun schon seit Tagen vergebens gesucht ward. Von Camilla's Anblick entgeistert, von Malchen's Hilfruf erschreckt, verschwand derselbe bekanntlich aus Beider Augen; das Geschrei aber zog Bediente herbei, die Jene zur Verfolgung aufrief und in des Bräutigams Wohnung hinaufeilte, ihn von der furchtbaren Erscheinung zu unterrichten. Der Weg dahin führte Amalien an Pietro's offenem Zimmer vorüber, auf dessen Schwelle sie den verwundeten, von den Folgen der heftigen Blutung betäubten Grafen am Boden fand. Sie schauerte zurück, sie rief die Verfolger herbei, ihm zu helfen, verkündete in ihrem Entsetzen dem Fräulein das Gesehene und Wallas fand sich, als er die Augen aufschlug, unter den Händen des Wundarztes und in Camilla's Armen, die ihn nun, beglückend und beglückt, als Gattin umfängt und, kinderlos, die zärt-

liche Mutter ihrer beiden gedeihenden Zöglinge blieb. Auch Frau von Bergholm, jetzt mit kräftigen Zwillingen gesegnet, hegt und pflegt die blühende, liebliche Auguste wie das eigene Kind und sieht in ihr, dankbar und zärtlich, den Genius, der sie dem Seelentod' entzog. — Der Rector Adelfi in Großstein lehrt und liebt, reitet und wandelt schulgerecht am Zügel seines holden, getreuen, aber vorwaltenden Weibchens. Minder behaglich fühlt sich Millesimus, nach dem Falle des Schleiers, in Edmundens Besitze und die Gute klagte es vor Kurzem ihrer Vertrauten, der glücklicheren Henriette, daß der Ungerechte, in dem Schwane, dem er sie als Braut verglichen, jetzt nur ein Gänschen zu sehen scheine.

Graf Bandeck starb allmählig im Schuldthurme hin, sein Schwager Bergholm brachte die versteigerte Halbschied von Feldborn an sich; Hertha von Tulau nahm den Schleier, Pietro Ridoni blieb ungefunden und Victorie, die kleine Königin der Menuet, erkrankte nach einem Hofballe, auf welchem die Angeregte auch als Sturmgöttin überraschen — unerschöpfliche Kraft zeigen — bewundert und gepriesen seyn wollte. — Sie ward bewundert — ward gepriesen, doch dem Unmaße folgte die Unkraft, dem blühenden Freudengeiste der bleiche Schmerzenbringer — die Knospe welkte — sie verging. Als nun die fürstliche, unter der Kapelle im Schlosse gelegene Grabstätte

aufgethan ward, das zarte, allzufrühe Opfer der Mänas zu empfangen, fand man den Leichnam des Zwerges mit dem Dolch in der Brust, auf der Sargdecke der unglücklichen Prinzessin Franziska, seiner hier in Gott ruhenden Mutter.

Ende.

aufgethan ward, das zarte, allzufrühe Opfer der Mänas zu empfangen, fand man den Leichnam des Zwerges mit dem Dolch in der Brust, auf der Sargdecke der unglücklichen Prinzessin Franziska, seiner hier in Gott ruhenden Mutter.

Ende.

aufgethan ward, das zarte, allzufrühe Opfer der Mänas zu empfangen, fand man den Leichnam des Zwerges mit dem Dolch in der Brust, auf der Sargdecke der unglücklichen Prinzessin Franziska, seiner hier in Gott ruhenden Mutter.

Ende.

aufgethan ward, das zarte, allzufrühe Opfer der Mänas zu empfangen, fand man den Leichnam des Zwerges mit dem Dolch in der Brust, auf der Sargdecke der unglücklichen Prinzessin Franziska, seiner hier in Gott ruhenden Mutter.

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav / Schmidt, Friedrich Wilhelm Valentin / Schmidt, Maria W.

Sämmtliche Schriften

Bd.: 52

Dresden [u.a.] 1836
P.o.germ. 1288 a-52/54
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119393-6